

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Walter de Gruyter  
Redaktion: Postfach 100  
Telefon: 100

Verlagspreis: 1.00 M. (einschl. 10% U.M.W.)  
Abonnement: 1.00 M. (einschl. 10% U.M.W.)

Druck: Walter de Gruyter  
Druckerei: 100

## Neue Steuerpläne der Reichsregierung

### Wie man sich den Etabausgleich vorstellt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Mai. Die Reichsregierung geht von schweren Sorgen um die Haushaltslage des Reichs aus. In der nächsten Zeit wird sich im Reichsfinanzministerium die Arbeit machen, die im Reichsfinanzministerium die Arbeit machen, die im Reichsfinanzministerium die Arbeit machen...

#### neuen finanziellen Belastungsplänen

vertraut zu machen. Am liebsten ist naturgemäß über alle diese Dinge noch nichts bekannt, denn amtlich erfährt man den Inhalt von Rotverordnungen erst dann, wenn sie bereits vom Reichspräsidenten unterzeichnet sind. Infolgedessen können Ausführungen, die im politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdiens veröffentlicht werden, zunächst nicht den Anspruch auf unbedingte Richtigkeit erheben. Man muß sie also, so auffeinerregend ihr Inhalt auch sein mag, zunächst mit Vorsicht aufnehmen. Wichtig daran ist der Hinweis, daß das Reichsfinanzministerium im Hinblick auf den Etat

#### Deckung oder Abträge in einem Gesamtbetrag von etwa 1,8 Milliarden

verlangt. Da Abträge kaum noch denkbar sind, wird es wohl darauf hinauslaufen, daß, wenn auch nicht der Gesamtbetrag von 1,8 Milliarden, so doch ein beträchtlicher Teil dieses Betrags durch neue finanzielle Lasten, die dem deutschen Volke auferlegt werden, aufgebracht werden sollen. Im Reichsfinanzministerium soll man sich nun nach den Möglichkeiten des politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdiens mit zwei Vorschlägen vertraut gemacht haben. Diese Vorschläge sollen eine Heranziehung der Beamten zur Einkommensteuer vorsehen, wobei angeblich noch nicht entschieden ist, ob die Beamten in die bestehende Einkommensteuer eingegliedert werden sollen, oder ob für die Beamten eine feste Einkommensteuer erhoben wird. Darüber hinaus, heißt es, will das Reichsfinanzministerium die Grundbeiträge der Bürgersteuer nochmals verdoppeln. Diese beiden Vorschläge sollen für Ueberweisungen an die Gemeinden vorsehen sein, damit diese ihre Etats in Ordnung zu bringen und die notwendigen Aufwendungen für die Wohlfahrtsarbeiten zu machen in der Lage sind.

Dieselbe Korrespondenz weist dann weiter darauf hin, daß sich das Reichsfinanzministerium mit neuerlichen Kürzungen in der Sozialversicherung

#### Kürzungen in der Sozialversicherung

befähigt. In der Arbeitslosenversicherung soll die gewünschte Zusammenlegung von Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtsunterstützung noch nicht durchgeführt werden. Dagegen enthalten angeblich die im Reichsfinanzministerium vorliegenden Vorschläge eine allgemeine durchschnittliche Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, gleichgültig, ob sie an Haupt-, Neben- oder Wohlfahrtsunterstützung-Empfänger geleistet wird, in Höhe von 20 Prozent. Darüber hinaus soll die Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung eingeführt werden. Auch die bisherige Hilfe für den Steinkohlenbergbau durch Befreiung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer von den Beiträgen für die Arbeitslosenversicherung soll eingestellt werden, so daß vom Juni an der Bergbau wieder beitragspflichtig wird. In der Invalidenversicherung, heißt es weiter, sei eine allgemeine Kürzung der Renten vorgesehen, und zwar geht diese Kürzung über die schon früher beabsichtigte Kürzung hinaus, denn es soll beabsichtigt sein, die Invalidenrenten um 7 Proz., die Witwenrente um 4 Proz., und die Waisenrente um 4 Proz. zu kürzen.

Sollte sich das Reichsfinanzministerium wirklich zu diesen Entschlüssen durchgerungen haben, so würde dies nach unseren

#### zu neuen Schwierigkeiten im Schoße des Reichskabinetts selbst führen.

Es ist bekannt, daß der Reichsarbeitsminister Stegerwald sich gegen alles Sträubt, was als „Abbau der Sozialpolitik“ gedeutet werden könnte. Noch vor kurzem hat er bei öffentlichen Versammlungen erklärt, daß er allgemeine Kürzungen in der Arbeitslosenversicherung und auch bei den Rentenversicherungen nicht mehr für tragbar und durchführbar halte. Allerdings liegt diese Meinung noch vor den Preussischen Wahlen, und vielleicht hat damals Stegerwald im Hinblick auf die Lage seiner Partei und aus Rücksichtnahme auf die christlichen Gewerkschaften so gesprochen. Da inzwischen das Pfingstfest auch in den Kammern Festsitz gehalten hat, lassen sich alle diese Mitteilungen, wie schon oben gesagt, nicht nachprüfen. Wenn es richtig ist, daß das Reichskabinetts die Hoffnung hat, bis Donnerstag nächster Woche den Etat fertigzustellen, dann wird man sich darauf einzurichten haben, daß erst Mitte nächster Woche Näheres über diese Finanzpläne bekannt wird.

### Pfingstgemeinschaft

Trotz anfänglicher Kälte und Regentriebe, die uns die gestrengen Herren, die Eisheiligen, beschert haben, leuchtet auch an diesem Pfingstfest die Sonne freundlich vom Himmel. Schöner fast noch als in den vergangenen Jahren prangt die Natur in ihrem herrlichsten Frühlingskleid. Frisches Grün und leuchtende Blüten sind über Feld und Wald, Hügel und Höhen diesmal, wo das liebliche Fest noch in den ersten Blütenzauber eines späten Frühlings fällt, schier verschwenderischer ausgebreitet denn je. So wenigstens dünkt es die frohen Scharen der Wanderer, die aus den Steinwägen der Städte flüchten, um endlich das immer neue Wunder des Frühlings auf deutscher Erde mit all seiner arten Pracht zu schauen und Herz und Nerven daran zu erquicken und zu erfrischen. Und nach altem Brauch schmücken die Zurückgebliebenen Häuser und Kirchen mit dem frischen Grün der jungen Birken, damit überall der Glanz des Festes leuchte, von dem Luther dichtete: „Schmücket das Fest mit Malen bis an die Hörner des Altars.“ Hoffender und froher Pfingstgeist schlägt die Menschen in seinen Bann, und die Seele mühte schon recht abgestumpft und völlig vom kulturbolschewistischen Ignorismus erfaßt sein, die sich bei diesem Feste nicht mehr dem Wunderbaren, Geheimnisvollen zu öffnen vermüchte, das sich aus den Quellen gläubigen Christentums als Sinn des Festes dem sinnenden Menschengemüte erschließt. Jetzt öffnet sich selbst das gequälteste, geängstigteste und von der Sorge der Zeit zermürdete Menschentum weit dem Pfingstwunder, das einst die um den Verlust des Herrn betraübte erste Christengemeinde wieder aufrief und ihr den Mut und die Kraft verlieh, gegen eine ganze Welt von Feinden, hinter denen die Gewalt des römischen Reiches stand, nur mit den Mitteln des Glaubens an das Göttliche einen heldischen Kampf zu führen. In seiner Apostelgeschichte schildert Lukas das Ereignis der Ausbreitung des heiligen Geistes, das sich vollzog, als sie alle einmütig beieinander waren; es geschah, nach den Worten des Apostels, schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und wurden alle voll des heiligen Geistes und sangen an zu predigen mit anderen Sprachen. Wie eine Flamme hatte sich der Geist auf ihren Häuptern niedergelassen und bewirkt, daß die Gemeinde, obwohl in den verschiedensten Sprachen sprechend, einander trotzdem verstand. Das Wunder hatte sich an ihnen vollzogen, durch das sie aus der Vielheit zur Einheit zusammenwuchsen; sie wukten nun, daß es für den Sieg des Evangeliums notwendig ist, aus dem Ich das Wir erwachen zu lassen, die Gemeinschaft. Und sie erfaßten plötzlich, daß sie durch diese Gemeinschaft untereinander auch die Gemeinschaft mit Gott erlangten, voll des heiligen Geistes. So wird Pfingsten der Geburtstag der Idee der Gemeinschaft, und deshalb kennt das Pfingstlied auch nur das Wir: „O heiliger Geist, lehr bei und ein.“ Aus dem religiösen Erlebnis des Einzelnen wächst die Gemeinde der Gläubigen. Vor der Geburt des Heilandes steht der fromme Dichter noch als Einzelner: „Ich steh an deiner Krippe hier“, aber Pfingsten erlebt er, wie die ersten Christen, nur noch als Glied der Gemeinschaft.

Frellich, in noch stärkerem Maße als die Hörer der ersten Pfingstpredigt, fragen wir modernen Menschen: Was sollen wir tun, um den Sinn und das Werden der Gemeinschaft in unserem Volke zu erfahren? Wir fühlen ja nur zu sehr, daß das Pfingstwunder für ein Volk wie das unsrige, das nur durch Einigkeit seine auhenvollste Freiheit erlangen kann, das aber noch vielfach zerrissen und gespalten ist, einen besonderen Sinn haben muß. Dort in der ersten Pfingstgemeinde redeten Parther und Meder, Elamiter, Kreter und Araber, Juden, Phrygier und Kappadokier ein jeglicher seine Sprache, und er wurde doch von allen anderen verstanden. Wir sprechen nur eine Sprache, aber wie oft schien es seit vielen Jahren, als ob wir uns nicht einmal in dieser einen, uns allen eigenen Sprache zu verständigen vermüchten. Wir reden nur zu leicht aneinander vorbei, und das schlimmste ist, daß wir uns nicht verstehen wollen, auch da, wo wir uns noch verstehen könnten. Gerade seit Einführung der Demokratie scheint es, als ob Klassenkampfparolen, Neid und Haß, Standeshäufel und die bittere Not uns dazu gebracht haben, die Sprache nicht mehr als ein Mittel der Verständigung, sondern der Zerfegung, des Auseinanderredens zu betrachten. Die ersten Christen vertrauten einander und wollten sich verstehen. Das ist vielleicht das tiefste Geheimnis ihrer Gemeinschaft. Bei uns haben Jahre der bitteren Not zunächst Mißtrauen und Bruderhaß gewirkt. Wir haben in unseren eigenen Reihen die Schuldigen an unserer Not gesehen, zur Freude der fremden Mächte, die unsere Uneinigkeit benütigen, um uns auszulündern und zu versklaven. Trotzdem haben wir in diesen Jahren viel von Volks- und Schicksalsgemeinschaft geredet, aber ihre Erfüllung schien lange andauher, weil uns wiederum eines fehlte, was die Urchristen angesehene: die einigende Kraft einer gemeinsamen Bestimmung, die nur religiös begründet sein kann. Wir heutigen Menschen haben die Bindungen an das Ueberirdische vielfach abgestreift. Die Gottlosen und die Freidenkerbewegung, beide aus dem abelichen Rationalismus und Materialismus eines vergangenen

## Schweres Grubenunglück auf einer Ruhrzeche

### Zwei Förderkörbe in die Tiefe gestürzt - Fünf Tote

Dortmund, 14. Mai. Auf der Zeche Dorstfeld in Dorstfeld hat sich heute durch einen Selbstbruch ein schweres Grubenunglück ereignet. Zwei mit fünf Mann besetzte Körbe saukten in die Tiefe und blieben erst auf der tiefsten Sohle stehen. Man rechnet damit, daß die im Korb befindlichen Bergleute tot sind.

Das Unglück ereignete sich nach der Ausfahrt der Nachtsohle um 6.30 Uhr. Wenn sich die Katastrophe etwas früher ereignet hätte, so wären die Folgen unabsehbar gewesen, da sich dann der größte Teil der ausführenden Bergleute in dem Korb befinden hätte. Die Direktion der Zeche und die Bergbehörden sind eingeschritten und haben die Untersuchung aufgenommen. Wie die Polizei noch mitteilt, ist der weithle Förderkorb des Schachtes aus noch ungeklärter Ursache, vermutlich durch Bruch eines Zwischenstückes, plötzlich seillos geworden. Das Förderseil glitt von der großen Seiltrommel ab, und beide Körbe, der aufsteigende und der niedergehende, saukten hinab bis zur 800-Meter-Sohle. In dem aufsteigenden Korb befanden sich vier Bergleute, im niedergehenden ein Grubenloffer. Beide Körbe stecken im Sumpf. Die Seilanlage ist erst gestern geprüft worden.

Genau vor sieben Jahren, am 16. Mai 1925, ereignete sich auf dem Nebenschacht V des Unalückschachtes ein großes Grubenunglück. Damals stürzte man 44 Tote und 24 Verletzte, die durch Explosion eines Pulvermagazins im Schacht verunglückt waren. Auch damals fiel das Unglück in die Zeit vor den Pfingstfeiertagen.

### Mißglückter Atlantikflug

#### Der amerikanische Flieger abgeschöpft

Londen, 14. Mai. Der amerikanische Flieger Du Rocher, der am Freitag mittag auf einer Ueberfliegung des Atlantiks von Carbour-Grace (Neufundland) aufzugen war, stürzte in den frühen Morgenstunden des Sonnabends etwa 50 Seemeilen von der irischen Küste entfernt, mit seinem Flugzeug ins Meer. Er wurde vom Passagierdampfer „Hoopwell“, der sich auf der Fahrt von Queenstown nach Newport befindet, mit einer

gebrochenen Nase und leichten Zerrungen aufgefischt. Infolge des hohen Seeganges konnte die Maschine nicht gerettet werden. Der Absturz ist auf die Beschädigung eines Flügelis und der Benzinleitung zurückzuführen. Der Flugplatz von Baldon bei Dublin war während der ganzen Nacht von Schneewerkern beleuchtet, da die Ankunft Reichers dort in den frühen Morgenstunden erwartet wurde.

### Polizei im Kampf mit Sektenanhängern

Bukarest, 14. Mai. Gestern nacht entdeckten Gendarmen bei einer Streife in der Gemeinde Petrunia in Bessarabien, durch unterirdischen Värm und Licht angeleitet, eine große, etwa zehn Meter unter der Erdoberfläche befindliche Grotte, die offenbar schon seit vielen Jahren einer Sekte, die sich Innogenisten nennt, als geheimster Versammlungsort dient. Die Gendarmen überraschten die Wächterposten. Sie fanden in der Höhle etwa 100 Personen, Frauen und Männer, bei Nadelbeleuchtung, in einem wahren Taumel. Erst nach geraumer Zeit vermochten die Sektierer die Aufforderung der Gendarmen überhaupt zu verstehen. Sie weigerten sich jedoch, die Grotte zu verlassen und zogen sich unter Schreien und Palmenzungen in den Hintergrund der Grotte zurück. Die Gendarmen befehlen den Ausgang und schickten einen Mann fort, um Verstärkungen herbeizuholen. Inzwischen drangen aber die Sektierer völlig unbefleidet vor und überfielen die Gendarmen mit Knütteln und Steinen. Die Beamten sahen sich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen und gaben nach einer Warnungsalve scharfe Schüsse ab. Zwei Sektierer brachen sofort tot zusammen, vier andere wurden schwer verletzt. Mit Hilfe von Bewohnern Petrunias gelang es den Gendarmen, sich der Angreifer zu erwehren und etwa 20 Sektierer zu verhaften. Der Rest der Sektierer konnte sich wieder in die Höhle zurückziehen, aus der sie bisher nicht herausgebracht werden konnten. Nach Angabe der Gendarmen sollen sich in der Grotte große Schätze befinden, u. a. goldene Metallbilder, edelsteinsetzte Reliefs, wertvolle Teppiche, mit Gold und Edelsteinen besetzt. Eine besondere Kommission ist nach Petrunia abgegangen.







# Von Tardieu zu Lebrun und Herriot

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im Mai.

Schnell der Tod, schnell auch das Leben. Wie in den „Actualités“ im Kino sagten sich im Zeitraum weniger Tage die Bilder in Paris in lächem Wechsel. Ermordung Doumerg, Kammerwahlen, Neuwahl des Präsidenten, Beerdigung des alten Präsidenten mit allem Gepränge wie es sich gebührt.

## Könige, Kronprinzen und Fürsten hinter dem Carré.

Was hat das französische Volk mit der ihm jetzt eigentümlichen zügellosen Gelassenheit hingenommen. Es ist weniger Fatalismus als vielmehr gefällige Gewohnheit, Selbstherrlichkeit in dieser Gelassenheit. Den voll ausgewachsenen Typus dieser seelischen Verfassung hat auch die Nationalversammlung zum Präsidenten gewählt. Lebrun ist kampflös, feinerlei Aufregung. So ist Lebrun auch persönlich, nicht mühselig, aber kampflös und wie selbstverständlich die Säulenleiter der republikanischen Werten bis zur Spitze emporgerückt. Doumer, ein Arbeitersohn, Lebrun ein Bauernsohn, beide gute Familienväter, der aus dem Arbeiterblut mit acht, der aus dem Bauernblut mit drei Kindern und Enkeln beglückt.

## Tardieu — Lebrun — Herriot

Eine bemerkenswerte Linie. Tardieu, der abgehende Regierungschef, steht Lebrun nach der Wahl in sein Präsidentenamt ein. Herriot ist der erste, den nach der parlamentarischen Regel der neugewählte Präsident vorausschicklich mit der Bildung des nächsten Kabinetts beauftragt wird. Lebrun — Herriot. Auch darin liegt ein teils unbewusstes Zufälliges, teils gewisses, jedenfalls aber sehr bemerkenswertes Programm für die Zukunft. Wer ist Lebrun? Seine ausführliche Biographie ist bekannt. Die zur Beurteilung seines politischen Charakters hervorzuhebendsten Züge kann man kurz zusammenfassen. Lebrun ist Vorkämpfer wie Poincaré, sein Heimort ist Clermont-Ferrand liegt knapp zwei Wegstunden von der alten Reichsgrenze in Vorkriegszeiten. Ingenieur, Artillerieoffizier der Reserve, zwanzig Jahre lang Abgeordneter seines Heimatdepartements, zwölf Jahre lang Senator desselben Departements in der Kammer, zur Fraktion der linksrepublikanischen Tardieu, im Senat zur Fraktion der republikanischen Union Poincarés gehörig, mehrmals Kolonialminister unter Calvaux, Poincaré, Millerand, Doumergue und Clémenceau, zuletzt Minister für Bodendeckung und für die vom Feind besetzten Gebiete unter Clémenceau, später als Vertrauensmann Poincarés Vorsitzender der zum Schutze der Währung geschaffenen autonomen Schuldenverwaltungskasse, schließlich Senatspräsident, auch hier Nachfolger von Paul Doumer. Nicht ein Mann, der viel gekämpft, nicht ein Mann, der viel Feinde hat.

Im August 1930, also vor mehr als 1 1/2 Jahren, schrieb ich über Lebrun, den damals noch fast unbekanntem: „Lebrun ist Vorkämpfer wie Poincaré, er hat kürzlich in Nancy als Vorsitzender des Generalrats seines Departements eine politische Rede gehalten. In dieser erklärt er die Vocarnopolitik und die frühere Räumung des Rheinlandes für verfehlt. Frankreich müsse seine Politik mehr als je auf eine starke Heeresmacht aufbauen. Wenn Lebrun diese kleine Programmrede in Gegenwart und unter offenkundiger Zustimmung des Ministerpräsidenten Tardieu hält, so wird man kaum einen Beschluß fassen, wenn man annimmt, daß Tardieu, falls er bis dahin am Ruder bleibt, die ganze Macht der Regierung für eine Kandidatur Lebrun auf den Präsidentenstuhl von Frankreich einsetzen wird, auch die Freunde Poincarés verstehen, daß dieser die Kandidatur seines lothringischen Landmannes nicht nur unterstützen, sondern ihn selbst zur Aufstellung derselben bewegen habe. Die zwei Kennzeichen, die der italienische Staatsmann Graf Forza als wesentliche Merkmale des extremen Rationalismus bezeichnet, trägt auch der französische Rationalismus eines Poincaré, Barthou, Lebrun und wie sie sonst heißen mögen, sicherlich an sich: „Größenwahn und Verfolgungswahn.“

Zur Ergänzung dieser Charakterisierung wäre höchstens noch aus der späteren Rede, die Lebrun nach seiner Wahl zum Senatspräsident hielt, der Satz zu entnehmen: „Frankreich bringt der Welt zugleich mit der berechtigten Sorge für seine Sicherheit, mit der Sorge für die Aufrechterhaltung seiner Herrlichkeit in den Verträgen schließlichen Rechte ein weitgehendes Verständnis für die Bedürfnisse der Völker entgegen.“ Also Sicherheit und Verträge. Dasselbe

Programm, das der abgehende Ministerpräsident Tardieu dem neuen Präsidenten der Republik in seinem Demissions-schreiben nochmals in Erinnerung rufft. Hier las man unter anderem: „Unser Ministerium hat das stolze Bewußtsein, wenn es zurücktritt, eine wohlgeschützte Sicherheit des Landes und eine Friedens- und Reparationspolitik zu hinterlassen, die fast einstimmig von allen Parteien gebilligt wird. Möchten diese Garantien immer unserm Lande erhalten bleiben.“

Die Senatoren und Abgeordneten, die Lebrun für das höchste Amt der Republik erkoren, wählten genau, was sie wählten. Tardieu mußte, warum er diese Wahl unterstützte. Die abgehende Kammer mit ihrer Rechtsmajorität wollte zuletzt noch

## ein Gegengewicht schaffen gegen die neue Kammer

mit ihrer möglichen linksmajorität, noch ehe diese überhaupt zu leben anfängt. Und derselbe Senat, der vor wenigen Wochen noch sich entschieden gegen jede Rechtsüberlieferung der nun durch die Wahlen erledigten Rechtsmajorität gewandt, ein neues Wahlgesetz und mit ihm das Kabinett total abgeschüttelt hatte, hat sich jetzt sofort dem aufkommenden Rechtsgesühl der bei der Wahl siegreichen Linksgruppen entgegengestellt, und gerade die Radikalen des Senats haben in letzter Stunde eine Kandidatur Painlevés unmöglich gemacht und damit Lebrun in den Sattel gesetzt. Darob war zwar einige Verstimmung links. Das brandstiftische, sehr maßvolle „Deuore“ droht: „Wenn Lebrun nicht eine strenge, verfassungsmäßige Haltung beobachten sollte, dann wäre es immer noch Zeit, sich an frühere Vorgänge zu erinnern, wo der Wille des Parlaments stärker war als der Präsident der Republik.“ Gemeint ist der Fall

Millerand, den das Kartell kurz nach der Wahl 1924 aus dem Elisee entsetzte. Auch Blum schreibt entsetzt:

„Die Wähler haben jedoch die Rechtspolitik verdammt, und nun sieht der Vertreter dieser Politik ins Elisee ein.“

Das ist sehr richtig, aber Herriot, der Führer der Radikalen, der Wahlsteiger, der kommende Mann, hat zu diesem Einzug Lebruns ins Elisee kräftig mitgeholfen. Darum liegt in der Zusammenfassung der Namen Lebrun — Herriot ein Programm. In diesem wirkt auch Poincaré, der frühere Führer einer Politik der nationalen Einigung, weiter. Er ist noch lange nicht tot. Herriot wird versuchen, im Sinne Lebruns ein Konzentrationkabinett zu bilden, und Herriot wird, was für uns viel wichtiger ist, vor allem die Außenpolitik Lebruns machen, des Vorkämpfers, des Freundes und Günstlings Poincarés. Dabei wird, mag die Form dieser Außenpolitik vielleicht etwas versöhnlicher ausfallen die Charakterstärke Herriots, des immer um die Volksgunst hühelnden Demagogen, und vor allem seine Unerschlossenheit und seine Angst vor dem Verlust seiner Popularität viel gefährlicher sein als die Strafflosigkeit und Brutalität Tardieus oder die Starrköpfigkeit Poincarés. Außenpolitisch hat sich Herriot längst festgelegt, er ist der Vater des Genfer Protokolls, und damit der den Franzosen heiligen Dreieinigkeit: Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung. Herriot ist der unentwegte Kämpfer gegen den deutschen Weltentsatzpanzer und gegen die deutsch-österreichische Zollunion, für gehaltvolle Tribute und gehaltvolle Verträge. Noch vor wenigen Wochen hat er darüber in der Kammer eine wundervolle Rede gehalten. Was will man mehr, um zu wissen.

Daß Lebrun — Herriot gar nicht so übel zusammen passen.

Die todringenden Säuerleinflüsse in seiner guten Stadt Lyon hat der Stadtvater Herriot jedesmal gerührt, mit Tränen in den Augen, beklagt, aber er hat nichts getan, um sie zu verhindern. Auch europäische Einflüsse und Zusammenbrüche, noch viel todringender, die sich anfangen, wird er nicht verhindern, sondern höchstens, wenn es zu spät ist, beweinen.

# Der Reichsbankpräsident über geldlose Hilfswirtschaft

Berlin, 14. Mai. Vor einiger Zeit hat der Reichsbankpräsident Dr. Lohse für die Reichsregierung eine Denkschrift verfaßt, in der er Vorschläge zur Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms macht. Die Denkschrift enthält positive Vorschläge, wobei sie allerdings auf Originalität keinen Anspruch erhebt. Dr. Lohse knüpft nämlich lebhaft teilweise an von anderer Seite gemachte Anregungen, teilweise an Maßnahmen an, die bereits infolge der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, wenn auch zunächst in eng begrenztem Rahmen, in die Wege geleitet sind. Der Gedanke der Lohseschen Anregungen ist hierbei:

## die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten unter größtmöglicher Ausschaltung von Geldbedarf.

Soweit sich dieser nicht vermeiden läßt, soll er durch Reichs-schuldverschreibungen und durch Anleihenmittel (Prämienanleihe) gedeckt werden. Der Schwerpunkt wird darauf gelegt, daß es sich nur um die Ausführung von zusätzlichen Arbeiten handeln darf, und daß die Produkte dieser geldlosen Hilfswirtschaft der normalen Wirtschaft keine Konkurrenz machen. Dr. Lohse denkt an dieselben Arbeiten, die auch von den verschleierten anderen Seiten gefordert sind, also landwirtschaftliche Siedlung, bäuerliche Handflechtung, Meliorationen, Straßenbau, Hochwasserbau und Flutregulierung.

Als Beispiel für die Durchführung nimmt er die landwirtschaftliche Siedlung: Ausbau der Siedlungen durch Erwerbloses im freiwilligen Arbeitsdienst, gemeinsame Verpflegung und Unterbringung durch Gruppenbildung, vorzugsweise Verwendung von Holz, Bezahlung des im Anspruch genommenen Landes und des Holzes durch Reichsschuldverschreibungen auf lange Frist, die in den ersten Jahren nur ganz geringe Zinsen tragen können. Die Herstellung des notwendigen sonstigen Materials soll durch Inbetriebnahme stillgelegter Betriebe, ebenfalls durch Arbeitslose, durchgeführt werden.

## Grundlag ist, daß die Erwerblosen keinen Lohn erhalten, sondern weiler Erwerblosenunterstützung.

Als Anreiz für freiwillige Meldung zu all diesen Arbeiten sollen gewisse Vergünstigungen, wie Waffenbesitzung, Erarbeitung eines Anrechtes auf eine Siedlerparzelle dienen.

Durch die hierbei erzielten finanziellen Einsparungen sollen die Herstellungskosten auf schätzungsweise ein Drittel der normalen Kosten herabgesetzt werden.

Ob sich diese Pläne in einem Ausmaße, daß sie wirklich eine merkbare Verringerung der Arbeitslosigkeit bringen, im Rahmen der Freiwilligkeit durchführen lassen, erscheint sehr zweifelhaft. Das deutet auch Dr. Lohse an, indem er von der Wiedererweckung von öffentlichen Leistungsverpflichtungen, wie im sog. Land- und Spanndienst, spricht. Es zeigen sich hier deutliche Anklänge an das Arbeitspflichtprogramm der Nationalsozialisten. Es ist zu fürchten, daß beim Gros der Arbeitslosen der Wille, aus der Stadt herauszukommen und sich mit der primitivsten bäuerlichen Lebensführung zu begnügen, nicht vorhanden ist.

# Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft

Ein Gast tödlich verletzt

Berlin, 14. Mai. In ein Lokal in Mariendorf drangen heute nacht drei junge Männer mit vorgehaltenen Pistolen ein und gaben unter dem Ruf „Hände hoch!“ etwa 10 Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Darauf raubten sie zwei Registrierkassen, trugen sie zu ihrem vor dem Lokal wartenden Auto und fuhren davon. Ein Gast, der das Lokal kurz zuvor verlassen hatte, verfolgte auf die Schüsse hin die Täter. Diese schossen auf ihn und verletzten ihn tödlich. Die Täter sind mit dem Auto, das übrigens gestohlen war, entkommen.



# Kunst und Wissenschaft

## Romödie

### „Der Mann mit den grauen Schläfen“

Wenn Leo Berg ein neues Stück herausbringt, da weiß man immer recht früh voraus, daß alles auf der glühenden Oberfläche des Tagesgeschehens schwimmen wird, daß man eine nette Lieberlist bekommen wird, was heute so im Leben und auf der Bühne in Schwanz ist. Augenblicklich sind die „Doublets“ und die Doppelrollen beliebt, und so wird denn als Variation des Themas „Der Mann mit den grauen Schläfen“ vorgeführt, der zugleich sein eigener Vater und sein eigener Sohn ist. Dann, zweitens, redet man heute gern und viel vom Jungsein und vom Altwerden und Männlein und Weiblein überbieten sich an Theorien und praktischen Erkenntnissen über die biologischen Tatsachen der verlängerten Jugend und hinauszugehenden Verkaltung der Zeitgenossen. Item, die neue Sachlichkeit ist auch schon übermüdet, die neue Sühlichkeit erst recht, und man trägt wieder Herz. Die kleinen, stolzen Mädchen sind zwar recht aufgeklärt, sehnen sich aber wieder nach Romantik, haben dabei aber immer noch so gewisse verrückte Wünsche. Sabine zum Beispiel will lieber einen Mann mit grauen Schläfen, zum Mann als einen jungen Jüngling, der sich noch schlich, unromantisch und einigermassen schlotig gibt. Was liegt näher, als daß dieser abgewiesene junge Freier seinen eigenen Papa munt und mit grauen Schläfen wiederkehrt und drei Akte lang mit Sabinchen und ihrer Mama das nettliche Spiel mit doppeltem Boden treibt? Was macht einem Schauspieler mehr Spaß, als gleich in zwei Rollen zu spielen und die Kunst der Verwandlung bestaunen zu lassen? Ist Kunst nicht überhaupt Verstellung? Und ist das vielleicht keine Kunst, wie sich die Schauspielerinnen, die Mutter und Tochter darstellen, drei Akte hindurch verstellen können, als ob sie den Blick gar nicht durchschauten, den wir wöchentlich Aufhäuser leider schon im ersten Augenblick bis zum unaußersichtlichen Schluß hin überblicken? Wer dabei noch in Tiefen der Theatererinnerungen bilden kann, entsinnt sich einer Zeit, wo das Thema vom „anderen“ beliebt war, zum Beispiel das vom Staatsanwalt, der in der Nacht als Verbrecher läuft war. Was waren das für graufluge Doppelrollen! Bei Leo Berg ist Gott sei Dank alles harmlos und selbstverständlich, lehrreich für junge Mädchen, die ein Gefühl nach älteren Herren haben und dann erst entdecken, daß Jugend zu Jugend gehört. Er glaubt das so lebenswürdig und so unbedenklich von literarischen oder künstlerischen Bedenken berumter, wird manchmal geradezu müßig und läßt sich keine Möglichkeit entgehen, die sich nur tragend aus dem Doppelpiel herausheben läßt. Er hat auch, wie oben in seiner letzten Periode, ein kleines Symbol für das Durcheinander, das sich klären muß, angebracht, insofern er von einem schäumenden Glase Bier spricht, das sich erst sehen muß, um

durchsichtig klar zu werden. Gut, daß er nicht den Sekt als Symbol gewählt hat; der hätte für die außerbürgerliche Brautweile seines Lustspiels nicht gepaßt. Weß' denen aber, die da meinten, Brausellimonade hätte einen treffenderen Vergleich abgegeben!

Durchsichtig klar wie Bier war die Aufführung. Wolf Kersten benahm sich als Vater wie als Sohn höchst angemessen, mit blonden Schläfen ein lecher Kerl, mit grauen Schläfen ein Kavaller alter Schule, der aber, schnell heimlich geworden, ohne Scheu den medikamentösen Kampf gegen die Verfallung aufnimmt. Kein Wunder, daß Sabinchen bei dieser Entwicklung des Edelmannes zum alten Ekel, die Kersten so humorig malte, zurückzuwinken zum jungen Naturburschen, den derselbe Kersten unwidriglich noch überzeugender schilberte. Wäre er nicht zugleich auch noch sein eigener Regisseur gewesen, hätte das der Festigung seines Willens zum Vorbild und vielleicht noch mancher seiner neuen Ausarbeitung gedient. Das Sabinchen Paula Paulus war kein „Frauensimmer“, sondern ein recht angenehmes, jugendliches und keineswegs durch seine moderne Offenherzigkeit und Nüchternheit unsonnig gewordenes Mädchen von heute. Als ihre Mutter war Karla Dolm noch immer so jung, wie eine Frau von —zig Jahren heute ist, selbst wenn ein alter Jutikar so rührend beherrscht um sie andäut, wie Otto Ditbert das gewinnend tat. Dazwischen plauderte nettlich, nicht immer mit vollem Erfolge, gut verstanden zu werden. Trude Wagenknecht als fette Kammerjungfer. Zum schäumenden Bier des nettlichen Lustspiels paßte die milde Regenermusik zwischen den Akten wie ändernde Valmenwein. Bitter! — Ueber die laubere Durchsichtigkeit der Darstellung und die freundliche Lebhaftigkeit des Spiels freute man sich so, daß immer wieder geflissig wurde.

## Centraltheater

### Fritz Schulz gastiert in „Liebling adieu!“

Fritz Schulz ist als stets gern gesehener Gast wieder einmal im Centraltheater eingeführt. Seit er vor sechs Jahren als Partner Uchi Weiss hier seinen ersten Triumph feierte, ist er ein namhafter Filmstar geworden. Als solcher glänzt er nun auch in dem neuen Stück, das er diesmal mitgebracht hat.

Da munt er nämlich den berühmten Filmschauspieler Tobby Brown. Und der hat eine kleine Filmfansängerin als Braut. Aber die junge Frau des Generaldirektors hat auch ein Auge auf ihn geworfen. Das führt zu Scheidungs- und Wäucherungsverwechslungsabfäßen. Das heißt, der Tobby soll die zu scheidende Generaldirektive und der Generaldirektor die verlassene Braut heiraten. Aber es kommt nicht dazu. Denn im Grunde genommen mag keiner von den vier das begonnene Spiel zu Ende fahren. Und wenn der Vorhang zum letzten Male fällt, sind die richtigen Paare wieder zusammen wie zu Anfang.

Wer erinnert sich der „Cyprienne“ (originaliter: „Dinorcons!“) des seligen Sardou? Denkt man sich die Gedankengänge dieses alten französischen Gesellschafts Lustspiels in modernem amerikanischen Filmbereich verlegt, so hat man etwa das dramatische Gebilde, das man beim jetzigen Fritz Schulz-Waßpiel unter dem Titel „Liebling adieu!“ zu sehen bekommt.

Eine Operette ist es nicht. Eher ein Lustspiel. Aber Musik ist doch dabei. Also ein Lustspiel mit Gesang. Das Bestimmende bleiben freilich Handlung und Dialog, und die sind von Max Perlich und Volker Sachs in drei Akten sehr nett und unterhaltsam aufgezogen. Besonders der zweite Akt, der in ein mit allen unbegrenzten Möglichkeiten Amerikas ausgestattetes „Scheidungshotel“ führt, und das Auswechslungsspiel der Paare auf einen ständigen Höhepunkt bringt, ist famos gemacht, mit einem flotten, pointenreichen Dialog.

Die Musik von Billy Rosen besteht fast nur aus Lied- oder Duettstücken. Doch wachsen diese ganz hübsch aus der jeweiligen Situation heraus. Ein Abschiedsduett, ein Terzett am Cocktailtisch und ein humoristisches Marschquartett „Er mit ihr“, das als kleines Finale den zweiten Akt krönt, geben sogar so etwas wie ein bisschen musikalische Handlung.

Sonst hört man Fortrolis („Auf doch mal an, Baby“ oder „Dank ich vielleicht Ihr kleiner Hausfreund sein?“ oder „Liebling adieu!“), dann Tango, einen English Waltz („Wenn eine süße, kleine Frau mal was will“), einen Slow Fox („Fräulein, Sie sind mein Typ“), einen Rumba („Dein Mund ist rot wie die Rose“) und so weiter — alles im Stil kultivierter Barockmusik, pikant, angenehm unterhaltend und für ein richtiges kleines Jazzorchester instrumentiert. Ein leichter ironischer Zug der Musik ist nicht zu überhören, der einmal in einer Parodie auf Tongosentimentalität („Ich hab' dich Tango tanzen sehen mit einem andern“) sogar zu einer der schlagkräftigsten Wirkungen des ganzen Abends führt.

Fritz Schulz aber hat auf Grund dieses Spiels und dieser Musik Gelegenheit, darstellend, singend und tanzend sich von allen Seiten seiner scharmanten Kunst zu zeigen. Sein Tobby Brown ist ein reizvoller Frechdachs, zur Hälfte Bedermann und zur Hälfte Naturbursche mit einem guten Schuß Berliner Schnoddenheit und einem lustigen Anflug von Selbstironie. Er versteht Dialog mit fallender Pointe zu sprechen, das heißt, die Witze gerade dadurch zu unterstreichen, daß er sie nicht betont, sondern gleichsam unabsichtlich improvisiert, er tanzt elegant und parodistisch, je nach Bedarf, singt schmeichelnd oder deklamierend, je nach Situation, spielt, wenn es sein muß, sogar am Klavier den Anfang von Hilbachs „Vens“. Und im dritten Akt singt er ein Couplet „Nur nicht unterliegen lassen“, in dem die ganze Weltgeschichte von heute wie ja Revue passiert. Kurz, er ist ganz der Taufensassa, der er sein muß, um schließlich doch nicht als Vereingeleiteter, sondern als Sieger dazustehen.



Vertikales und Sächsisches

Wenn der Wald sich schmückt

Wald ein schöner Gotteshaus, als draußen den Wald zur Frühlingsszeit? — Weiß rauschen und lästern die Wipfel über dem smaragdgrünen des Heidelbeerkrautes, den Moos und blühender Sauerleer Säumen. Die Buchen, sonnendurchflutet im ersten Grün, und Farnen und Birken leuchten um die Wette mit ihnen. Die Käfer eilen geschäftig durch spritzendes Gras und im warmen Sande des Weges sonnt sich ein buntes Vögelchen. Am Waldrand drüben sind zwei Nische, umhüllt vom Gedränge der Hummel, die eifrig nach den ersten Blüten sucht. Die Kiefern und Nichten prägen im Rauschen; Holz reden die frischen Zweiglein sich der warmen Sonne entgegen und jubelnd preisen die geschiederten Säger die Allmacht Gottes.

Der Mensch aber bricht und schneidet die kostbaren, jungen Triebe und schleift ganze Bündel und Buschen davon aus dem Wald. Fragt nicht danach, wieviele der also gepflanzten jungen Bäumchen zu verkrüppeln müssen, welcher Schaden dadurch dem Forste entsteht. Und wo er geht, der Mensch, „schmückt“ er den Wald, die Waldwege, Mastplätze, auf seine Art: mit Stullenpapier, leeren Zigarettenschachteln, Bierflaschen, Konservendbüchsen, Eierfalten, gerade, als ob er es so von seiner Wohnung her gewöhnt sei. Kaum ein Pfad, der nicht in dieser Weise „schmückt“ ist!

Nennt sich der Mensch nicht gern „die Krone der Schöpfung“? — Im grünen Wald wird man leider sehr oft eines andern belehrt! L. W.

Anpassung der Vermögens-, Erbschafts- und Grunderwerbsteuer an die seit Januar 1931 eingetretenen Wertrückgänge

Das Reichsfinanzministerium teilt, wie in einem Teil der Sonnabendmitteilung bereits bekanntgegeben, folgendes mit:

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Anpassung der Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer an die seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Wertrückgänge ist nunmehr ergangen. Sie sieht auf dem Gebiete der Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1932 einen einheitlichen Abschlag von der Steuer selbst, und zwar in Höhe von 20 v. H. des an sich maßgebenden Steuerbetrages vor. Die Verabreichung verteilt sich gleichmäßig auf die einzelnen Vermögenssteuerarten.

Auf dem Gebiete der Erbschaftsteuer, bei der die Einheitswerte lediglich für den Grundbesitz eine Rolle spielen und im übrigen eine Schätzabwertung, das heißt eine Bewertung nach den Verhältnissen am Todestage, erfolgt, wer-

Festwunsch

Geistreinemachen der Natur  
Ist wieder mal gewesen.  
Nicht blank gefegt sind Feld und Flur  
Von Meistern Frühlingsbesen.  
Und wie in jedem rechten Haus  
Sucht Reinlichkeit zur Welt hinaus,  
Singt Frohlichkeit, Klingt Festlichkeit,  
Und alles freut sich weit und breit:  
Das Pfingstfest ist gekommen!

Ach, wenn doch mal in Deutschland auch  
Das Reinemachen ende!  
Und daß ein frühlingsgleicher Gausch  
Des Volkes Schicksal wende!  
Wie würd' ein solcher Lenz uns freu'n!  
Wie würd' ein solches Deutschland selig sein,  
Wenn eines jeden Deutschen Mund  
Aufjubeln könnt' aus Grenzgrund:  
Das Pfingstfest ist gekommen!

Luginsland

in den „Dresdner Nachrichten“  
Beitrag und Nachdruck nur mit dieser Quellenangabe gestattet

So trägt er das Stück, obwohl seine Rolle an sich nicht unbedingt tragend ist. Denn die beiden Damen und der Generaldirektor haben, wie die Sache liegt, auch allerhand zu spielen, zu tanzen und zu singen. Den Generaldirektor einer großen amerikanischen Film-Kompanie denkt man sich eigentlich etwas statlicher, äußerlich repräsentativer als ihn. Poldi Barlanus hinzustellen vermag. In Berlin hat ihn Wohlbrud geliebt. Aber dänischerlei Gesicht und Lebenswut, für seine Verhältnisse erstaunlich gemessene Spielkunst geben der Gestalt auch in kleinerem Format Leben. Magdalena Witt als mondäne Direktorsgattin, Mary Trion als drohlich verliebte, erfolgshungrige Filmratte unterlegen sich mit Grazie der Aufgabe, wechselseitig den Männern die Rösche zu verdrehen und zurechtzuweisen. In Episoden treten noch drei als smarter Filmregisseur und Fleck als geistvoller Oberkellner des Scheidungshotels hervor.

Nach allerhand Namen wären zu nennen von am Erfolg Beteiligten: Felix Wass als Leiter des flotten Zusammenbaus, Silvio Rossi als distreter und doch temperamentsvoller Kapellmeister, Herbert Trantow als Solopianist, Gertrude Baum-Gründia als Tanzmeisterin, Gerda Scheinplig und Werner Pöhl als Solotänzer. Um den pausenlosen Anschluß des zweiten Aktes an den ersten Akt zu gewährleisten, gibt es nämlich als Intermezzo eine unterhaltigste Ballettszene vor dem Vorhang.

Der Vorfall war den ganzen Abend hindurch sehr herzlich. Man merkte vom ersten Augenblick an, daß Stimmung im Hause herrschte und daß das Publikum mitging. Es wurde viel und herzlich gelacht, und so wird es gewiß auch an den nächsten Abenden sein. E. S.

Besuch beim Fürsten Putschin

Der Dresdner Literarische Verein in Zschaschwitz  
Nach steht, umgeben von einem schönen Park, der steht im Matengrün prächtig, das Landhaus des Fürsten Putschin in Zschaschwitz an der Elbe. Zwar der minarettartige Turm ist gefallen, die 16 Kuppeln an und auf dem Hause größtenteils verschwunden und natürlich steht man auch nicht mehr die Seilbahnbahn, auf der Fürst Putschin aus dem ersten Stock in seinen Garten hinabglitt. Einst, zwischen 1800 und 1830, kannte ihn jedes Kind in Dresden, den Sonderling, den originellen Narren mit seinem Regenschirm, der Guckstein hatte, mit den zwei Rädern, die sich weder um die Hundepfote noch um die Fische kimmerten, mit denen ihr Herr sie zu jagen suchte, und alle Welt lachte, wenn der russische Fürst in seiner Kalesche ankam, die im Winter mit Dampf geheizt, im Sommer mit Blasebalgen versehen war, die von den Rädern bedient wurden, oft so kräftig, daß dem Insassen der Hut vom Kopfe geweht wurde! Er konnte nicht Luft genug bekommen. Das Schaulden z. B.

den in den Fällen, in denen die Steuerhuld im Kalenderjahr 1932 entsteht, die für den Grundbesitz maßgebenden Einheitswerte um 20 v. H. gesenkt. Ebenso wird bei der Grunderwerbsteuer in den Fällen, in denen die Steuerhuld im Kalenderjahr 1932 entsteht und der Einheitswert in Betracht kommt, von einem um 20 v. H. niedrigeren Wert ausgegangen.

Einseitlich der am 20. Mai 1932 fälligen Vermögenssteuer ist folgendes zu beachten:

1. Wer seinen Vermögenssteuerbescheid 1931 bereits erhalten hat, erhält keine besondere Mitteilung, sondern hat ohne weiteres die auf Seite 1 unten des Vermögenssteuerbescheids bezeichnete Vierteljahrzahlung für 1932 um 20 v. H. zu kürzen. Sind aus dem Jahre 1931 noch Nachzahlungen zu entrichten oder werden auf die Quartale Überzahlungen angerechnet, so ändert sich die am 20. Mai 1932 tatsächlich zu entrichtende Zahlung entsprechend.

2. Eine große Anzahl von Steuerpflichtigen werden in den nächsten Tagen ihren Vermögenssteuerbescheid 1931 erhalten. Hier wird die Senkung um 20 v. H. bereits im Vermögenssteuerbescheid berücksichtigt werden.

3. Wer seinen Vermögenssteuerbescheid in den nächsten Tagen noch nicht erhält, kann die an sich am 20. Mai 1932 zu entrichtende Vorauszahlung ohne weiteren Antrag um 20 v. H. kürzen, soweit ihm nicht im Einzelfalle bereits Stundung gewährt ist.

Da die Finanzämter angewiesen sind, in den nächsten Tagen noch eine möglichst große Anzahl von Steuerbescheiden zur Abfindung zu bringen, dies aber nicht überall bis zum 20. Mai 1932 durchgeführt sein wird, werden ausnahmsweise Rückschlüsse nicht erhoben werden, wenn die Steuerpflichtigen ihre Vermögenssteuerzahlung bis zum 23. Mai 1932 entrichten.

Unsere Pfingstbeilage

enthält folgende Beiträge:

- Seln Geheimnis. Eine Pfingstgeschichte von Heinrich Jerkaulen.
- Ideale Frühlingslandschaft. Nach einem Gemälde von Arnold Böcklin.
- Pfingsten. Gedicht von Frida Schana.
- Die Kasse. Von Luigi Pirandello.
- Du überredest Sprichsel! Gedicht von Christian Morgenstern.
- Pfingsten in Alt-Strahburg. Von Rose Biera.
- Pfingstliches Begehren. Von Liesbet Dill.
- Ein getrenntes Herz wissen... Eine Volksliedgeschichte von Kurt Arnold Hindelsen.
- Drei Herren auf dem Bootsteg. Von Hans Riebau, Begesack.

Eine wichtige Sparkassen- und Girokassenverordnung

(N) Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 13 veröffentlicht das Gesamtministerium eine ausführliche Sparkassen- und Girokassenverordnung, die in wesentlichen Teilen auf Anweisungen und Ermächtigungen aus der 3. Reichsnotverordnung vom 6. Oktober 1931 beruht.

Die wichtigste Bestimmung der Verordnung ist die Umgestaltung der Sparkassen und der Girokassen in Anstalten des öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit. Dadurch wird allen etwaigen Befürchtungen in Sparertreue, ihre Einlagen könnten dem Zugriff der Gemeindegläubiger ausgesetzt sein, der Boden entzogen. An der kommunalen Grundlage der Sparkassen wird dabei im wohlverstandenen Interesse der Gemeinden — die nach wie vor für alle Verbindlichkeiten der Stellen zu haften haben — wie der Sparer durchaus festgehalten. Einer Entfremdung der Sparkassenverwaltung von der gemeindlichen Verwaltung wird dadurch vorgebeugt, daß der Bürgermeister der Gemeinde der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Sparkasse sein muß, daß zwei Drittel der Mitglieder des Verwaltungsrates der Sparkasse von den Gemeindeverordneten gewählt werden und daß von

diesen zwei Dritteln das letzte Drittel des Verwaltungsrates aus Vertretern der Gemeindeglieder ausgewählt wird. Einzelne Ueberlässe der Spar- und Girokassen können nach der vorgeschriebenen Bildung von Ausschüssen der Gemüdgemeinde für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung.

Bei der Neuorganisation ist vermieden worden, der Sparkassenverwaltung unnötige Kosten anzulegen. Ein weiterer Vorteil der neuen Verordnung besteht darin, daß hier und da bestehende kleinere Unterschiede beseitigt worden sind, so daß eine noch größere Einheitlichkeit bei allen Sparkassen des Landes erzielt wird. Den Sparkassen und den Girokassen wird die Verpflichtung auferlegt, ihre Kassen- und Geschäftsführung und die Buchrechnung durch die Revisoren des Verbandes prüfen zu lassen. Die Verordnung erklärt im übrigen die unmittelbare oder mittelbare Kreditgewährung an die Gemüdgemeinde in Uebereinstimmung mit dem gegenwärtigen Zustand für unzulässig und regelt des näheren die Verwaltung, Vertretung der Kassen und die Staatsaufsicht.

Die Reiseerleichterungen nach Oesterreich

Die bereits bekanntgegebenen, wurde zwischen den unabhängigen deutschen und österreichischen Stellen vereinbart, die in Oesterreich festliegenden deutschen Schillingausgaben für den Reiseverkehr von Deutschland nach Oesterreich nutzbar zu machen. Zu diesem Zwecke werden von der Oesterreichischen Postsparkasse in Wien Namen einlagebücher (Sparbücher) für deutsche Reisende bis zum Gegenwert von 500 Reichsmark auszugeben. Diese Einlagebücher bieten den Reisenden ein sehr bequemes Mittel, sich die für eine Reise erforderlichen Schillingbeträge zu verschaffen, weil der Reisende auf Grund eines solchen Einlagebuches täglich bis zu 100 Schilling bei jedem österreichischen Postamt abheben kann. Die Ausstellung solcher Einlagebücher kann in einfacher Weise bei jeder deutschen Postanstalt unter Vorzeigung des Reisepasses durch Einzahlung eines beliebigen Reichsmarkbetrages (bis zur Höchstgrenze von 500 Reichsmark) auf das beim Postamt in Berlin unter der Nr. 13 000 mit der Bezeichnung „Oesterreichische Postsparkasse, Reiseverkehr-Einlagebücher, Wien“ eröffnete Postkonto mittels Zahlkarte beantragt werden. Auf dem Zahlkartenabschnitt sind von dem Antragsteller die zur Ausstellung des Einlagebuches erforderlichen Angaben über seine Person, sowie darüber zu machen, ob er das Buch unter „Einschreiben“ ausgestellt haben oder bei welchem österreichischen Postamt er es abholen will. Nähere Auskünfte geben alle Postanstalten. Reisebescheide von Verkehrsverbänden oder Banken werden entgegen anderslautenden Pressenachrichten von den österreichischen Postämtern nicht eingelöst.

— Kreispräsident a. D. Dr. Forker-Schubauer f. Die erst jetzt bekannt wird, verstarb am 11. Mai auf Rittergut Rahndorf, Bezirk Leipzig, im Alter von 87 Jahren der pol. Sachl. Kreispräsident a. D. Dr. jur. Max Arthur Forker-Schubauer. Er war 1844 in Neustadt bei Stolpen geboren, wurde 1874 Bezirksrath bei der Amtshauptmannschaft Borna, 1878 Regierungsdirektor bei der Amtshauptmannschaft Jwanau, 1883 Amtshauptmann in Jßöha, 1884 Amtshauptmann in Borna, 1895 Obermeister Regierungsrat im Ministerium des Innern und am 1. Oktober 1900 Kreispräsident in Jwanau. In Pension trat er am 1. Juli 1907.

— Die Stadtverordneten hatten in der Pfingstwoche keine Sitzung ab.

— Der Bezirksauswahlgang hält am Montag, dem 23. Mai, 11.15 Uhr, im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Dresden, Johannesstraße 2, 2. Stock, eine öffentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung hängt sowohl im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude, Johannesstraße 23, als auch im Verwaltungsgebäude des Bezirksverbandes, Bürgerweise 28, aus.

— Prinz und Prinzessin Friedrich Christian von Sachsen stifteten am 11. und 12. Mai dem Kaiserpaar in Dorn einen Besuch ab.

— Ziehungstermin der Sächsischen Landeslotterie. Die Ziehung 1. Klasse der 2. Jubiläumslotterie beginnt bereits am 23. Mai. Die Lotterie ist nochmals mit Sondergewinnen in Gestalt von 10 Jubiläumspremien zu je 10 000 M. ausgeschaltet. Wer sein altes Los weiterspielen oder sich sonst ein Los sichern will, muß es deshalb ungeläufig bei seinem Staatslotterieteilnehmer abholen.

Für Regenwetter Oelhaut

in der Tasche zu tragen, von Mk. 2.50. Mäntel und Pelzerinnen für Damen und Herren, federleicht, unverwundlich, wasserdicht. Liefere Oelhaut auch zur Selbstherstellung. Stoffmuster und Prospekt gratis. Spezialhaus für wasserdichte Bekleidung, R. Michel, Dresden, Mathildenstr. 56, Ruf 1274.

sondern als kunstvoll geregelte freie Natur, Wiesenflächen mit Buschwerk, sanften Hügeln, Wäldern und Brüdchen. Dieser Fürst Putschin war in seiner Zeit offenbar ein „moderner“ Mensch.

Von diesem Original zeugt heute noch das leicht und luftig gebaute Landhaus im grünen Garten mit hohen Bäumen, aber auch ganz in der Nähe des Hauses, das er 1822 erbauen ließ und der Gemeinde Zschaschwitz als Schule stiftete. Es ist in Dresden's Umgebung einzigartig, auch sonst dürfte kaum wieder ein Bau zu finden sein, dessen Wiederbau an beiden Seiten bis auf den Erdboden herabreicht. Diese Eleganz und die fremdartige Holzornamentik an den Giebelwänden lassen an russisches denken, ohne doch im Genauesten russische Bauart zu sein. Also auch hier war Fürst Putschin ein Original.

Mit Freunden nahm der Literarische Verein zu Dresden unter Führung Dr. Wlasers von diesen erinnerungreichen Spuren der Vergangenheit Kenntnis, nachdem er sich im Atelier des Malers und Radierers Walter Rehn versammelt hatte, wo er nicht nur die phantastischen Werke des Künstlers bewunderte, sondern auch Gedächtnisse von ihm aus dem Munde Dr. Simons und klassischer Quartettmusik gehört hatte. In der neuen Kapelle auf dem Friedhof betrachtete man das Aufstellungsgemälde von Walter Rehn und lauschte dem Gesang zweier geistlicher Pieder durch Fräulein Dreßler, deren schwellender Sopran durchdrachte. Man sollte öfter „auf die Dörfer“ gehen! F. Z.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheater

Opernhaus  
Dienstag (17.), Anrecht A: „Die Zwillingseier“ von Dreßler mit Hirsch, Margit Doktor, Schöffler, Maria Fruch in den Hauptpartien. Musikalische Leitung: Kupf-bach; Regie: Schum. Anfang 8 Uhr.  
Mittwoch (18.) für die Dresdener Volkshäuser: „Don Carlos“ unter musikalischer Leitung von Fritz Busch. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag (19.) wird „Der Jägerbaron“ mit einigen Neubesetzungen in den Hauptpartien wieder in den Spielplan aufgenommen. Anfang 7 1/2 Uhr Anrecht A.  
Für das am Montag (23.) stattfindende Sonderkonzert der Sächsischen Staatskapelle (zeitgenössische Musik) sind Eintrittskarten ab Sonntag (15.) an der Opernkassette, bei den bekannten Vorverkaufsstellen und bei der Konzertdirektion H. Nieß, Feststraße, zu haben. Restkarten der Opernkassette: Wochentags von 10 bis 2 Uhr, Sonntags von 10 1/2 bis 2 Uhr.  
Am 20. Mai findet das bereits seit längerer Zeit angekündigte Sonderkonzert der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Fritz Busch mit Werken zeitgenössischer Komponisten statt. Aus Anlaß des 50. Geburtstages von Igor Strawinsky werden bei dieser Gelegenheit dessen

Das

Wir verstehen Deutschland kaum akademisch und der Akademiker vornehmlich das Wohl seiner Generation und die Götter. Eine Bewegung ist dem anderen politischen Bestreben dort eine das dem einen begierig; ein Achtung steht.

So liegen die unsere Worte sind nur schablonen mit denen wir Sprache zugleich beutet, die immer herauswachsen

Darum, weil verdrückt oder die letzte eindrücklichen denken und alle dem Wege zu drucksmöglichkeit keine Bewegung weder uns and hören. So spiegel samkeit unserer

Pfingsten ist Stürmisch drauf sie aus den laß Jünger eine W möglich, weil es den Menschen a seit. Das, was für sie lebendige Bewegung entfe die ja bei allen niedriger Sprache.

mit diesem and Wirkung steht, anders sprechen u meinschaft da.

Diese Bestin Tellen. Es mi Ausgangspunkt will scheinen, da kann. Wird un und den, in de dann ist der An Gott lasse so

Die Haupt Dresdner Pfingstso

Am 2. Pfingstfest 12.30 Uhr eilige für die Uhrstag

Der XIV Pfingsten in D werden vormit abgehalten, woq Inerat in die

Scherzo fantastik der Walden ist Das Scherzo i während die S Werke ist 1980 hält folgende W und Bleichläfen Epilog: Eine Orchester, Wert priesterin; Herr Suite. Die Was des Blätteres unter Fritz Bu Rahmen der S zur Aufführung Die Eintrittspre 1.50 bis 5 M. A, und alle Vorver Einloftentongere lasse bei Vorle eine besondere e alle Kartenprek

Calderon me“, eines d Weltliteratur, n neuen Ueberle unter Alesaus I ist seit Ende 19 worden. Eugen nach Dresden i einen Kuffag v der Richter von

Das Frontis und Dinge, b Publikum so i kaum allen W wird mit Mit letzten Male in geaden. Spiel

† Dresdner laus: „Carmel 1. Teil (6), Di Schläfen“ (8,15), „Montmartre“ (4 1/2) ab: „Bar

† Dresdner laus: „Die „Prinz Reichs theater und



Pfingsten

Das Ende der Sprachverwirrung

Wir verstehen uns nicht mehr. Es ist, als gäbe es in Deutschland tausend Sprachen. Da ist der Unterschied des Akademikers und des Mannes der Wirklichkeit. Selbst wenn der Akademiker die Fremdwörter vermeidet, die ihm von vornherein das Ohr manches Hörers verfließen, ist die Wahl seiner Ausdrücke vielfach ganz abseits der Sprache des Volkes.

Wo liegen die Gründe dieses Aneinanderwiderredens? Unsere Worte sind uns im Munde erstarrt. Wir brauchen sie nur schablonenhaft als Anhängselbilder von Gegenständen, mit denen wir uns beschäftigen. Wir haben vergessen, daß Sprache zugleich Sinnesgebung ist, daß sie eine Bewegung bedeutet, die immer und immer wieder aus dem Innersten herauswachsen muß.

Darum, weil unser Innerstes abgeschlossen gegen andere, verdeckt oder vielfach verformt ist, weil wir durch Jahrzehnte einträchtig gelernt haben, nur an unser „Ich“ zu denken und aller Gemeinsamkeit des seelischen Lebens aus dem Wege zu gehen, darum hat dieses „Ich“ seine Ausdrucksfähigkeit nach außen verloren. Unsere Sprache ist keine Bewegung mehr auf den anderen hin. Wir können weder uns anderen verständlich machen, noch auf andere hören. So spiegelt sich im Sprachlichen die öde Selbstgenügsamkeit unserer Zeit.

Pfingsten ist das Sprachwunder, das wir brauchen. Stürmisch brausend kommt ein Geist über die Menschen, daß sie aus den laienhaften, unangemessenen Worten der Zünger eine Weisheit Gottes an sich hören. Das ist nur möglich, weil es heiliger Geist ist, das heißt ein Geist, der den Menschen auf Gott wirt. Gott wird ihnen Wirklichkeit. Das, was Christus getan hat, bedeutet auf einmal für sie Bewandenscheidung. In ihrem Innersten wird eine Bewegung entfacht. Überall, wo diese Bewegung einsetzt, die ja bei allen auf das gleiche Ziel gerichtet ist, erwacht wieder Sprache. Es ist wieder die Möglichkeit gegeben, sich mit diesem anderen neben mir, der aber unter der gleichen Wirkung steht, zu verständigen. Wir können wieder zueinander sprechen und auf einander hören. So ist wieder Gemeinschaft da.

Diese Befreiung brauchen wir in Deutschland in allen Teilen. Es muß eine Querschnitt der Sprache geben, als Ausgangspunkt für alles weitere Zusammenkommen. Und will scheitern, daß das eben nur durch heiligen Geist geschehen kann. Wird unser Herz auf Gott gelenkt, wirklich auf Gott, und den, in dem sich Gottes Wesen uns erschließt, dann ist der Anknüpfung für die Einheit da.

Gott lasse solche Pfingstwunder geschehen! v. K.

Reichsheer, Tradition und Fahnen

Es war mehr als eine Welle — von allen alten Soldaten mit großer Freude und Begeisterung begrüßt — als vor Jahren die Verfügung veröffentlicht wurde, daß jede Kompanie, Eskadron, Batterie des Reichsheeres die Tradition eines oder mehrerer Regimenter der alten Armee weiterzuführen habe. Der Befehlgeber wußte, daß er, außer einem Geschenk an die alte Armee, dem lebigen Heere damit ein kostbares, durch nichts anderes zu ersetzendes Erziehungsmittel

in die Hand gab. Kein Beruf braucht die Pflege der eigenen Geschichte mehr als der Soldatenberuf, denn das was diese lehrt: Die Aufopferung der eigenen Persönlichkeit bis zum Tode für eine große, gemeinliche Sache, kann nicht nur anerkannt werden. Diese Lehre braucht Vorbilder und Beispiele. Das gilt für die Legionäre Kaiserers genau wie für die Soldaten unseres heutigen Reichsheeres. Unermüßlich strebt dieses vorwärts, alles Neue — soweit wir es „dürfen“ — stellt es in seinen Dienst, das Alte aber, wenn es gut und nützlich war, vergißt es nicht.

Die Pflege der Tradition erstreckt sich im allgemeinen auf zwei Gebiete: Erhaltung stiftlicher Werte als die Hauptsache und die Pflege von mehr weltlichen, das aber doch das Band zwischen Alt und Neuem immer wieder augenfällig knüpft.

Zu dem ersten Gebiet gehört vor allem das Einbringen in die Truppengeschichte aus Friedens- und Kriegstagen.

In kleinen Garnisonen wird auf die Erhaltung der innigen Beziehungen, die dort zwischen Truppe und Zivilbevölkerung zu Fuß und Frommen beider bestanden hatte, Wert zu legen sein. In Dresden, wie in allen großen Städten, fällt letzteres ja weg. Dafür haben wir aber etwas, das den jungen Soldaten, die hier leben und Dienst tun, auf Schritt und Tritt von der Nacht und von der Herrlichkeit ihres großen Vorbildes redet und immer wieder eine Brücke schlägt von der Vergangenheit zur Gegenwart: unsere Alibierte.

Zu dem mehr weltlichen gehört der rege kameradschaftliche Verkehr zwischen den Traditions- und Truppenteilen und den Offizieren- und Mannschaften der alten Regimenter und den Militärvereinen. Hierbei können die Alten sich freuen, an dem, was neu geschaffen und dem, was liebgevoht erhalten wird. Den Jungen können wir berichten von den Zeiten, wo wir „die beste und härteste Armee waren, die je ins Feld gerückt ist“.

Daß der Stolz auf besondere Uniformen und die vom Vater oft abfällig kritisierte Verkleidung von Sonderabzeichen an den Uniformen der alten Armee ein wertvolles Mittel zur Förderung des Truppengleiches waren, wußte jeder Offizier. Diesem Gedankengang folgend, werden — im Rahmen unserer strengen Feldmäßigen und einfachen Uniformierung — auch bei dem Reichsheer einige aus alter Zeit stammende

kleine Besonderheiten von den Traditions- und Truppenteilen weitergeführt.

So führen als Traditions- und Truppenteile des Reichsheeres die 1. und 4. Kompanie Infanterie-Regiments 17 für das braunschweigische Infanterie-Regiment 92, die 1. und 2. Eskadron Reiter-Regiments 6 für die Danziger Leib- und Husarenbrigade und die 4. Eskadron Reiter-Regiments 13 für das braunschweigische Husaren-Regiment 17 einen Totenkopf, die 2. Eskadron Reiter-Regiments 6 für das Schwedler Dragoner-Regiment 2 einen Adler an der Wähe, die 9. und 12. Kompanie Infanterie-Regiments 9 für das Kaiser-Alexander-Regiment Luchene Troddler. Die 5. Kompanie Infanterie-Regiments 18 und die 7. u. 8. Kompanie Infanterie-Regiments 17 für die Infanterie-Regimenter 73 und 79 und das Jäger-Bataillon 10 tragen auf dem rechten Unterarm ein blaues Band mit der goldenen Aufschrift „Gibraltar“, das Ausbildungs-Bataillon des Infanterie-Regiments 1 in Rönitzberg, dem die Traditionskompanie des Infanterie-Regiments 43 angehört, führt in seiner Bataillonsumme die historische öfter reichliche Pause von 1808 nebst Papstentwurf und Wapen.

Auch sonst bemüht sich das Reichsheer, in kleinen Neuheerheiten immer und immer wieder Alibiergebrachte mit Neuem zu verbinden. So rückt das

Musikkorps des Infanterie-Regiments 10 an hohen Festtagen, an denen früher Paradeanzug angelegt

wurde, beim Wachaufzug mit dem alten schönen Schellenbaum des ehemaligen Leib-Regiments aus. Weiter ist uns Dresdenern seit geraumer Zeit eine Freude und Erinnerung an einst genommen worden: Das Jäger-Bataillon 10 marschiert nicht mehr mit dem Hornsteinaus, sondern mit Tamboren auf Wache. Man braucht nicht alter Schätze zu sein oder mit dem Schützen-Regiment irgendwie in Verbindung zu stehen, um nicht eine wehmütige Freude an diesen jubelnden Klängen gehabt zu haben, mit dem nur ein Regiment in Deutschland auf Wache zog oder zur Parade antrat, Dresdens Lieblingsregiment: das Schützen-Regiment. Wäre es nicht möglich, hier wieder eine Tradition zu pflegen, die für unsere Garnison einzig dastehen würde.

Und nun etwas, das die Mitte hält zwischen inneren Werten und äußerlicher:

die Fahnen.

Für die Regimenter waren ihre Fahnen ein Heiligtum. Jeder wird sich noch des tiefen Eindrucks erinnern, als im August 1914 die entrollten Fahnen den ins Feld rückenden Truppen vorausgetragen wurden. Wie viele Wünsche, wie viele Hoffnungen, welche heile Gebete begleiteten sie! Den modernen Krieg mit seinen Materialschlachten haben die Fahnen nicht überlebt. Für die Geschichte ihres Regiments, für die tausendfache Treue, die ihnen gehalten worden ist bis in den Tod, werden sie trotzdem ein höheres Zeichen sein, solange sie in Ehren gehalten werden. Das Reichsheer verwahrt sie in den Arsenalen und Vereen. In ganz besonderen Gelegenheiten werden sie mit den militärischen Ehren, die ihnen zukommen, hervorgeholt. Das, was sie verkörpern, das war das Beste, was in den alten Soldaten lebendig war. Und wer diesen Fahnen begegnet, der stehe seinen Mut tief vor ihnen!

In Dresden lebte bis vor wenigen Jahren, still und zurückgezogen, ein hoher sächsischer Offizier, mit dessen Namen eine Episode verknüpft ist — weniger nur bekannt —, die so recht zeigt, wie in den Zeiten noch ritterlicher Kriege alles daran geleitet wurde,

eine Fahne nicht in Feindeshand fallen zu lassen.

Der blutjunge Leutnant Julius Blohm vom hannoverschen Garde-Jäger-Bataillon rückte mit diesem 1806 gegen die Preußen ins Feld. Bei Langensalza kämpfte er mit seiner Truppe die letzte Schlacht der hannoverschen Armee. Als der Abend sank, mußte diese kapitulieren. Die Fahnen wurden abgegeben und hängen seitdem im Berliner Zeughaus. Nur die Fahne der Gardebataillon fehlt. Die lag wohlverwahrt in der Leutnantskammer des nunmehr sächsischen Jägerleutnants Blohm, denn der hatte das Fahnenstück bei Langensalza losgerissen und unter seiner Uniform verborgen, zurückgebracht. Als die Zeit gekommen war, übergab er sie seinem entthronten König in Gmunden. Dort hängt sie noch heute, stolz und einsam. Der ehemalige hannoversche Gardebataillon, der

spätere Kommandeur des sächsischen Schützen-Regiments, hatte sie dem Feinde nicht gelassen.

Es sind keine realen Werte, die aus dieser Episode sprechen, und aus vielen anderen Fahnenhistorien. Sie finden von dem Festhalten an den schönen Schwur, den man den Fahnen eid nannte.

Mögen diese besten Soldatentugenden weiterleben im neuen Heere. Dann hat die Pflege der Tradition ihren schönsten Zweck erfüllt. C. v. S.

Die Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten bleibt Pfingstsonntag geschlossen!

Am 2. Pfingstfeiertag können in der Zeit von 11 bis 12.30 Uhr ellige Anzeigen und Familiennachrichten für die Dienstag-Ausgabe v. 17. Mai aufgegeben werden

Der XIV. Allgemeine Theosophische Kongress findet Pfingsten in Dresden statt. An allen drei Pfingsttagen werden vormittags wie auch abends öffentliche Vorträge abgehalten, wozu jedermann eingeladen ist. Näheres siehe Inserat in dieser Nummer.

Scherzo fantastique für großes Orchester und die Sinfonie der Valmen für gemischten Chor und Orchester aufgeführt. Das Scherzo stammt aus der Frühzeit des Meisters, während die Sinfonie der Valmen eines seiner letzten Werke ist (1900 komponiert). Das weitere Programm enthält folgende Werke: Hindemith: Konzertmusik für Streicher und Blechbläser (1929); Röntgen: Präludium, Fuge und Polka; Eine Vision; Richard Strauss: Vierter mit Orchester, Welt III; Verführung und Wagnis der Apollonierin; Ferruccio Busoni: Delteter Reigen (aus der Suite „Die Brautwahl“). Sämtliche Werke, mit Ausnahme des Hiltnerischen, das im Jahre 1928 seine Uraufführung unter Fritz Busch erlebte, gelangen zum ersten Male im Rahmen der Sinfoniekonzerte der Dresdner Staatskapelle zur Aufführung. Chöre: Fembaur, Solo: Maria Fuchs. Die Eintrittspreise zu diesem Konzert bewegen sich zwischen 1,50 bis 5 Mk. Kartendestellungen nehmen die Opernkassette und alle Vorverkaufsstellen entgegen. Den Abonnenten der Sinfoniekonzerte der Staatskapelle wird an der Opernkassette bei Vorlegung der Anreizkarte des letzten Winters eine besondere Ermäßigung von durchschnittlich 20 Proz. auf alle Kartenpreise eingeräumt.

Schauspielhaus Calderons Schauspiel „Der Richter von Zalamea“, eines der größten Meisterwerke der dramatischen Weltliteratur, wird Freitag (20.), Anreizkarte A, in der neuen Uebersetzung und Bearbeitung von Eugen Gärster unter Kleins Regie zum ersten Male gespielt. Das Stück ist seit Ende 1910 im Schauspielhaus nicht mehr aufgeführt worden. Eugen Gärster, der persönlich an der Vorbereitung nach Dresden kommen wird, hat für das Programm auch einen Aufsatz geschrieben: „Der Dramatiker Calderon und der Richter von Zalamea.“ Anfang 8 Uhr.

Das Frontstück „Die endlose Straße“ von Graff und Dünge, bei dem die Nachfrage aus allen Kreisen des Publikums so stark war, daß bei der letzten Aufführung kaum allen Wünschen Rechnung getragen werden konnte, wird mit Rücksicht hierauf nochmals (voraussetzungslos) zum letzten Male in dieser Spielzeit am Donnerstag (19.) gegeben. Spielleitung: Kleins. Anfang 8 Uhr.

Dresdner Theaterspielplan für Sonntag. Opernhaus: „Carmen“ (7.30). Schauspielhaus: „Faust“, 1. Teil (8). Die Komödie: „Der Mann mit den grauen Schläfen“ (8.15). Centraltheater: „Das Verhängnis vom Montmartre“ (4.30); „Dießling adieu!“ (8). Residenztheater: Barletsvorstellung (4 und 8).

Dresdner Theaterspielplan für Montag. Opernhaus: „Die Meistersinger“ (8). Schauspielhaus: „Prinz Melchisedek“ (7.30). Die Komödie, Centraltheater und Residenztheater wie am Sonntag.

Bernsteinkonzert am Opernhaus. Der Chorleiter Gustav Fischer vollendet am 16. Mai sein 25. Dienstjahr beim Opernhaus der Sächsischen Staatsoper.

Musikveranstaltungen in der Reichs- (soem. Hof-) Küche. Richtung: Die Staatskapelle und der Saalkapellmeister; Leitung: Kapellmeister R. W. Fembaur. Pfingstsonntag vormittags 11 Uhr: Messe Es-Dur von Schubert. Pfingstmontag vormittags 11 Uhr: Messe Es-Dur von Weber. An beiden Tagen: Graduale: Veni creator spiritus von Kreutzer; Offertorium: Veni sanctus spiritus von Rasmann. — Solo: Violin v. Schuch, Eclair, Schuber, Jha. Raeder, Claus Hermann, Martin Krenner, Kurt Böhm, Julius Vautsl.

Uffizieller Bericht der Romdiele. „Die 4 Nachrichten“ haben nach ihrer sensationellen Erfolge in den Kammerpielen München und Regensburg, Berlin eine Tournee angetreten, die sie durch die großen Städte des Reiches, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Österreichs und Polens führen wird. Auch an der Dresdener Romdiele werden die Nachrichten auftreten, und zwar vom 19. bis einschließlich 22. Mai.

Zur Entschädigung des Preisgerichts für das Reichsheer. Die Namen der bei der schon gemeldeten Entscheidung erwähnten Preisrichter lauten wie folgt: 1. Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Kreis, Dresden; 2. Bildhauer Scheffold und Architekt Schulze-Garbitzenburg; 3. Regierungsbauführer Jäger-Röhl-Vindenberg; 4. Architekt W. und J. Krüger; 5. Dr.-Ing. Felix Hübner-Wiesbaden; 6. Wolfgang Vogel, Architekt, Walter von Rudelsch, Bildhauer, und Ludwig Schmitzlein, Gartenarchitekt, München; 7. Alfred Preiß-Dalle; 8. Rudolf Beer, Gartenarchitekt, und Bildhauer Ruff-Wiesbaden; 9. Gartenarchitekt Rudolf Beer und Bildhauer Bierbrauer-Wiesbaden; 10. Professor Jannsen, Bildhauer, und Selma Weiser-Sulzbach; 11. Karl Pfeiffer-Haardt-München; 12. Otto Schilling-Holba; 13. Architekt Wienand und Heppenfeld-Hamburg; 14. Gerhard Morgenstern, Architekt, und Bildhauer Bouita-Rönitzberg; 15. Professor Oswald Eduard Heber, Architekt, und Prof. Josef Baderle, Bildhauer, München; 16. Architekt Baeder Brauseker und Goldorn-Dulldorf; 17. Architekt Veltzer, Wünsche und Ramprad, Dresden; 18. Diplomingenieur Engler, Dresden; 19. Gartenarchitekt Dietrich-Wiesbaden und Dipl.-Ing. Richard Städtler-München; 20. Alons Baderle, Architekt, Fr. Strönerberg, Architekt, und Gartendirektor Rudolf Stier-Kassel.

Dresdner Goethe-Ausstellung

In der Goetheausstellung, die auf der Brühlischen Terrasse im Hause des Kunstvereins Anfang Juli eröffnet wird, soll die Kunst des Goethekreises einen bedeutenden Raum einnehmen. Dabei ist für die Sichtung des reichen Materials nicht der allzu weite Begriff des „Religionslichen“ maßgebend gewesen, sondern es werden nur Werke solcher Künstler zur Ausstellung kommen, an deren Schaffen Goethe aus persönlicher Freundschaft oder sachlichem Interesse unmittelbar Anteil genommen hat.

Die Frankfurter Jugendbrücke werden repräsentiert sein durch eine Gruppe von Gemälden von Seefast, Chr.

Schub, Trautmann und anderen Malern, die in Goethes Vaterhaus verkehrten, während die künstlerische Atmosphäre der Leipziger Studentenjahre durch K. N. Mengs, K. Graf und H. Friedrich Oeser charakterisiert wird. Werke von D. Hübl, J. D. Lips und Salomon Geiner erinnern an die engen Beziehungen, die auf wiederholten Reisen mit dem Schweizer Künstler geknüpft wurden. Der Maler G. W. Kraus und der Bildhauer J. W. Klauer können als Hauptvertreter weimarer Kunstübung vor Goethes italienischer Reise gelten. Fr. W. Tischbein, Angelika Kaufmann sowie die Landschaftler J. Ph. Hackert und Chr. Kriep erdienen als die Wortführer der römischen und Neapler Künstlerfreunde, aus deren Kreis auch Goethes späterer Arbeits- und kunstgeschichtlicher Berater J. H. Meyer hervorgegangen ist. In den nachdrömischen Jahren wird Goethe immer mehr zum Anreger, Förderer und Kritiker zeitgenössischer Kunst. Seine zentrale Stellung und sein weitgespanntes Interesse führen zur ständigen Auseinandersetzung mit den künstlerischen Bestrebungen seiner Zeit, so daß in der Ausstellung auch die Malerei des beginnenden 19. Jahrhunderts in mannigfaltiger Weise zur Darstellung kommen wird. Dabei werden Gemälde und Zeichnungen von G. von Rigel, Ph. D. Runge, C. D. Friedrich, E. W. Carus, Fr. Kerling und andere Goethes Beziehungen zu Dresden besonders deutlich vor Augen führen.

Kunstaussstellungen

Städtische Kunstgewerbebibliothek Dresden (Gladstraße 14). Die Ausstellung: Grundformen der Werkkunst. 2. Keramit wird noch bis 21. Mai verlängert. Es folgt am 28. Mai eine Ausstellung von Unterrichtsergebnissen der Fachklasse für Gebrauchsgroßplastik (Prof. Dreßler) an der Städtischen Akademie für Kunstgewerbe.

Sächsischer Kunstverein (Brühlische Terrasse). Die letzte Ausstellung mit den Privatansammlungen von Hermann Müller und Dr. Heinrich Krehl, der Sonderfrau Ludwika Richter und seine Schule in Einzelwerken, der Gedächtnisausstellungen von Wilhelm Claus und Otto Greiner und Gruppen von Wilhelm Claus, Bruno Sempel, Marianne Kruse-Jasimow, K. Runge-Gedemund, Hermann Sange, Erik Vindeman, Erna Linde, Alfred Vogel und Dr. Schmidt-Berlin ist an beiden Feiertagen von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Die Ausstellung dauert nur noch bis 18. Mai.

Kunsthausexposition „Kunst“ (Fragert Straße). Gemälde Dresdner und ausländischer Künstler. — Sonderausstellung: Reproduktionen von J. H. Schönbauer.

Galeries Neue Kunst (Fragert Straße 24). Die Pfingst-Kunstaussstellung bleibt an beiden Pfingsttagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet. — Kunstausstellung KKB (Kugelnbrücke, Reußplatz). Sonderausstellung Otto Dix: Zeichnungen und Gemälde. Plastik von Kees, Kolbe, Krenner, Keller, Stenitz u. a.; ferner Bilder des frühen 19. Jahrhunderts von Fries, Gise, J. G. Kühner, Erdmann Hummel, Kienig, Friedrich Ross, Ferdinand von Kniffel, G. A. Tischbein. — Geöffnet täglich von 10 bis 18 Uhr. Die Ausstellung ist am 1. Pfingstfeiertag von 11 bis 12 Uhr geöffnet, am 2. Feiertag geschlossen.



### Gesamtsitzung der Gewerbekammer

Die Gewerbekammer Dresden hielt eine nicht-öffentliche Gesamtsitzung ab, die Kammerpräsident Bilschlag mit einem herrlichen Nachruf für das verstorbene Kammermitglied Friedrich Freyberg, einleitete. Sanktifikus Dr. Kluge gab an Hand des Kammergesetzes und der Wahlordnung in ausführlichen Darlegungen Aufschluss über die Vorbereitung und Durchführung der

#### Ergänzungswahlen für die Gewerbekammer

Ende 1932 scheidet die Hälfte der auf sechs Jahre gewählten Mitglieder aus, und zwar acht Handwerker und fünf Angehörige des sonstigen Gewerbes. Zur Ergänzung ist im Herbst dieses Jahres in allgemeiner, unmittelbarer und gemeinsamer Wahl die gleiche Anzahl von Mitgliedern zu wählen. Wahlberechtigt ist, wer im Kammerbezirk ein Gewerbe betreibt, mit Einkommen aus Gewerbe zur Einkommensteuer veranlagt ist und nicht seine wirtschaftliche Vertretung bei der Industrie- und Handelskammer hat. Die Wahlvorschlüsse, zu deren Einreichung noch öffentlich aufzufordert werden wird, müssen bestimmten Anforderungen hinsichtlich der Verteilung der Bewerber auf die Wahlbezirke, die Wahlgruppen und einzelne Gewerbebezüge genügen. Die zur Wahl zugelassenen Vorschlagslisten werden vor der Wahl öffentlich bekanntgemacht. Die Listen sind gebunden, d. h. jede steht als Ganzes zur Wahl. Hat keine Vorschlagsliste mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten, so findet in einem neuen Verfahren die Stichwahl statt. Die Durchführung des neuen Wahlverfahrens erübrigt sich, wenn nur eine Wahlvorschlagsliste einreicht wird. Die auf ihr bezeichneten Bewerber stellen dann ohne weiteres als gewählt. Mit der Vorbereitung und Bearbeitung der Vorschläge werden wieder der Innungs- und Bezirksausschuss des Kleinhandels zu Dresden beauftragt.

Ueber den Entwurf zum Haushaltplan der Kammer für 1932/33 berichtete Vorsitzenderstellvert. Kunze. Er stellte fest, daß in allen Abschnitten gegenüber dem letzten Haushaltplan erhebliche Ersparnisse vorgenommen worden sind, so daß sich im ganzen eine wesentliche Einsparung ergibt, die allerdings, wenn im Herbst dieses Jahres die Ergänzungswahlen durchgeführt sind, durch die Wahlkosten beträchtlich vermindert würde. Die Kammer genehmigte den Haushaltplan und beschloß, den Gewerbesteuerbeitrag für 1932/33 wieder auf 2 v. H. des tarifmäßigen Einkommensteuerbetrags, den Mindestbeitrag wieder auf 2 Reichsmark festzusetzen.

#### Vorsitzendenstellvertreter Kmann berichtete über die Neuordnung des Ausverkaufswesens

auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März 1932, indem er besonders die Zusammenarbeit der Industrie- und Handelskammern und der Gewerbekammern bei Aufstellung eines Entwurfs für die Neuordnung der Kreis- und Hauptmannschaften über Ausverkäufe und ausverkaufsfähigen Verankaltungen schilderte. Mit dem Erlaß der Verordnung in der vorliegenden Fassung würde eine einheitliche Handhabung des Ausverkaufswesens für das ganze Land gewährleistet sein. — In einmütigen Verhandlungen wurde eine stärkere steuerliche Erfassung der Filialbetriebe zur Durchföhrung eines gerechten steuerlichen Ausgleichs verlangt. Nach reger Aussprache, in der das sogenannte Direktlöhnsystem und die Zahlungsschwierigkeiten einer auf diesem Gebiete besonders hervorgetretenen Firma und andere wirtschaftsschädliche Erscheinungen zur Erörterung standen, wurden verschiedene Resolutionen auf dem Gebiete des Ausverkaufswesens beschlossen und innere Angelegenheiten erledigt.

# D N - Fahrplan

Sommerausgabe Preis RM. 0.60

Sämtliche Linien des Vorort-Verkehrs, Eisenbahn-Fernstrecken in Sachsen mit ihren Anschlüssen, die wichtigsten Kraftwagenlinien der Staatlichen Kraftwagenverwaltung und der Reichspost, Dampfschiffahrtsplan, Fluglinien mit Fahrpreisen, Sonntags-Rückfahrkarten, Eisenbahn-Ubersichtskarte, Preistafel usw.

Unübertroffen reichhaltig und übersichtlich, bequemes Taschenformat.

erscheint demnächst!

### Fragen der Zeit und die Kirche

Die Hauptkonferenz der Geistlichen des Kirchenbezirks Dresden-Stadt, in der Geh. Konsistorialrat D. Winter zugegen war, wurde durch eine gottesdienstliche Feierstunde in der Kreuzkirche eröffnet. Superintendent Ficker sprach in Anlehnung an 2. Kor. 11, 20 über der Seelsorge Bedeutung und Schwierigkeit, deren Überwindung er darzulegen versuchte. Im kleinen Kreuzgemeindeaal wurde darauf der Ephoralaudstuhk neu-gewählt. Pfarrer Fischer (Trinitatiskirche) hielt den Hauptvortrag über: „Neubestimmung auf die Schöpfungsgeschichte“. An Hand folgender Abschnitte: „Das Mißverständnis der Schöpfungsgeschichte“, „Der Aufruf gegen die Schöpfungsgeschichte“ und „Die Schöpfungsgeschichte als Gebot Gottes“ nahm der Vortragende Stellung zur Ehe, zum Rechte, zum Staate und zur Wirtschaft. Aus der Fülle der diesen Vortrag umfassenden Gedanken sei nur der eine hervorgehoben: Es gilt mehr denn je klar zu machen, daß nicht menschliche Willkür, sondern Gott selbst der Schöpfer dieser Ordnungen ist, die immer Ordnungen sind und bleiben werden, auch wenn Menschen sie scheinbar in Unordnung bringen. Wir Menschen sind in diese Ordnungen — zu unserem Besten gegeben — hineingestellt und es gilt, sie mit einem guten Gewissen zu bejahen, denn es heißt: Tue das, so wirst du leben. — An den Vortrag schloß sich eine Aussprache.

Im geschäftlichen Teile wurde zunächst des Pfarrers Mohrberg (Annenkirche) gedacht, der kürzlich als ältester Geistlicher der Eparchie in den Ruhestand getreten ist. Man belachte sich dann mit der Aufgehaltung des Bezirkskirchenrates, der im Laufe des Jahres abzuhalten ist. Weiterhin stand zur Besprechung der Plan über eine kirchliche Kusba-wose, die in diesem Herbst in allen Teilen der Stadt abgehalten werden soll. Fernerhin will man versuchen, beim Rat der Stadt daraufhin zu wirken, bestehende Gärten, die nach dem Gesetz von 1912 bei Fürsorgeüberlegungen bestehen, abzumildern. Dabei sollen die kirchlichen Belange neu in Erinnerung gebracht werden. Die Bitte nach geeigneten Formularen aus kirchlichen Kreisen wurde ebenfalls laut.

## Die Kinderstadt im Zoo ist fertig!

Vulstige bunte Wimpel Katern in der milden Palen-lust. Auf den Rasten des Marktplatzes sind große Bänken aufgezogen worden. Farbenlos wie der Frühling selber leuchten die Häuserwände, die Wandbilder und die vielen Dolchfiguren. Kurzum, alles ist festlich bereit, Dresdens Nachwuchs für die Sommermonate Freude zu spenden, wie sie bisher noch gar nicht gegeben hat. Denn heute ist sie ja fertig, die lang bekannte Kinderstadt im Zoo, die erste Kinderstadt überhaupt. Eine richtige Stadt ist es mit Wäden, Gartenrestaurant, Bahnhof, Stadthaus — genau wie bei den Großen. Und eine wohlgeordnete Stadt ist es! Darum befindet sich auch gleich am Eingang die Polizeiwache mit einem Armeeländerbäntchen und bürchigen Polizisten davor — und um den Bürgermeisterposten liegen sich bereits zwei Dreifüßlerhündchen in den Haaren. Es ist aber in der Tat ein pompöses Stadthaus, in dem sie residieren sollen. Man sehe sich nur das pittoreske Volk am in dem ein richtiger Postbeamter seines Amtes wartet! Regelmäßig gültige Amtshempel — sie sind extra für diesen Zweck geschaffen worden und heißen Sommerwert — drückt er auf Postkarten und Briefe. Nebenbei ist eine Beratungsstelle in Aussicht genommen, in der Angehörige des Pädagogischen Instituts den kleinen Kleinen Auskunft erteilen und dabei zugleich Ergebnisse für wissenschaftliche Arbeiten sammeln. Ja, man kann es verstehen, daß die kleine Gesellschaft am Eröffnungstage noch unglücklich klagend durch diese Wunderstadt geht, am Kaufmannsstand vorbei, am Kino, am Spieltheater, mit dem die Kinder selbst spielen dürfen, an der Spielkastelle, in der man unter Anleitung basteln, an der Bäckerei, in der man sogar richtig backen darf, und schließlich am Spritzenhaus der Feuerwehr, von dem aus unter sachmännlicher Leitung sogar Feuerweh-rübungen veranstaltet werden sollen, ist gleich am ersten Tage Hochbetrieb. Dort befindet sich nämlich eine Kutschbahn für ganz Vergnügungsfüchtel!...



In der Bäckerei können die Kleinen die schönsten Kuchen backen

neret, in der belehrende Vorträge über Blumenpflege abgehalten werden und — weit draußen vor den Toren des hochromantischen Indlanerlager!

Was soll man noch groß darüber sagen? Man muß es selber sehen, das bunte Leben, das sich schon am Eröffnungstage in der Kinderstadt entwickelte. Die Vorträge: Dr. C. E. E. und Oberbürgermeister Dr. K. K., der Ehrenauskunft, zahlreiche städtische und staatliche Behörden, Prof. R. A. und nicht zuletzt die Erfinderin J. J. S. d. e. d. b. a. können ihre helle Freude daran haben.

— **Neue Mitglieder des Landesversicherungsamts.** Als nichtständige Mitglieder des Sächsischen Landesversicherungsamts aus der Gruppe der Arbeitgeber sind an Stelle des auf seinen Antrag seines Amtes entsetzten Ortsbevollmächtigten Robert Hübner in Trebnitz der bisherige Stellvertreter Ammergutpächter Curt Herrmann in Dresden (Vorh. Landw. Unt. Ver.) und an Stelle des verstorbenen Kommerzienrats Alfred Rade in Werdau der bisherige Stellvertreter Fabrikdirektor Dipl.-Ing. Walter Wäntig in Jitza (Gewerb. Unt. Ver.) getreten. In die dadurch freigewordenen Stellen der Stellvertreter sind der Freigutbesitzer Herbert Schumann in Kottwitz und der Fabrikbesitzer Georg Pöttinger in Veiditz eingetückt.

— **Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden** hält ihre Hauptversammlung am 25. Mai in Freiberg (Tivoli) ab, bei der Prof. Dr. Ruhagen (Dresden) über „Die Landwirtschaft in der Sowjet-Union“ sprechen wird. — Im Anschluß an die Hauptversammlung findet ein Pandrauentag des Kreisverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine statt mit einem Vortrag von Prof. Dr. Brandes, Direktor des Zoologischen Gartens in Dresden.

— **Deutsches Hygiene-Museum.** Am 27. Mai, mittags 12 Uhr, findet im Deutschen Hygiene-Museum eine Robert-Roth-Gedächtnisfeier statt zur Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte Entdeckung des Tuberkuliebazillus. Es wird eine von der sächsischen Staatsregierung gestiftete, vom Bildhauer Edmund Noeller geschaffene Büste Robert Roths übergeben. Anschließend die Eröffnungsfestier der Jahreschau 1932 des Deutschen Hygiene-Museums. Wir heißen aufbauen!

— **Der Bezirksfeuerwehverband Dresden** hielt in der Hauptbahnhofs-Wirtschaft seine 22. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Dordier, Radeberg, gedachte zunächst des verstorbenen ehemaligen Protectors sächsischer Feuerwehren, König Friedrich Augusts, und aller im Berichtsjahr verstorbenen Kameraden. In seinem Jahresbericht erwähnte er besonders, daß zur Zeit der Landesverband sächsischer Feuerwehren aus 1211 Wehren mit 62 061 Mann besteht, 44 Kameraden konnten zur Erholungs-fahrt nach Bad Elster gefandt werden, und 33 Kameraden erhielten Unterführungen mit insgesamt 1410 Reichsmark. Der Mitgliederbestand des Bezirksverbandes Dresden betrug zu Beginn des Berichtsjahres bei 79 Wehren 2485 Mann, am Ende desselben bei 68 Wehren 2375 Mann. Ausgeschieden wurden für 20jährige treue Dienste 40, für 25jährige 38, für 30jährige 6 und für 50jährige 1 Kamerad. Turnusgemäß sind in diesem Jahre nachstehende Wehren zu prüfen: Seidel & Raumann, A. G., am 1. Oktober, Cohnmannsdorf am 12. Juni, Freital 1. und 2. Kompanie am 7. August, Freital (Waghafelwerk), Hohleborn am 11. September, Klotzsche am 18. Juli, Kötzschenbroda 1. und 4. Kompanie am 21. August, Langenbrück am 8. Mai, Meißnig am 22. Mai, Niederpöritz am 4. September, Oberlößnitz am 28. Mai, Radeberg-Vogdorf am 22. Mai und Wilsdorf am 5. Juni 1932. Der dies-jährige Bezirksverbandstag findet am 4. September in Niederlößnitz statt. In der allgemeinen Aussprache gab der Vorsitzende bekannt, daß nach Abschluß der Verhandlungen des Landesverbandes mit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Feuerwehramariter nunmehr nur noch die mit dem Verbandsstempel vorchriftsmäßig abgestempelten weißen Armbinden mit dem roten Johannerkreuz zu tragen haben. Die Festlegung der Kennzeichen und Stange der Feuerwehrafzige werde in allernächster Zeit durch den Reichstag geregelt werden. Am Schluß der Versammlung sprach Direktor Ortloff unter Vorführung verschiedener Geräte über Gaslösch- und Luftschutz.

— **Eine Fahrt durch den Panamakanal.** Der Verband „Deutschland-Spanien“ (zur Pflege aller Beziehungen zwischen Deutschland und den Völkern spanischer Zunge) veranstaltete in der Technischen Hochschule wiederum einen Vortragsabend. Baron Heinz Dagobert Reitelbach sprach über eine Fahrt durch den Panamakanal. Mit viel Humor schilderte er die Ueberfahrt auf der „Magdalena“, einem der prachtvollen Cloudsdampfer. Sie führte über die Kanarischen Inseln nach Trinidad (Port of Spain) und von da nach Venezuela und nach Cristobal Colon, dem Eingangshafen des Panamakanals. Die Weiterreise nach Panama-City (am anderen Ende des Kanals) erfolgte mit der Elfenbahn, und dort wurde dem Deutschen ein so herzlicher Empfang bereitet, daß er diese Stunden die glücklichsten seines Lebens zählt. Die Rückreise erfolgte auf einem Frachtdampfer, der zwar nicht Jamel Komfort und

Vuxus wie die „Magdalena“, dafür aber um so mehr Ruhe, Behaglichkeit und Gemütlichkeit bot. — Der Redner streifte auch kurz die Geschichte des Panamakanals. Schon 1550 sei ein Durchstich durch die mittelamerikanische Landenge geplant worden, aber man habe damals nur eine Verleßstraße über das Gebirge. Erst Ferdinand de Vesputz griff in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Plan ernsthaft auf; nach achtfähriger Waiatüfert machte die französische Gesellschaft bankrott. Die Amerikaner setzten das Werk fort unter gigantischer Sicherung gegen die Malariaepidemie (Ausschüttung von enormen Mengen von Vitrolosum und Gemittaliten). Erst 1918 war der Kanal fertig, der in fünf Schlenkenflüssen den Atlantischen mit dem Stillen Ocean verbindet. Die Vorteile, kommerziellen und strategischen, liegen auf der Hand: Um 10 000 Kilometer wird der Seeweg von New York nach San Francisco abgekürzt. — Zum Schluß zeigte der Redner, der für seine amikante Plauderei dankbar den Beifall erntete, eine ganze Reihe von schönen Lichtbildern. — Zu Beginn hatte der Vorsitzende des Verbandes, Stadtrat Sautzdorf Dr. Doyl, auf die Ziele des Vereins hingewiesen und zu aktiver Mitarbeit aufgefordert.

— **Erholungsstelle der Dresdner Stadtmiffion.** Die Stadtmiffion nimmt erholungsbedürftige Frauen, insbesondere Mütter, in ihrem Erholungsheim Emmaus in Pilschewig auf. Schwächlichen Kindern, denen es nottut, aus der Großstadt hinaus in frische Waldluft zu kommen, vermittelt sie einen mehrwöchigen Erholungs-aufenthalt in einem der Betsheimnisse. Die meisten dieser Erholungsstudenden sind bei der heutigen schweren wirtschaftlichen Lage nicht imstande, den vollen Verpflegung zu zahlen, aber auch die Mittel der Stadtmiffion sind beschränkt. Deshalb läßt sie gegenwärtig eine Sommerpfleg-Villle ergeben, die Waben beschaffen soll für diesen überaus wichtigen Zweck ihrer Arbeit an der Volksheiligkeit. Sammelstellen sind: Die Kasse der Stadtmiffion, Binzen-dorfstraße 17 (Postfachkonto Dresden Nr. 18 435, Stadtpost Nr. 5632), die Buchhandlung der Stadtmiffion, Algen-dorfstraße 23. Siehe Anzeige im heutigen Anzeigenteil.

— **Die städtischen Eisd- und Waffebäder wieder geöffnet.** Ab 1. Pfingstfestertag sind folgende städtische Eisd-bäder wieder geöffnet. Familienbad im Ditzdage, Männerbad an der Wiesenortstraße, Knabenbad unterhalb der Albertbrücke, Familienbad in Volkswitz, Familienbad in Wilschewitz, Familienbad in Kottwitz. Weiter sind das Victoria-Arnhold-Bad an der Rennortstraße, sowie das Luftbad „Antons“ wieder in Betrieb. Verpachtet und geöffnet sind: Das Eisdbad und das Luftbad Kleinschadowitz, die Luft-bäder in Volkswitz und im Jlschoner Grund.

— **Moderne elektrisch-automatische Rührmaschinen.** Bei der Beschaffung von Spezial- und elektrisch-automatische Rührmaschinen bewährte, wirtschaftliche und gesunde Geräte. Als erstes deutsches Spezialunternehmen liefert die Firma Alfred Leos, Maschinen- und Armaturenfabrik G. m. b. H., Frankfurt a. M., Generalvertretung John Neumann, Dresden-K. 24, Ode-straße 27, Tel. 4748, für alle Wirtschaftszweige moderne Rührmaschinen, Rühr-Rührwerke, Spezial-Rührwerke oder Rührmaschinen, Rührmaschinen und Rührwerke, arbeiten vollautomatisch und benötigen keinerlei Bedienung und Wartung.

— **Die „Wolke“ als Essort- und Familienbad.** Trotz schwerer Zeiten ist die „Wolke“ in der Ausbildung ihrer Anlagen zum modernen Badebetrieb durch Erhaltung eines großen, herrlichen Hallensportplatzes. Das Hallenbad wurde in einer Größe von 30 x 30 Meter von Professor Loser, Dresden, angelegt und stellt alle für Sportzwecke erforderlichen Einrichtungen wie Sprung-turm, Stabparade, Springbrunnen usw. auf. Die Badereiseung erfolgt aus Brannen durch dauernden Zutritt. Für Kinder ist ein geräumiges Schwimmbecken geschaffen worden. Die großen Schwimmbecken im Auf-nahme von 4000 Quadratmeter prägen bereits im hellen Grün und bilden für sich eine Stätte der Erholung, ein Nerventumult erlösendes Bäder. Der Badebetrieb wird am Pfingstfestertag aufgenommen. Das Hallenbad gegenüber der Pilschewig-Station auf Algen-dorf-Platz ist diesem mit den Straßenbahnlinien 15 und 19 zu erreichen.

**Für jedes Auge**  
das richtige Glas  
**Brillen-Roettig**  
Prager Straße 25

VENUS

Die zuverlässigsten, jahrelang bewährten SCHUTZMITTEL



Diagonist zum Pfingstfest

1. Vorlesung

Am 11. Mai um 11.30 bis 12.30 Uhr, ausgeführt vom Kompositionsbereich des K. K. Musikvereins...

2. Vorlesung

Am 12. Mai um 11.30 bis 12.30 Uhr, ausgeführt vom Kompositionsbereich des K. K. Musikvereins...

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Ein Lied, ein Ruß, ein Möbel“

Prinzeß-Theater

Lieber gibt es in dem hübsch erkundenen Film, den das Prinzeß-Theater in seinem vorzüglichen Pfingstprogramm bietet, eine ganze Menge...

„Daselbst kann nichts dafür“

Prinzeß-Theater

Der nach Mahner-Mons' politischer Zeitsatire geschriebene Dialogfilm arbeitet die drastischen Momente, die publikumföhrer Spähe viel herber heraus als die feineren Vorlage...

„Gitta entdeckt ihr Herz“

Gloria-Palast

Das hat Gitta schon häufig getan, auf der Operettenbühne zum Jubel von Tausenden. Aber nie so schlicht und innig wie hier unter der Regie Carl Froelichs...

Spielplan fahrender Dresdner Lichtspielhäuser

Ufa-Palast: „Die Gräfin von Monte-Cristo“... Ufa-Palast: „Der Freischütz“... Prinzeß-Theater: „Ein Lied, ein Ruß, ein Möbel“...

„Straßen der Weltstadt“

Capitol

Die Großstadtstraße als Sinnbild der Unrast und Verderbtheit der Zeit ist schon geraume Zeit Gegenstand der Dichtung. Die Filmmacher haben dem Thema mit Bild und Ton energischer zu Leibe gehen...

„Das blaue Licht“

Schauburg

Junta (Veni Mesenstädt), das Weibergmädchen, lebt verarmt, von den Menschen als Zauberin verdächtigt, verachtet, innerlich einsam...

Reisentheater. Das Varietèprogramm...

In der Großen Wirtschaft im Großen Garten...

Tomlans Thalia-Theater. Das erste Tomlansche Pfingstprogramm...

Neue Wanderkarte für das böhmische Elbeal und das angrenzende Mittel- und Erzgebirge...

und genau ausgefüllt und bildet für den Wanderer in den bezeichneten Gebieten ein gutes Hilfsmittel...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Reiseplan für den 1. Juni bis zum 1. Juli...

Advertisement for Bulgaria Sport cigarettes. Text: 'Die 3 1/3-Raucher fühlen sich endlich geborgen. Seit sie jetzt für diesen Preis die wundervollen bulgarischen Tabake genießen können, gibt es die zufriedenen 3 1/3 Raucher. BULGARIA SPORT 6 Zigaretten 20 Pfg. die 3 1/3 der Bulgaria mit Sport-Photos'.









# Sachsen erhält eine neue Grenze.

Ja, die Grenze! Die ist doch nun mal da und ist schon so alt, was kann es da wohl noch zu tun geben? Mit solchen Gedanken lesen die meisten gleichgültig eine kurze Zeitungsnotiz und gehen dann über in die nächste Spalte. Wir lesen die Mitteilung auch. Aber wir lesen sie anders. Die Worte sind genau so nüchtern, trocken, sachlich geblieben, doch sie finden Widerhall, klingen irgendwie an, lassen uns aufhorchen, und plötzlich stehen bunte Bilder, steht blühendes Leben hinter den schlichten, antiken Felsen, die in ihrer alpenbrödelhaften Schmucklosigkeit nur lauten:

„Vom 2. Mai ab beginnen Beamte des Landesvermessungsamtes gemeinschaftlich mit tschechoslowakischen Vermessungsbeamten im Bereiche der Amtshausmännchaft Pirna mit einer neuen Vermessung und Vermarkung der Reichsgrenze. Lieber den vorhandenen Dreieckspunkten werden Signalkanten oder Signalgelände aufgestellt werden. Die Markierungen der Dreieckspunkte sind dauernd und unversehrt an ihrem Orte zu belassen, die Signalkanten und Gelände nur bis auf weiteres.“

Was steht dahinter? Ohne Grund tun sich nicht Beamte zweier verschiedener Staaten zusammen zu gemeinsamer Arbeit, und Verhandlungen der Regierungen sind vorausgegangen, um die Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Nur keine Angst, es folgt hier jetzt kein Ausflug in die hohe Politik. Aber es folgt ein Ausflug an die Grenze. Schön ist das sächsische Land überall; wie ein gepflegter Park liegt es da, ein köstlicher Edelstein in der Krone des Reiches.

Doch die romantischsten und die lieblichsten Stellen werden jenseit von der Grenze durchschnitten.

Die Lausitz, die Sächsische Schweiz, das Erzgebirge, das Vogtland. Grenze — weich ein eigenartiger Begriff ist das. Wir leben an der großen Straße nach Prag. Ein Schild ragt auf mit dem sächsischen Wappen, ein zweites mit der Aufschrift: „Deutsches Reich — Rechts fahren!“, ein drittes: „Zum Zollamt Rosenthal“, und drüben stehen entsprechende böhmische Platte, am eigenartigsten der auffällig gelbem, blau, rot und weiß gefärbte Wappentafeln „Republika Ceskoslovenska“. Noch ein Schritt, und man ist im Ausland. Andere Gesetze gelten, anderes Geld, und wenn nicht deutsch drunter stünde „Zum Zollamt Schneeberg“, würden wir niemals verstehen, was „Celnimu uradu v Snezniku“ heißt.

Ob diese Straße wohl auch schon jener jüdisch-arabische Kaufmann aus Nordwestafrika entlangzog, Ibrahim ibn Jakub geheißen, der vor mehr als tausend Jahren, 993, Böhmen und Ostböhmen bereiste und uns eine Schilderung des damaligen Lebens hinterließ, die zeugt von einem hochentwickeltesten Handel hinüber und herüber durch das Erzgebirge? Schon weit früher müssen Wege vorhanden gewesen sein, auf denen die Römer und Markomanen, germanische und slawische Stämme, friedlich oder kriegerisch die Pässe überschritten. Man darf sich Verteilung und Kultur jener Zeiten nicht gar so einfach und primitiv vorstellen. Wohl lag der Wald zwischen Böhmen und Sachsen als breiter, unbewohnter Saum, in dem die Grenzen der Marken und Waue noch durchaus unbestimmt in der Wildnis verliefen.

## Doch ihn kreuzten Handel und Wandel schon längst auf Wegen,

die nicht etwa einfach in ihrer allgemeinen Lage und Richtung von der Natur vorgezeichnet gewesen waren, sondern die den Bedürfnissen der Menschen ihre Entstehung verdanken. Drei oder vier solcher Wege sind schon in frühester Zeit nachweisbar, schon um das Jahr Tausend waren es wohl weit mehr. Wo sie in den Grenzwald hineinführten oder Ausläufer aus ihm fanden, waren in der Regel besetzte Plätze, Burgen oder Warten errichtet; überdies waren die Anwohner verpflichtet, die durch den Grenzwald führenden Wege im Falle eines feindlichen Anmarsches durch Verhau zu sperren. Daher heißt es zum Beispiel in der Kaiserchronik gelegentlich des Zuges Kaiser Karls über das Erzgebirge:

do was der Böhme walt  
allenthalben verhaet,  
daz der niemen mahte durch comen,  
er nebeten den lip daz zefete verorn.

Diesen Schutz wandte man durch die Jahrhunderte an; noch 1681 befahl ihn der Kurfürst von Sachsen, und viele tausend Stämme wurden gefällt.

## So daß sie mannshoch übereinanderlagen und weber Hoch noch Wägen durchkonnne.

Als die Preußen am 18. Mai 1757 von Marienberg aufbrachen, da nahmen sie sechshundert Arbeitsskizzen mit, den Verbau an der böhmischen Grenze fortzuräumen.

Inzwischen waren die Menschen enger zusammengedrückt, Siedlungsdröcker schoben sich vor in den Wald, der unbestimmte Saum genagte nicht mehr, genauere Festlegung war nötig, und es entstand das, was wir jetzt die Grenze nennen:

### die scharfe Trennungslinie,

etwa seit 1558 freckenweise schon mit Steinen besetzt. Die Grenze nun, wie sie heute geföhrt ist, wurde zwischen den Ländern Sachsen und Böhmen von 1845 bis 1847/48 durch besonders eingesezte Kommissionen ermittelt und abgemerkt und in einem Vertrag vom 8. März 1848 beurkundet, der den Namen trägt: „Haupt-, Grenz- und Territorial-Vertrag.“ Er gilt bis auf den heutigen Tag.

Optimistisch erklärt man 1848, durch diesen Vertrag seien alle an der sächsisch-böhmischen Grenze obwaltenden Zweifel und Irrtümer „für immer“ abgetan worden. Damit behielt man aber doch nicht ganz recht. Alles, was den Einwirkungen des Lebens unterliegt, ist veränderlich, also auch die Grenze. Hier wurde ein Bach reguliert, in dessen Mitte

ste liel, eine Krümmung beseitigt — wo blieb nun die Grenze? Dort waren Grenzsteine versunken, schief oder locker geworden, wohl auch ganz verloren gegangen, und schon bei der Hauptrevision in den Jahren 1911 bis 1918 hatte man durchreisende Neuerungen für die Instandhaltung und Instandhaltung der sächsisch-böhmischen Landesgrenze als notwendig erkannt. Als dann nach dem Zusammenbruche der Donaumonarchie der junge tschechische Staat gebildet war, fanden infolge der Friedensverträge Besprechungen statt, in denen festgesetzt wurde, daß Vermarkung und Beurkundung nicht mehr den modernen Anforderungen ent-

Dann fällt unser Pfad steil ab, dem Plattenweg folgend hinunter zur Straße nach Gland. Mitten sind wir im Klippen- und Klettergebiet; Kaiser-Franz-Joseph-Turm, Krammabel, Empornabel und Krüppelspize grüßen zu uns herunter. Rechts von Gland führt die Grenze wieder hinauf ins Felsenmeer. Da endlich hantiert der Regierungsbeamte mit rotenweißen Mehlsteinen und optischen Geräten.

„Ist zwischen den Klippen das Vermessen nicht schwer?“ „Das ist noch gar nichts“, erwidert er lachend, „hier finden die Felsen doch noch festen Halt. Aber in der Nähe von Johannegeorgenstadt liegt der Kranichsee, ein großes Hochmoor, Naturschutzgebiet. Da habe ich der trügerischen Oberfläche mehr zugehört, als sie gehalten hat, und der Erlauf war, daß man mich mit samt meinen Geräten mit Stangen und Seilen aus dem Zumpf ziehen mußte. Die Grenzsteine werden dort, damit sie nicht versinken, in Holzbohle eingebettet. Schwierig ist die Vermessung stellenweise auch in der sächsischen Schweiz.“

### Wo die Kienigk durch die Felsen bricht in einer steilen Klamm

von ungefähr 150 m Tiefe, läuft die Grenze selbst inmitten des Staubeckens, die Markierung ist hüben und drüben an den Wänden angebracht, und vermessen kann man nur von Booten aus oder kleinen, auf Uferklippen errichteten Bretterplattformen unter Anwendung indirekter Methoden.“

Damit kommen wir auf den Vauß der Grenze im allgemeinen zu sprechen. Sinn der Neuvermessung ist nämlich auch, einige Kuriosa zu beseitigen, die sich auf die eine oder andere Weise störend bemerkbar machen. Jeder sächsische Wanderer weiß, daß die Grenze oft Ortschaften mitten durchschneidet. Am auffälligsten läuft sie in Klitzdorf bei Bittau auf der Hauptstraße, so daß auf der ganzen Länge deren eine Seite deutsch, die andere tschechisch ist. Auf der Lausitz und dem Hochwald führt die Trennungslinie mitten durchs Gasthaus, so daß man wohl scherzweise sagt, dort würden das Beesteele im Inland, die Brattartoffeln im Ausland zubereitet. Nun, das ist nicht tragisch, und daran wird sich auch nichts ändern. Aber der von der deutschen Reichsbahn gebaute Grenzbahnhof Oberaichschütz, in Weigsdorf, läuft die Grenze mitten durch den Friedhof; so daß diese Schläfer in deutschem Boden, jene in tschechischem ruhen. Ferner ragt bei Bad Brambach ein tschechischer Gipfel, auf dem sich der bekannte Touristengasthof „Der Schimmel“ befindet, als schmaler Schlauch weit ins deutsche Gebiet. Die Gde ist den Zollbeamten beider Staaten schon lange ein Dorn im Auge.

### Der Bahnhof, der Kirchhof und der Gipfel bei Brambach sollen, wie angestrebt wird, voraussichtlich im Austausch für Staatswaldstücke zu Deutschland kommen. Auch sonst mü



Phot. Landesbildstelle

## Der Grenzgraben im Georgenfelder Hochmoor (Ostergebirge)

sprachen. Dabei handelte es sich nun nicht mehr um die sächsische Grenze allein, sondern

### um die gesamte tschechische Grenze des Deutschen Reiches,

also Preußen, Sachsen und Bayern. Ein zwischenstaatlicher Ausschuss wurde eingesetzt, und in jedem Lande wurde die technische Ausführung der notwendigen Arbeiten einem leitenden Vermessungsbeamten unterstellt.

### Wie steht das nun in der Praxis aus, vor allem: Was steht davon der sächsische Wanderer?

Zunächst einmal etwas, was er nicht sieht: Die Grenzsteine ragen nur mit zwei Fünfteln ihrer Gesamtlänge aus der Erde empor, drei Fünftel stecken im Boden. Damit aber noch nicht genug, werden in das Erdreich unter die Grenzsteine unverweilliche Zeichen gelegt, damit man die richtige Stelle auch dann wieder findet, wenn der Stein einmal völlig abhanden kommt. Auf sächsischer Seite verwendet man früher hierfür Kreislünde, etwa 15 mm starke Porzellanplättchen von 50 mm Durchmesser, die in der Staatlichen Reichner Porzellanmanufaktur hergestellt wurden. In die Plättchen war das Wort „Grenze“ eingepreßt, darunter waren die gekreuzten tschechischen Schwerter gezeichnet. Auf böhmischer Seite nahm man eine 10 cm im Quadrat messende, 2 cm starke Drahtgitterplatte mit den eingepreßten Buchstaben K. B. Königreich Böhmen. Neuerdings verwendet man in Sachsen 30 cm lange Tonrohre.

### die kommen 10 cm unter den Stein in die Erde.

Wir gehen die Grenze entlang von Rosenthal nach Döllendorf zu. Landschaftlich ungemün relativ ist unser Weg. Einsam und verschwiegen führt er zunächst durch herrlichen Kiefernbestand. Dann folgt Hochwald mit leuchtend hellem, hartem Frühlingsgrün. Uns zur Seite plätschern und plandern die Bäche. Wir suchen den Regierungsklaudemesser, der hier herum mit seinen Leuten bei der Arbeit ist. Wo er steht, wissen wir vorläufig nicht; nur die Richtung steht fest: Immer den Grenzsteinen nach. Wo deren Linie eine plötzliche Krümmung beschreibt, gibt es für uns doch kein Ärgern, denn in die Schelle eingemeißelte Nuten zeigen die Richtung des Grenzverlaufs. Den Fuß der Steine umsäumen frische Steinplättchen: Zeugen dafür, daß an der Grenze gearbeitet wird. Statt gemeißelt werden die Steine; sie erhalten die neuen Hoheitszeichen: Auf unserer Seite ein lateinisches D, darunter ein S: Deutschland — Sachsen; auf der Seite der Republikka Ceskoslovenska ineinander verschlungen ein C und ein S.

Kla — Kla — Kla lönt es durch den Wald. Da sehen wir auch schon zwei Steinmeyer bei der Arbeit. Einer demselbst gerade einen Grenzstein aus alten Zeiten, der auf beiden Seiten mit Wappenstein geschmückt ist, auf der deutschen mit den sächsischen Schwertern und dem CP des Kurfürsten Friedrich, auf der böhmischen mit dem viergeteilten Schild der Herren von Binau. So findet man Wappen mancher Landesherren an unseren Steinen, in der Bodendamer Gegend die der Fürsten Thum, andernorts den böhmischen Löwen, auch wohl den österreichischen Doppeladler, die kaiserliche Krone und gelegentlich auch eine Königskrone. Sorgfältig verhornt der Mensch diese Bilder; sie sollen erhalten bleiben;

### einige wenige besonders hübsche Steine stehen auch unter Heimgarten.

Immer romantischer wird unser Weg. Klippen säumen sich vor uns empor, zwischen ihnen schlängelt sich die Grenze hindurch, und hier wird sie vielfach nicht durch Steine markiert, sondern man weilt die Hoheitszeichen unmittelbar auf geglättete Flächen der Felsen und schiebt sie mit weißer Leinwand aus, um ihre Kennbarkeit zu erhöhen.

Was steht durch einen Erweiterungsbau zum Teil auf tschechischem Gebiet; in Weigsdorf läuft die Grenze mitten durch den Friedhof; so daß diese Schläfer in deutschem Boden, jene in tschechischem ruhen. Ferner ragt bei Bad Brambach ein tschechischer Gipfel, auf dem sich der bekannte Touristengasthof „Der Schimmel“ befindet, als schmaler Schlauch weit ins deutsche Gebiet. Die Gde ist den Zollbeamten beider Staaten schon lange ein Dorn im Auge.

### Der Bahnhof, der Kirchhof und der Gipfel bei Brambach

sollen, wie angestrebt wird, voraussichtlich im Austausch für Staatswaldstücke zu Deutschland kommen. Auch sonst mü



### Ein wappengeschmückter Grenzstein von 1750 an der Sturrgrenze Sobland/Wehrsdorf

Domkapitel Baugen / Rittergut Sobland / Böhmische Herrschaft

man im beiderseitigen Einvernehmen Grenzübereinigungen vornehmen, doch handelt es sich im übrigen nur um kleinere, unbesetzte Flächen.

So wird die sächsische Grenze neu gezogen, doch nicht nur die sächsische, sondern die gesamte deutsch-tschechische Grenze in Zusammenarbeit von Staatsbeamten beider Seiten. Die Arbeit erfordert noch mehrere Jahre. Auf der preussischen Strecke ist die Neuvermarkung bereits abgeschlossen, in Strecke ist die Neuvermarkung und Vermessung bereits abgeschlossen, in Sachsen ist das letzte Stück in Arbeit, und in Bayern beginnt man dieses Jahr. Ist auch diese erledigt, dann wird die Arbeit gekrönt durch einen Staatsvertrag zwischen Berlin und Prag, der die neue Grenze in allen Einzelheiten endgültig regelt. R. B.











gen und Rückstellungen für an Ostwärts gewährte Kredite vor allem zurückzuführen. Die Deckung des Verlustes durch Auflösung des geschlossenen Reservefonds in Höhe von 125 000 Reichsmark und Abschreibungen von 60 Prozent des Geschäftsauswandes (532 000 Reichsmark) wurde genehmigt. Der Abgang von Bargeldern der Bunte hatte zu den bekannten Liquiditätsschwierigkeiten geführt. Es wurde bekanntgegeben, daß das Aufgang dieses Monats nachfolgende Monats...

Geschäftsabläufe

• Kommunalfond für Sachsen, Leipzig. Das Institut, das im vorigen Jahre sein Aktienkapital auf 6 Mill. Reichsmark verdoppelte, erzielte in 1931 Zins- und Provisionserträgen von 6,102 (4,806) Mill. Reichsmark. Zahlungsmitteln bedienten sich 6,208 (6,266) Mill. Reichsmark, Steuern 0,127 (0,208) Mill. Reichsmark, Rückstellungen 4,261 (3,620) Mill. Reichsmark und Pfandbriefen 1,917 (0,128) Mill. Reichsmark. Unter Berücksichtigung des Vortrages von 0,138 (0,103) Mill. Reichsmark ergibt sich ein Reingewinn von 0,567 (0,516) Mill. Reichsmark, aus dem 7% (6%) Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital ausgeschüttet werden sollen. Nach Abschreibungen von 0,100 Mill. Reichsmark auf Wertpapiere (-), und nach Zuführung von 0,1 (-) Mill. Reichsmark an die geleistete Rücklage verbleiben 0,103 Mill. Reichsmark zum Vortrag. Die Bilanz verzeichnet (alles in Millionen Reichsmark) Aktiva: Rückstellungen 2,25 (-), Kasse und Bankguthaben 1,62 (3,67), fernerzinsliche bürgerliche Wertpapiere 1,06 (0,55), Debitoren 0,77 (0,68), kurzfristige Kommunaldarlehen 0,41 (0,44), langfristige Kommunaldarlehen 0,89 (0,74), Goldhypotheken 10,72 (10,19), Passiva: Aktienkapital 6,0 (3,0), gesetzliche Rücklage 1,020 (0,5), Goldanleihe 0,21 (0,19), Goldpfandbriefe 10,44 (9,10).

• Leipziger Lebensversicherung. Die Geschäftsentwicklung war im Jahre 1931 trotz der sehr ungünstigen wirtschaftlichen Lage sehr erfreulich. Der Neuzugang ist stark gestiegen und betrug über 74 Mill. Reichsmark. Der Reinzugang betrug rund 34 Mill. Reichsmark. Der Versicherungsbestand einschließlich der aufgewerteten Versicherungen liegt auf rund 600 Mill. Reichsmark. Die Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen und Kapitalerträgen liegen auf 34 1/2 Mill. Reichsmark. Die Verwaltungskosten waren wiederum niedrig und brachten eine Ersparnis von fast 800 000 Reichsmark. Die Sterblichkeit verblieb günstig und ergab einen Überschuss von rund 1,3 Mill. Reichsmark. Der Gesamtüberschuss ist um rund 700 000 Reichsmark auf über 7,5 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Versicherer erhalten hiervon über 7,5 Mill. Reichsmark zur Lebensversicherungsleistung. Die gesamten Aktiva sind um 14 auf 108 Mill. Reichsmark angewachsen, obwohl im Berichtsjahre wieder rund 7 Mill. Reichsmark auf aufgewertete Versicherungen ausbezahlt worden sind. Der Durchschnittszinssatz des Gesamtvermögens betrug sich auf 7,9%. Demgemäß wurden die Rückstellungen für das Jahr 1931 festgelegt auf 3 1/2% Zins- und 7% Zinssumme, während der Vorjahr, das jeder Versicherer mindestens die gleiche Dividende wie im Jahre 1931 erhält. Die Aktiva dividende wurde um 4% auf 12% der Einzahlung herabgesetzt. Diefür sind 60 000 Reichsmark erforderlich, die durch den Überschuss der Unfallabteilung mehr als gedeckt sind. Die Hauptversammlung findet am 27. Mai statt.

• Elektra A.G., Dresden. In der am Freitag statgefundenen Aufsichtsratsitzung wurde die Bilanz für 1931 vorgelegt und beschlossen, eine Dividende von 10% gegen 12% im Vorjahr auf 16 Millionen Reichsmark Aktienkapital in Vorschlag zu bringen. Die Hauptversammlung soll am den 13. Juni einberufen werden.

• Wäcker & Koch, Karamische Werke A.G., Dresden-Deutsches. Die Verwaltung beruft die Hauptversammlung auf den 9. Juni nach Dresden ein. Wie wir erfahren, hat sich 1931 nach den üblichen Abschreibungen ein Verlust von rund 300 000 Reichsmark ergeben, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Reservefonds bleiben intakt.

• Gemeinliche Heide Sees in Sagan. Das Unternehmen, dessen Reichheit der Kurs sich im Besitz des sächsischen Staates befindet, wird auch für das Geschäftsjahr 1931 keine Kundenteile verteilen. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 20. Mai nach Dresden einberufenen Hauptversammlung vorzuschlagen, den erzielten Nettüberschuss von 0,900 (0,566) Millionen Reichsmark in der Hauptversammlung zu beschließen und Rückstellungen zu verwenden.

• Panzer Zuckfabrik A.G., Paula i. H. Das Jahresergebnis im Geschäftsjahre 1931 verringerte sich von 149 804 auf 117 807 Reichsmark. Allgemeine Unkosten erforderlichen 68 970 (85 604) Reichsmark und Verwaltungskosten 610 (-) Reichsmark. Nach Abschreibungen von 15 290 (15 292) Reichsmark ergibt sich aus dem Vortrag aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 28 133 (39 226) Reichsmark, aus dem eine Dividende von 6% (8%) zur Verteilung kommen soll. Wie im Vorstandsbericht ausgeführt wird, liegt der tiefe englische Sterlingkurs die Preise der englischen Konkurrenz für Zucke auf einen Stand zurück, dem die deutschen Zuckfabriken nur mit Verlustarbeiten begegnen konnten, wenn sie den Auftrag für die deutsche Industrie reiten wollten. In der Bilanz erscheinen u. a.: Bankkonto mit 132 825 (100 871) Reichsmark, Debitoren mit 128 719 (113 939) Reichsmark, während Kreditoren (im Vorjahre 8093 Reichsmark) nicht ausgewiesen werden.

• Mannesmann-Röhren-Werke A.G., Düsseldorf. Der Nettüberschuss des Geschäftsjahres 1931 betrug sich auf 22 740 470 (i. H. 37 904 679) Reichsmark. Die gesamten Zahlungsmitteln betragen 7 740 822 (i. H. 8 724 656) Reichsmark, Anteilszinsen 14 000 (98 490) Reichsmark, Steuern einschließlich Industriebelastung 5,1 (0,6) Mill. Reichsmark, Abschreibungen auf Anlagen 7 501 694 (9 143 726) Reichsmark. Hieraus ergibt sich ein Reingewinn von 918 016 Reichsmark (im Vorjahre einschließlich 3 177 292 Reichsmark Vortrag 14 256 188 Reichsmark Gesamtgewinn, woraus 8% Stammesdividende verteilt wurden), um den sich der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre vermindert. Aus diesem Gewinnvortrag sind ferner zu decken die statutarisch festgelegte Vergütung der 261 000 A.-M. Vorzugsaktien A mit 6% gleich 15 810 A.-M. und der 4 000 000 A.-M. Vorzugsaktien B mit 7% gleich 280 000 Reichsmark. Hiernach ergibt sich der Gewinnvortrag auf 1 955 474 Reichsmark. Außerdem sollen von den im Besitz der Gesellschaft befindlichen eigenen Aktien nom. 5 000 400 Reichsmark, einbezogen werden. Hierbei ergibt sich ein Überschuss von 1 740 652 Reichsmark, der zu Sonderabschreibungen gemäß den Bestimmungen der Retrierordnung verwendet werden soll.

• Vorland-Gemeinschaft Chemnitz. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner Bilanzsitzung, der Hauptversammlung am 4. Juni vorzuschlagen, von der Verteilung einer Dividende auf die Stammaktien für das Jahr 1931 abzuziehen (i. H. 10 Prozent). Die Abschreibungen auf Wertanlagen betragen 0,302 (0,383), Abschreibungen auf Wertpapiere nach geleisteter Vorleistung 0,424 (-) Millionen Reichsmark. Zum Vortrag gelangen 0,777 (0,105) Millionen Reichsmark. Das Unternehmen hat nach mehrmonatiger Stilllegung in diesen Tagen seinen Betrieb in beschränktem Umfange wieder aufgenommen.

• A.G. Georg Engelhardt Salzwerke und Chemische Fabriken, Hannover. Der Abschluß für 1931 weist nach Abschreibungen von 175 000 Reichsmark einen Verlust von 152 719 Reichsmark aus. Der Hauptversammlung am 27. Juni soll die Zusammenlegung des Aktienkapitals von bisher 4,507 Mill. Reichsmark im Verhältnis 2:1 vorgeschlagen werden. Der sich hieraus ergebende Überschuss soll zu außerordentlichen Abschreibungen und zur Befriedigung des Verlustes verwendet werden.

• Westfälische und Straßenbahnen Hannover A.G. Diese zum Preussischen Reich gehörige Gesellschaft schloß für 1931 bekanntlich eine von 8% im Vorjahre auf 6% herabgesetzte Dividende vor. Die gesamten Einnahmen stützten 1931 eine Ver-

zinsung auf 14,00 (10,91) Mill. Reichsmark, während allgemeine Verwaltungskosten 8,90 (8,96) Mill. Reichsmark, der Personen- und Materialkosten 4,81 (4,24) Mill. Reichsmark erforderlich. Für Unterhaltung der Anlagen, Gebäude, Pferde usw. wurden 0,83 (1,18) Mill. Reichsmark aufgebracht. Strom- und Betriebskosten bezug erforderte 1,92 (1,17) Mill. Reichsmark. Schuldenerwartung und Zinsenbetrag 1,08 (0,81) Mill. Reichsmark und Abschreibungen 0,87 (0,88) Mill. Reichsmark. Nach Abzug der Unkosten für Unterhaltung der Bahnanlagen, der Wagen und der Zurechnungen an den Erneuerungsfonds (1,82 gegen 0,48 Mill. Reichsmark) und an den Zuschlagfonds (0,13 gegen 0,11 Mill. Reichsmark) ergibt sich ein Reingewinn von 902 302 (1 804 061) Reichsmark, aus dem nach der Dividendenzahlung 34 854 (30 648) Reichsmark vorgetragen werden. Nach dem Verwaltungsbericht betrug der Rückgang im Personenverkehr gegenüber dem Vorjahre 13,0%, die Einnahmen gingen um 14,3% zurück.

Hauptversammlungen

• Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft A.G. in Berlin. In der Hauptversammlung wurde der diesjährige Abschluß für 1931 einstimmig genehmigt (i. H. 5% Dividende). Ein Aktionär stellte den Antrag, von einer Rücklage für Erneuerungen in Höhe von 200 000 Reichsmark, die aus dem Reingewinn von 815 837 Reichsmark vorgenommen wird, abzugeben und den Betrag zu der Ausschüttung einer beschriebenen Dividende an die Aktionäre zu verwenden. Er begründete diesen Antrag damit, daß in den letzten Jahren kein Aufwendungen für Erneuerungen gemacht wurden und nicht einzusehen sei, warum in diesem Jahre eine Extrarücklage gemacht werden solle. Demgegenüber wird der Vorsitzende darauf hin, daß die Gesellschaft in der glücklichen Lage sei, in jeder Beziehung durchaus liquide zu sein. Dieser Zustand solle erhalten werden. Es habe keinen Zweck, eine Dividende von 2% zu verteilen und sich das Geld Sorgen zu machen. Bei Befreiung der Verhältnisse würde sich auch die Lage der Gesellschaft verbessern, besonders auch deshalb, weil die Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft eine nicht zu unterschätzende neue Einnahmequelle durch die übernommenen bahnlichen Bahnen habe.

• Sächsische Bergwerks- und Hütten-A.G. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1930 und setzte die Dividende auf 5% nach 8% fest. Zur Lage wurde u. a. ausgeführt, daß mit Ueberführung für das laufende Jahr kaum zu rechnen sei. Man habe in den ersten drei Monaten knapp die Abschreibungen verdient.

Die Baumwollweberei im April

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien G. V. berichtet: Der Monat April muß als ein außerordentlich stiller Geschäftsmonat für die Baumwollweberei bezeichnet werden. Trotz des Osterfestes konnten nur vereinzelte Firmen in Sommerartikeln eine lebhaftere Beschäftigung verzeichnen. Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die Zurückhaltung der Kundenschaft in der Bestellung neuer Aufträge gegenüber dem März noch verschärft hat. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage und der starken in- und ausländischen Konkurrenz stehen sich auf dem Baumwollwebereimarkt durchweg nur sehr gedrückte Preise entgegen, die zum Teil nicht einmal die Selbstkosten decken. Dieser ungelände Zustand verschärft die Gefahren für die Gesamtheit der Industrie. In einzelnen Bezirken sind auch weitere Betriebs Einschränkungen vorgenommen worden. Die Ausfuhrumsätze sind ebenfalls verschlechtert. Das Ausland macht dagegen auf dem deutschen Markt frampfhafte Veruche, seine Ware abzulassen. Es gelingt ihm bei der allgemeinen Lage auch immer wieder, den deutschen Webereien durch Unterbietungen manch wertvolles Geschäft zu entreißen.

Berchiedenes

• Der holländische Bankier Sternberg verunglückt. Aus Amsterdam wird berichtet, daß dort am Freitagmorgen der

Bekannt holländische Bankier Martin Sternberg, den auch mit Deutschland enge wirtschaftliche Beziehungen bestanden, auf einer Automobilfahrt in die Nähe von Amstelveen in der Gegend lagte zu Beginn des Strandes durch Tobakkierungen für die deutsche Grenze dem Grundsatz zu einem Millionenvermögen, das er während der holländischen Revolution zu verzeichnen verstand. Er kaufte während des holländischen Geldes, Wechseln, Veranlagungen u. a. auf. Sternberg hatte auch Einfluss auf die holländische Regierung zu gewinnen, um die vor einiger Zeit ein bestiger Kampf entbrannte.

• Internationales Bluffartell. Das Komitee des Internationalen Bluffartells hat beschlossen, weiterhin die Einschränkung der Produktion auf 60% der Kapazität aufrechtzuerhalten. Der Beschluß wird damit begründet, daß es gelungen ist, seit dem 1. Juni 1931 durch Begrenzung der Erzeugung die vorhandenen Lager um 25% zu vermindern. Man hofft, weiterhin Fortschritte in dieser Hinsicht zu erzielen.

• Holländischer Kuchenzucker im April. Nach den Angaben des holländischen Zentralamtes belief sich der Wert der holländischen Einfuhr (ohne Gold und Silber) im April 1932 auf 113 Mill. holländische Gulden gegen 116 Mill. holländische Gulden im Vormonat und 108 Mill. holländische Gulden im April 1931. Auf der anderen Seite hatte die Ausfuhr einen Wert von 69 (73 bzw. 119) Mill. holländische Gulden. Damit ist die Handelsbilanz mit 44 (43 bzw. 49) Mill. holländischen Gulden positiv. Die Einfuhr von Gold und Silber betrug im April 80 (38,3), die Ausfuhr 15,0 (33,8) Mill. holländische Gulden.

Zahlungsverbindungen

• Vergleich bei der Zwangsversteigerung. Im Vergleichstermin stimmten über 95% der beteiligten Forderungen dem Vergleichsvorschlag zu, der eine Gesamtquote von über 60% vorstellt. Die Vergleichsbefreiung soll am 17. d. Mt. veröffentlicht werden. Die zum 26. Mai nach Dresden einberufene Hauptversammlung wird über die endgültige Sanierung des Wertes beschließen.

• Erzieher nach Schuljahr A.G., Erfurt. Die Verwaltung hat sich gezwungen gesehen, sich an ihre Gläubiger zu wenden. Die Verhandlungen mit den Großgläubigern dauern noch an. Wie der D.D. hört, wird ein außerordentlicher Vergleich auf der Basis von 30% angestrebt. Die Forderungen sollen sich auf 1,1 Mill. Reichsmark belaufen.

Sächsische und außerländische Konturle

(Nun. = Anmeldefrist) Sächsische: Aufgehoben: Tharandt: Geschäftsführer: Clemens Ad. Martin Claus, Rabenau. Zittau: Lebensmittelhändler: Carl Ernst Wildau, Zittau. Außerländische: Erfurt: Frankfurt a. M.: Textil-Tagung am Schauspielhaus u. m. b. O., Ann. 28. Juni. Freiburg (Breisgau): Drahtverf. Ges. u. m. b. O., Freiburg, Ann. 1. Juni. Gräfenthal: Spechtbrunnener Spar- und Darlehnskassenverein e. V. u. m. b. O., l. Plau, Spechtbrunn, Ann. 28. Mai.

• Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen: Erfurt: Kaufmann Julius Alfred Freund, l. Plau, G. A. Zsch. Leipzig G. L. - Kaufmann Julius Heine, l. Plau. Deutsche Herrmann, Leipzig. - G. H. Zsch. Leipzig G. L. - Wilhelm Zsch. Leipzig. Kaufmann Hermann Otto Grammer, Reichen. Kaufmann Paul Kurt Grün, l. Plau. Otto Schott, Plauen (Vogl.).

• Aufgehoben: Kaufmann Edwin Scherer, Neustadt (Saale), H. H. Fischelmeier, Kaufmann Dr. Carl Fellerkamm, l. Plau. Günther & Heide, Langenau, H. H. Brand-Vertriebs-Ges. Brüder Christian & Co. u. m. b. O., Leipzig G. L. - Kaufmann Emil Schürmer, Döbeln. W. A. Kleeberg, H. H. Zsch. Leipzig G. L. - Kaufmann Kurt Wartens, l. Plau. Wartens & Jeller, Leipzig G. L. - Kaufmann und Ingenieur Rudolph Kurt Vogt, Leipzig G. L. 21.

Von den Warenmärkten

• Berliner amf. Vorkaufungen vom 14. Mai. 1. Qualität 1,13, 2. Qualität 1,06, abfallende Qualität 0,96 Reichsmark per Pfund. Tendenz: stetig.

• Londoner Metalle vom 14. Mai: Silber (Vence je Dounce) 17 1/2, Lieferung 17 1/2. Gold (Schilling und Vence je Dounce) 113,7.

Amerikanische Warenmärkte

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Zucker, Kaffee, and Baumwolle.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Kaffee, Baumwolle, and Zucker.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Baumwolle, Kaffee, and Zucker.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Baumwolle, Kaffee, and Zucker.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Baumwolle, Kaffee, and Zucker.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Baumwolle, Kaffee, and Zucker.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Baumwolle, Kaffee, and Zucker.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Table with 3 columns: Commodity, 13. Mai, 12. Mai. Includes items like Weizen, Roggen, and Hafer.

Vertical advertisements on the right margin including 'Die Ve...', 'Kaufm...', 'Dresden', 'Wein...', 'Enkirc...', 'Zersch...', 'Die V...', 'mit Herr...', 'Fabrikbes...', 'Eisterwer...', 'Die V...', 'Gr...', 'geben hi...', 'Paul...', 'Direkt...', 'Riesa', 'Die gr...', 'Möbel', 'Granat- und an...', 'Juwelier P...', 'Möbel', 'Möbel'.



1932  
 den auch  
 zhen, auf  
 Wernberg  
 für die  
 wernberg,  
 vergrün-  
 18. Wela-  
 ra Gasse  
 zte ge-  
 abrannte,  
 nternatio-  
 nung der  
 Der We-  
 m 1. Juni  
 Sager um  
 in Liefer

haben den  
 händlichen  
 113 Stk.  
 im Wern-  
 1931. Auf  
 on 30 (78  
 beibehaltung  
 Die Ein-  
 die Aus.

Um Ver-  
 zierungen  
 von über  
 W. ver-  
 nderung des

Bermals  
 zu men-  
 und an,  
 auf der  
 1.1. 1932.

tuete

men's Ark.  
 hier Rezi

Schaufel:  
 (Preiszahl):  
 0 r f e n .  
 e. W. m.

ja. G. N.  
 u. l. N.  
 e l p a i a  
 mann Wer  
 Na. Cito

(Kaufst),  
 n. l. N.  
 post. Ge-  
 — Naah-  
 B. Peltola.  
 Reiterer,  
 Parteno &  
 r Ludwig

12. 30al  
 00-51.125  
 25-56.125  
 50-58.175  
 75-61.50

29.00  
 31.25  
 34.50  
 37.75

28.125  
 29.75  
 31.375  
 33.00  
 34.625

38.50  
 40.50  
 41.50  
 43.75

12. 30al  
 06.30  
 —  
 29.75  
 32.50  
 35.25  
 38.00  
 40.75  
 43.50  
 46.25  
 49.00  
 51.75  
 54.50  
 57.25  
 60.00

12. 30al  
 —  
 78.75  
 81.50  
 84.25  
 87.00  
 89.75  
 92.50  
 95.25  
 98.00  
 100.75

12. 30al  
 07.50  
 08.75  
 09.50  
 10.25  
 11.00  
 11.75  
 12.50  
 13.25  
 14.00

12. 30al  
 4.75  
 5.25  
 5.75  
 6.25  
 6.75  
 7.25  
 7.75  
 8.25  
 8.75

12. 30al  
 8.00  
 8.50  
 9.00  
 9.50  
 10.00  
 10.50  
 11.00  
 11.50  
 12.00

12. 30al  
 8.00  
 8.50  
 9.00  
 9.50  
 10.00  
 10.50  
 11.00  
 11.50  
 12.00

**Familien-Nachrichten**

Die Verlobung Ihrer Tochter  
 Hildegard und ihres Sohnes Wilhelm  
 beehren sich anzuzelgen

Meine Verlobung mit Fräulein  
 Hildegard Pechmann  
 zeige ich hiermit an

Kaufmann Johannes Pechmann  
 und Frau Elise geb. Hofmann  
 Dresden-A., Hohe Straße 66

Weinbergbesitzer Wilhelm Fischer  
 und Frau Anna geb. Krieger  
 Enkirch (Mosel)

Wilhelm Fischer  
 Kaufmann

Pfingsten 1932

Statt Karten  
 Irmgard Johne  
 Johannes Spannaus  
 akad. Berufsschullehrer  
 Verlobte

Dresden-Kaltz Großsirma, Amtsh. Freiberg  
 1. Pfingstfeiertag 1932

Räte Reinhard  
 Herbert Christoph  
 grüßen die Verlobte

\*  
 Pfingsten 1932  
 Dresden-Ostseeblick / Dresden-Cotta

Wir haben uns verlobt

Sertha Möckel  
 Rudolf Herrmann

Pfingsten 1932

Dresden-N. 6, Bismarckweg 30 Dresden-N. 23, Schellischtr. 16

Eva-Marie Bergmann  
 Refesendas Helmuth Born

zeigen im Namen beider Eltern ihre Verlobung an

Pfingsten 1932

Weißer Hirschk Degelestraße 1 Dresden-A.  
 Glasewaldstraße 51

Dipl.-Ingenieur Max Hertrumpf  
 Charlotte Hertrumpf geb. Fischer

beehren sich ihre Vermählung bekanntzugeben

Dresden-N. 20 Dohnaer Straße 54, I. r. 14. Mai 1932



Die herrlichen „Marli“-Modelle  
 sind stets der Mode voraus.  
 Unerreichter Sitz  
 Durch eigene Fabrikation, billiger denn je!

Marie Lindner, Ringstraße 25  
 zwischen Rathausplatz u. Moritzstraße  
 fabriziert selbst Korsetts, Hüftbänder, Leib-  
 binden usw. und kunstseidene Damenwäsche

Die Verlobung Ihrer Tochter  
 ELFRIEDE  
 mit Herrn Diplomingenieur Hug-  
 dietrich Wagner zeigen nur hier-  
 durch an

Meine Verlobung mit Fräulein  
 Elfriede Freystedt  
 beehre ich mich anzuzelgen.

Fabrikbesitzer Arno Freystedt  
 und Frau Maria geb. Fliegel  
 Elsterwerda, Dresden

Dipl.-Ing.  
 Hugdietrich Wagner  
 Freiberg i. Sa.

am 15. Mai 1932

Dora Pietsch  
 Walter Schüttig  
 Verlobte

Golbesode Pfingsten 1932

**Kostenlos** Wer Sohn od. Tocht. in Lehr-  
 anstalt, Kinderh. oder Penz. in  
 Deutsch. oder Ausl. unterbringen will, verl. kostenlos  
 Nachw. u. Ausk. durch Verlagsanst. Rich. Neubauer,  
 jetzt: Berlin-Schlachtensee. Es werden nur gut  
 geleitete und erprobte Institute nachgewiesen.

**Tränkners Möbelhaus  
 ist allen voraus!**



Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Schlafzimmer  
 Küchen

enorme Auswahl

Die Verlobung Ihrer Kinder  
 Gretel und Arno  
 geben hierdurch bekannt

Meine Verlobung mit Fräulein  
 Gretel Starke  
 beehre ich mich anzuzelgen

Paul Starke u. Frau  
 Direktor Alfred Kloß  
 und Frau

Arno Hartmann

Riesa Rötzschenbroda Rötzschenbroda

Pfingsten 1932

Ihre am heutigen Tage stattgefundene  
 Vermählung beehren sich anzuzelgen

Siegerleben  
 Eitelshorn-Band

Joachim von der Wense  
 Erika von der Wense  
 geb. Gontard

14. Mai 1932

**Tränkners Möbelhaus**  
 Görlitzer Straße 21-23  
 60-jähriges Bestehen :: Direkte Linie 3 u. 14

Weitere Familiennachrichten siehe nächste Seite

**Wie starke Frauen schlanker werden!**

Ueberrückige Fülle von Leib und Hüften macht schwerfällig,  
 vorzeitig alt und zerstört jugendliches Aussehen. Verblüffende  
 Reduzierung des Leibes und der Hüften und dadurch mode-  
 gerechte Figur erzielen starke Damen durch mein einzigartiges

„Lupa“-Spezialmodell

mit regulierbarem Leib- und Hüftenreduzierer, welcher ohne  
 Uebertreibung Wunder wirkt. Jede hässliche Schwellung un-  
 nötiger Fettpolster verschwindet und ihre Weiterentwicklung  
 wird verhindert. Kein lästiges oder beengendes Geseh,  
 hindert auch bei der Arbeit nicht. Ausl. (Drell) 34 13.75,  
 aus Seldenjacquard 34 19.75. Brusthalter Modell 3000  
 34 4.25 (auf Wunsch in zwei Raten). Moderne Hüftformer,  
 Corsetts, Leibbinden, Monatschützer usw. Besichtigung und  
 Anprobe ohne Kaufzwang. Ludwig Paschinger,  
 Dresden-A. 24, Bismarckstraße 15, am Nützen-  
 burger Platz (Linie 1, 3 und 16). Fernsprecher 43767  
 26 Jahre Marke „Lupa“, viele Anerkennungen u. Nachbestellg.  
 Wichtig: Kein Laden und keine Heisedamen.



u. billig Stepp- u. Daunendecken, Umstellung, jet. Art.  
 Bettfedern, Pfd. v. 62 J an.  
 Inletto, Meter von 95 J an.

**Solid** Gertrud Berndt  
 nur Bankstr. 8, Tel. 10780

**Total-Ausverkauf**  
 wegen Geschäftsaufgabe!

Qualitätswäsche aller Art  
 zu Räumungspreisen!

Albert Presch Geogr. 1833  
 Rossmaringasse 4, I (früher Wallstraße)

Die größte Spezial-Abteilung

**Teppiche**

in Dresden unterhält

**Schlesinger**

Möbel, Dekorationsstoffe, Gardinen in riesiger Auswahl

**Saffmann-Magenbitter** in altbekannter Güte jetzt ca. 25% billiger

**Brillanten**  
 Gold-, Silber-  
 Münzen - Gegenstände  
**Zahngelisse**

In Gold und Kautschuk  
 Granat- und antiken Schmuck kennt höchstzahlend  
 Juwelier Fuhrer, Schönheitsstraße 10  
 Verkauf - Tausch

**Färberei chem. Reinigung**  
 Nähe Zoo, übernimmt Wäscheaufträge zu den  
 billigsten Preisen bei nur guter Arbeit. Offerten  
 unter 6 23656 an die Zentr. d. B.

Sehen  
 müssen  
 Sie

unsere  
 Neuheiten  
 in  
**Damen-  
 Hüften**

Riesenauswahl:  
 in Qualitäten  
 Farben und  
 allen Kopfweihen  
 zu billigsten  
 Preisen.

**Kadeberger Hutvertrieb**

Nur Moritzstr. 3 Straßenbahnlinien: 9, 11, 13, 15,  
 18, 19, 20, 22.



**Das Loch** man sieht es nicht mehr  
 Kunst- u. Teppichstapferei  
 K. Herold, Bankstr. 8 - Tel. 10780

**Schmieds- und  
 Verlobungsgefähenke**  
 in Qualitätsware  
 liefert sehr preiswert

**G. Eckardt**  
 Brunner Straße 41  
 gegenüber dem Rühlertempel,  
 Silberberggasse, 1. Stock von Röh-  
 schalen, Tabak, Service usw.

**Festzeitungen für alle Zwecke!**  
 Ausführung, auch mit Bildern, Zeugnisausschnitt  
 Terrassenufer 10, Schreibstube. Ruf: 29226

**Du bist angeklagt**  
 oder führt Prozesse, brauchst Rat und Hilfe  
 in den mancherlei Rechtsfällen, in Zivil-  
 und Strafsachen, bei Geschäften jeder Art,  
**geh zu Seeliger**  
 dem bekannt. Rechtsvertreter in Dresden-A.,  
 Georgplatz 16, U. Sprechz. 10-12, 3-7, Tel. 13341.  
 Sorgfältige Rechtsauskunft, je Fall nur 1 RM.  
 Weitere Bearbeitung erfolgt, billigt. Auch

**Dir wird geholfen!**

**Möbel suchen-  
 Möbel finden!**

Im größten Haus der Möbelbranche  
 Dresdens, Königsbrücker Straße 56  
 finden auch Sie das Zusagende und zum  
 gedachten Kostenpunkt, denn nicht minder  
 als die riesige Auswahl überraschen die  
 fabelhaft niedrigen Preise in der großen

**Wohnschan Max Trips**  
 Inh. Albin Wauer

Macht euch wieder **arbeitsfähig!** Trinkt bei **Sicht** und **Rheuma** den altbewährten

**Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen**

Sehr bequem können Sie diese Kur durchführen, wenn Sie den Mineralbrunnen-Aus-  
 schank im Zoologischen Garten besuchen. Geöffnet täglich von früh 7 bis 10 Uhr.

Hauptniederlage: Mineralbrunnen-Großhandlung **H. Ficinus Ww.**, Johannesstraße 23, Tel. 13216 und 13232







Das offizielle volle Programm der drei Dresdner Tanz-Varietés läuft während der Pfingst-Feiertage nachmittags und abends nur im Rialto-Palais

Central-Theater
In beiden Pfingstfeiertagen
Francois Coleman
Beilchen vom Montmartre
Dresdens Liebling
Fritz Schulz
Liebling adieu

Drei Raben Dresden-A.
Der einzig schöne SOMMERGARTEN
Schweizhalle - Terrassen eröffnet.

Suchen Sie Erholung, so besuchen Sie das Familien-Schwimm- u. Luftbad Weißer Hirsch-Bühlau
Dresdens gepflegteste, auch in diesem Jahre wiederum erweiterte Bade-Anlage.

Tymians Thalia-Theater
Das Lachrekord-Pfingst-Programm
Kegelklub „Einla woll'n wir sein!“

Wapperig
Planos
Weinstuben

Bellenfittige
Café Hohendölzchen
1. und 2. Pfingstfeiertag

Reka Modeschau im Rialto-Café
Donnerstag, den 19. Mai
Freitag, den 20. Mai
Sonnabend, den 21. Mai nachm. 4 Uhr

„Flaggenparade“ vom 17. bis 24. Mai 1932
Das große neuartige Preisauschreiben führender Dresdner Firmen.

Table with 9 columns: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag. Rows include Opernhaus, Schauspielhaus, Albert-Theater, Komödie, Residenz-Theater, Central-Theater.

Tanz-Palais SAVOY
Ruf: 41931 (Rokoko) Sedanstr. 7
Der mondäne Betrieb
Erna Sezik
Rolf Hegewald

Burgberg-Hotel Loschwitz
1. Pfingstfeiertag früh 5 und 7 Uhr
Pflingstingen
Gr. Frühkonzert
Dampfschiff-Hotel Blasewitz
2 große FEST-KONZERTE

VORVERKAUF f. d. Staats-Theater Opernhaus, Schauspielhaus, Komödie, Residenz-Theater
Besuchszeiten der Dresdner Sehenswürdigkeiten Sommerhalbjahr 1932

SLUB
Wir führen Wissen.



# Die Komödie

Prager-Reitbahnstraße Ruf: 22 444  
Direktion: Fritz Fischer

8<sup>15</sup>

## Der Mann mit den grauen Schläfen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz  
mit Paula Paulsen, Karla Holm, Trude Wagenknecht, Wolf Kersten, Otto Ottbert  
Regie: Wolf Kersten

10<sup>20</sup>

19. bis 22. Mai  
**Gastspiel**  
„Die 4 Nachrichten“  
und Ensemble mit  
**„Hier irrt Goethe“**  
Posse mit Musik und Tanz

### XIV. Allgemeiner Theosophischer Kongreß Dresden, Pfingsten 1932

von Sonnabend, den 14. bis Mittwoch, den 18. Mai  
in den Räumen der Dresdner Kaufmannschaft, Ostra-Allee 9

#### 7 öffentl. Vorträge

- Pfingstsonntag** 1/12 Uhr: Die Bruderschaft der Menschheit, die Religion d. Zukunft (Walter Eubank, München)
- 1/20 Uhr: Die göttliche Monade, der ewige Pilger (Hermann Rudolph, Leipzig)
- Pfingstmontag** 1/10 Uhr: Meditation als bewußte Religion (Hermann Rudolph, Leipzig)
- 1/12 Uhr: Die Entwicklung der Menschheit (Margarete Schwarz, Kassel)
- 1/20 Uhr: Die religiöse Weltkrise und das theosophische Zeitalter (Erhard Binner, Dresden)
- Pfingstdienstag** 1/10 Uhr: Der theosophische Mensch (Max Sauerer, Dresden)
- 1/20 Uhr: Der Anbruch einer neuen Kultur (Prof. Dr. Lissau, Danzig)

**Teilnehmerkarte** für alle Veranstaltungen: RM. 5, Tageskarte: RM. 2, Abendkarte RM. 1. Studierende und Erwerbslose die Hälfte  
Zum Besuche ladet ein der Kongreßausschuß  
**Theosophische Gesellschaft I. T. V. (E. V.) Dresden**  
Geschäftsstelle: Schanzenstraße 8, I.

## Regina

Vom 14. bis 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr  
Neues auserwähltes

### Pfingst-Programm

Gastspiel

#### Eduard Eysenck

Der Liebling des Dresdner Publikums

**The Devils** Rushmoor u. Affleck  
akrob. Tanzattraktion With their Dog

**Mia Elis** Mara Mandelik  
Vortragskünstlerin plastische Tanzschöpfungen

Polizeistunde  
2 Uhr

Kein Weinzwang / Kein Gedeckzwang

Nachm. 4 Uhr **TANZ-TEE** mit großem Programm

## PARK-HOTEL Weisser Hirsch

Die Küche des verwöhnten Geschmacks / Das Haus der guten und billigen Weine  
Karlsbader Kaffee - Konditorei Kreutzkamm

### Fest-Gedecke Tisch-Konzert

Im Kaffee-Restaurant  
In der Hotel-Halle nachm. v. 4-17 Uhr

Abends 8 Uhr in der Hotel-Halle an beiden Feiertagen

Im großen Kursaal an beiden Feiertagen nachm. 4-17 Uhr

abends 8 Uhr

**Künstler-Konzert** von 4-12 Uhr

**Tanz-Tee** Tanz-Spiele

**Fremden-Reunion** Tanz-Spiele / Preise

**Nachmittags-Tanz** kein Eintritt - kein Gedeckzwang

**Tanz-Abend** Tanzspiele / Preise / der tanzende Sektkorb

Bei schönem Wetter im herrlichen Lindenpark

Telefon-Nr. 37351-53 / Auto-Parkplatz / Garagen

### Das Pfingst-Ereignis!

Mit dem **Tanz um die Fontäne**

ist der **Weisse Adler** wieder mal allen

voran und wird den Vogl abschließen!

Die sensationelle Eröffnung der größten und modernsten Freitanzdielen in dem herrlichen staubfreien Garten findet am **1. Pfingstfeiertag** statt.

An beiden Feiertagen nachm. ab 4 Uhr **Tanz-Tee**

abends **der große Festball**

Bei ungünstiger Witterung werden die Veranstaltungen im Saale abgehalten

### Zoolog. Garten

auf dem Schauspielfeld

#### Batty's lustige Bären

(Kragen- und Braunbären)  
neben der Waldschänke (Hafelsteine Palaststr.)

#### KINDERSTADT

die Erfüllung der Kinderwünsche

**Pfingst-Sonntag und Montag** morgen 7, und nachmittags 3 Uhr

**Konzert der Philharmoniker**  
Leitung: Musikdirektor, Leiter

### R. D. T. M.

Dienstag, 24. Mai, 8 Uhr, Harmonie

#### ARIEN-ABEND

Thuis Maria Heese (Mezzo)  
Herbert Neek (Tenor)

gesangliche Aushildung: **Hans Erben**

Begleitung: Lotte Erben-Groß  
Karten: Böck, Reisebüro Altmärkt

#### Wanderkammeradin gesucht!

Herr, 40 Jahre, repräsentabel, unabhängig, sucht naturliebende, nette junge Dame, ebenfalls unabhängig, zu gemeinsamen Ausflügen kennenzulernen. - Getrennte Kasse. - Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat möglich. - Freundliche Zuschriften, möglichst mit Bild, erheben an Postlagerkarte 40, Postamt 24 Dresden.

**Weinhaus Falstaff**  
Fischerstr. 87

## Belvedere Pfingstfeiertage

Auserlesene Gedecke in verschiedenen Preislagen von Mk. 1.80 an  
**TAFEL-MUSIK HEINZ ELBER**  
Die herrlichen Elbterrassen / Konzert / Tanztee-Reunion / Parkplatz

# Rennen zu Dresden

**Pfingst-Sonntag, 15. Mai**  
**Dienstag, 17. Mai**

nachmittags 3 Uhr

### Je 7 Flachrennen

Preise 38 500 Mark

Eintrittspreise im Vorverkauf bis zum Tage vor den Rennen Loge 5 M., Tribüne 4 M., I. Platz 2,50 M., II. Platz 1,50 M.

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof: 2,05 und 2,34

Kraftomnibusverkehr von Loschwitz nach der Rennbahn ab 13.45 alle 15 Minuten

**Sekretariat des Dresdener Rennvereins.**



## Städt. Ausstellungspalast Dresden

Ruf 60154 Curt Freund Ruf 60155

Täglich

### Nachmittags- und Abend-Konzerte

Dauerkarten:

Hauptkarte für Herren oder Damen ..... M. 3.-

Erste Nebenkarte derselben Familie ..... M. 2.-

Jede weitere Nebenkarte ..... M. 1.50

Lichtbild nicht erforderlich

Vereine erhält bei listenweisem Bezug Ermäßigung

Offizieller Vorverkauf:

Konzertdirektion Carl Rönisch, Waisenhausstr. 24

Tanz-Diele

### „Mücke“

eröffnet! (Bei schlechtem Wetter im Innenraum)

Eine Überraschung für Dresden!

## Große Wirtshaus Garten

Täglich Nachm.- u. Abend-Konzerte

1. und 2. Pfingstfeiertag von 6 bis 8 Uhr

### Früh-Konzerte

Während der Pfingstwoche

täglich Sonderveranstaltungen

Freitags nachm. **TANZ**

Mittwochs Kinderfest

## Wolfframm Rönisch-Pianos Flügel

das Qualitätsinstrument für verwöhnte Ansprüche

Außerordentlich Teilzahlung

Kassenzahlung Anders neue Pianos

von **680.-** M. an

Fabrikniederlage und Verkauf

von **24** Waisenhausstr. **24**

Kriegstraße 18 (Hafelsteine)

### Bekanntes, kostenloses Weltanschauungs-Abend!

Programm der nächsten Wochen:

**Die Lehre Christi außerhalb aller Kirchen und Sekten!**

Vorträge und Diskussionen jeden Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends: Kaiserstraße 14, I. St. 3 Minuten vom Hauptbahnhof.

W. Schneider.  
Trotzdem kostenlose Sprechstunden von 3 bis 5 Uhr über alle Gebiete des Seelenlebens.

## Kaffee Hellerau



Eigene Wälder, eigene Wälder, eigene Wälder

**FÖRSTER**  
Eigene Wälder, eigene Wälder, eigene Wälder

Residenztheater  
Sonntag, den 15. Mai und Montag, den 16. Mai

Naturtheater Haldepark  
(Haldestele Skulptur)  
Pfingstsonntag, 15. Mai, nachm. 1/4 Uhr

Der Sprung in die Eise  
Lustspiel von Reinhard u. Schwartz  
22. Mai: Straßenspektakel

Opernhaus  
Sonntag, den 15. Mai  
Carmen

Die Meisterlinger  
von Nürnberg  
Oper von Richard Wagner

Schauspielhaus  
Sonntag, den 15. Mai  
Faust, I. Teil

Gloria-Palast  
Lichtspiele  
Unser auserlesenes Festprogramm!

Gitta entdeckt ihr Herz  
Eine ganz entzückende Tonfilm-Operette mit

Gustav Fröhlich  
Unser auserlesenes Festprogramm!

Gustav Fröhlich  
Unser auserlesenes Festprogramm!

Gustav Fröhlich  
Unser auserlesenes Festprogramm!

Gustav Fröhlich  
Unser auserlesenes Festprogramm!

Gustav Fröhlich  
Unser auserlesenes Festprogramm!

Gustav Fröhlich  
Unser auserlesenes Festprogramm!

Gustav Fröhlich  
Unser auserlesenes Festprogramm!



# Bilder vom Tage



### Frühjahr am Königssee

Der herrlich gelegene Königssee in den Bayerischen Alpen ist mit Einsetzen des schönen Wetters wieder das Ausflugsziel zahlloser Besucher. Unser Bild zeigt einen typischen bayerischen Kahn auf dem See.



Photobek

### Eine ehemalige Kapelle als Warteraum für Straßenbahn-Fahrgäste

Die aus dem 14. Jahrhundert stammende St. Georgskapelle in Strausberg dient heute als Warteraum für Straßenbahn-Fahrgäste und enthält außerdem einen Restaurationsbetrieb.



New York Times

### Zu dem tragischen Schicksal des Lindbergh-Babys

Die monatelange Suche nach dem unter aufsehenerregenden Umständen entführten Söhnchen des amerikanischen Nationalhelden Charles Lindbergh hat ihre tragische Aufklärung gefunden. Das Kind wurde in der Wäbe des Lindbergh-Gaues tot aufgefunden.



Scherl

### Deutschland liefert Paradehelme für die rumänische Armee

Blick in eine Potsdamer Werkstätte, in der Paradehelme, die von der rumänischen Regierung für ihre Garde bestellt wurden, angefertigt werden.



Scherl

### Ein seltener Gast im Bierlokal

Der Eigentümer eines kleinen Berliner Bierlokals besitzt einen Schimmel, der zur Freude der Gäste allmorgentlich zum Frühstück im Lokal erscheint. Den Statspielern guckt er über die Schulter, läßt sich auch mal an der Theke sehen, und wenn er überall seinen Zucker bekommen hat, geht er befriedigt wieder in seinen Stall.

## Berliner Allerlei

### Hilf mit Blumen — Arbeiter und Studenten gemeinschaftlich — Wer ist Coerling? — Vaterias, Mutterias, Zantentag

Als unser Herrgott bei der Schöpfung die Erde mit der Schiele der Klippen verließ, hat er sicher mit einem lieben Schelm schon der Evasdichter von heute gedacht. Nämlich ohne diese Winkelstellung gäbe es, das haben wir alle in der Schule gelernt, keinen Wechsel der Jahreszeiten. Und ohne diesen Wechsel hätten wir keinen Frühling. Und gäbe es keinen Frühling, dann zeigten die Schaufenster auch nicht alljährlich entzückende Frühjahrsblüte, die unserer gefalteten Damenwelt die Pulse schneller schlagen lassen.

Manchmal tut die Mode einen ganz großen Hopser. Im vorigen Früh Sommer tauchten plötzlich — seit dem Arlege sagt man: schlagartig — in Berlin die Fisi-Düthen auf. Von den Korrekten Chasseur-Düthen genannt. Sie waren wie ein Stupsnäschen. Rechts tief über Auge und Ohr, links schräg aufwärts und umgeklappt, damit hier die Gefahr zur vollen Wirkung komme. Nun hatten unsere Damen zur Auswahl zwei Profile, zwei Seitenansichten, die in Verteidigung oder Angriff sich benutzen ließen, ehe man in der Front zum Durchbruch antrat. Das Fisi-Düthen machte die Jungen verzweifeln, die Alten unternehmungslustig. Und dann das klügste Federchen dazu oder die Kleinsten in Berlin ging es im Dandumdrehen mit der Neuentdeckung, da machten alle, alle mit, während in Wien und sonst einem Städtchen natürlich noch monatelang später die Leute auf der Straße lebendbleiben. Jetzt ist es schon in der Verfertigung verschwunden. Die alte Herrscherin, auch noch schiel getragen, läßt den vorzüglichen Aufschwung der Federindustrie wieder versinken, trennt nur noch Band und Schleife und rundum absteckende Krempel: „Strenge Herrenform“. So ist der Out vom Frühling 1932 getauft. Aber zwischen ihm und Fisi hat es einen letzten Übergang gegeben, das Düthen mit Stoffblumen, links unter der Krempel, und wer nicht überschlagen, lockern freud mit dem Neuesten herausfordern will, der trug

also Fisi mit Blumen. Da sehe ich ein junges Mädchen, das sicher nicht über große Mittel verfügt, aber natürlich eine ganze Plantage von Gartenstücken trägt. „Schick, nicht?“, scheinen ihre Blicke zu fragen. Dafür hat die Mutter sicherlich noch einen Topfhut und der Vater versagt sich jedes Vergnügens.

Dah das Gewerbe der Outformer noch nicht der allgemeinen Pleite erlegen ist, hat seinen Grund darin, daß so viele junge Damen heute Selbstverdiennerinnen sind und sich als Junggeleitinnen viel mehr leisten können, als wenn sie als Waiitin, Hausfrau, Mutter nur auf das bishigen Kleidergeld angewiesen wären, das der Mann dann auswerfen kann. Auch diese Ueberlegung trägt zur Beliebtheit oder zur Kinderlosigkeit bei und wirkt mit bei dem Selbstmord der Nation. In Berlin gibt es schon seit Jahren mehr Sterbefälle als Geburten. Aber in gewissen Kreisen ist immer noch „alles da“, sind die Männer immer noch Schwelger und die Frauen noch Luxusgeschöpfe.

Wie einst die „Pamphlete“ als Sturmvoegel der großen französischen Revolution voranliefen, so heute der Restauration leidenschaftliche und gekochte Wäcker. Gewiß, es liest sie nur der Gehilbe. Aber wie alles Wasser von oben nach unten durchsickert, nicht umgekehrt, wie niemals aus der Wasse heraus das große Antreten kommt, sondern aus der Stimme der Führenden, wie ein leichtflüchtiger Fürstentum das Volk demoralisiert, ein sittenreiner es erhob, so vermittelt auch heute der Gehilbe dem Unbesessenen die Ideen. Und der schwer schuftende Handarbeiter nimmt sie willig auf. Hunderttausende glauben nicht mehr an die Internationale und an den Klassenkampf, sondern sind gemeinschaftsbewußt, volksbewußt geworden. Ein rührend erschütterndes Beispiel kann ich dafür anführen. Es ist gegen morgen, es ist 4 Uhr. Gleise der Straßenbahn werden erneuert und genietet, es geht wild her wie im Afford. Da kommen von einem Balken der Studenten im Smoking, daran das Fatenkreuz, oder den deutschen nationalen Adlerkopf. Sonst hätte es geheißen: „Verdammt dumme dumme Kapitalistenbande!“ Aber hier haben Arbeiter die Hände und sagen strahlend: „Unsere Jungsi!“ und alsbald stehen beide Gruppen beisammen und es gibt aufmunternde Worte (auf „der“ Tag) hinüber und herüber. Das ist die Stimmung, in die herrlich ein Buch paßt, das eben im Brunnen-Verlage

erschienen ist und das ich schon zum dritten Male lese, um es ganz in mich zu vertiefen. Es heißt „Wiederentdeckte Monarchie“ und ist von Dr. Friedrich Coerling.

Dieser Coerling ist ein schmaler, feiner, jung aussehender Mensch. Politiker, Parlamentarier, Rechtsanwalt. Er wäre heute, wenn er es nur wollte, mecklenburgischer Staatsminister. Er hat aber sein Pöstchen nur eines gewünscht: seinem König treu zu dienen. Er hält nie eine Reichstagsrede, ohne den König von Preußen zu erwähnen. Schon in seiner Doktorarbeit über den Beamtenstand — und sein Professor in Halle war Demotrat und ihm bitterböse — hat er „ganz wilde“ Ansichten über Reichstreue verfochten. Die Vorfahren sind Bayern aus dem Braunschweigischen um 1400 herum. Aber dah einer um 1700 als Offizier dem Alten Fritz gedient hat, das ist der größte Stolz der Familie. Coerling ist ein phosphoreszierender Geist, der eigentlich immer Sarkastisch spricht, so daß uns Kinderbegabten unheimlich wird. Man sagt: „Will das Kerlchen mich eigentlich anpflanzen?“ Einmal war ich mit ihm zum Abendbrot bei dem Prinzenpaar Oskar von Preußen eingeladen. Er brillierte, ohne es darauf abzusehen, aus seiner Natur heraus, und ich wurde stummer und stummer. Alles, was er an Geist und historischem Fundament und Idealsinn und sanftmütiger Ueberzeugungskraft besitzt, das steht jetzt in den 66 — jawohl 66 — ganz kurzen, aufblühenden Kapiteln seiner „Wiederentdeckten Monarchie“. Als Hilfsrichter beim Landgericht i Berlin wurde er aufgefördert, den neuen Eid der Republik zu leisten. Also den Eid auf Verfassungsgesetzgebung. Er erwiderte, in seiner ersten Befragungsurkunde stehe noch, es werde erwartet, daß er in unverbrüchlicher Treue dem königlichen Hause ergeben bleiben würde. Er erbte also lieber seinen Abschied während der republikanischen Uebergangszeit. Ursprünglich hatte er sich auf den Diplomatenberuf vorbereitet und war dem auswärtigen Amte zugeteilt worden. Dort floh er nach der Revolution natürlich hinaus. Seine jüngeren Kollegen nannten ihn damals in der hiebenden Zeit den letzten Monarchisten.

Zum ersten Male, im Kobabzug, habe ich das Buch am Himmelstags gelesen. Ich pärchte eigentlich auf die traditionellen „Dresdnerpartien“, um davon wieder einmal zu erzählen. Aber nun las ich, las und las und las. Das wundervolle, gänzlich neu geschene Kapitel über Napoleon.



Die aufklärenden Kurzaufsichten über die Diktatur als Regierungsform oder Episode, über den Kronprinzen, über des Kaisers „Nacht“ nach Versailles, über die goldene Internationale, über die Trennung von Kirche und Revolution. Und so sah ich nur wenige Herrenpartien. Aber sie herben, trotz verärgerten und manchmal rüden Fastnachtslustes, wirklich aus. Die und da sitzt eine Gruppe alter Herren, Berufsgelehrten, Vereinsgenossen, in einem Ausstellungsraum bei einem Diner. Alle Männer um das 40. Lebensjahr herum haben schon die Parole: „Ganz ohne Dornen ist die Rose nicht, ganz ohne Weiber geht die Gasse nicht.“ Und die jüngeren wollen von der Herrenpartie gar nichts wissen, sondern ziehen mit der Frau oder mit ihrem Mädel ins Freie — und schieben sogar — wenn sie Nachwuchs haben, den Kinderwagen.

Aber Dummheit mit der ausstehenden Herrenpartie wird jetzt neu fakter. Es ist nichts gewöhnliches, sondern etwas beiläufiges: „Vaterstag!“ Vater braucht einen neuen Schluß, anzuzeigen in Berlin-N. sah ich ein großes Pappbild „Für den Vaterstag“, und darunter lagen kleine Büchlein „Sardinen für die Eltern“. Auch Väterchen melden sich zum Vaterstag. Sie stellen sich noch immer den Vater von dünne-mals vor, der den Wandstuhlfuß voll hat und seiner Gattin, während er trinkt, anruft: „Ich müßte so blau wie deine Augen sein!“ Die heutige Jugend trinkt keinen Schnaps mehr, und die Alten sehen auch kein Delicium mehr im Trinken, sondern allenfalls ein Schlafmittel.

Aus dem Muttertag ist dank der Evangelischen Frauenhilfe etwas sehr Schönes geworden. An die 40000 abgeordneten Mütter werden, zum großen Teil aus Mitteln, die an diesem Tage gesammelt werden, in Erholungsheime geschickt, während für die Familie gleichzeitig eine Vertreterin besorgt wird. Aber nun, lieben Leute, laßt es damit auch genug sein und befehrt uns nicht auch noch den Valentinstag.

Rumpelstiltschen.

### Vermischtes

#### Die größte Christus-Statue der Welt

In dem vorerwähnten Punkte des Ringkorn-Dafens von Dublin wird in allerhöchster Zeit die größte Christus-Statue der Welt errichtet werden. Auf einem schroffen Bergabhang stehend, wird dieses 35 Meter hohe Mal, das als ein Symbol des Glaubens auf das Meer hinausschauen soll, transatlantisch eindrucksvoll das Wahrzeichen sein, das die Welt kennt.

Es wird beabsichtigt, dieses riesenhafte Standbild nachts durch Scheinwerferlicht so grell zu beleuchten, daß es wie ein strahlender, trotzt jeder Zorn, wie eine Säule des Vertrauens in der Nacht auf acht Meilen hinaus auf der See zu bemerken sein soll.

Der Architekt, der dieses gigantische Projekt ausführen soll, ist der Bildhauer Andrew O'Connor, ein Schüler von Rodin, der im vorigen Jahre die goldene Medaille für Bildhauerei in Paris erhielt.

O'Connor arbeitet bereits sehr fleißig in seinem Pariser Atelier an diesem Standbild, das aus Marmor gefertigt sein wird.

Die Kosten für die Errichtung des Malen stellen sich auf über eine halbe Million nach deutschem Gelde und sind durch Sammlungen aufgebracht worden.

Auf dem steilen, hohen Bergabhang, auf dem die Statue stehen wird, befindet sich schon jetzt ein Tempel, zu dem von weither Menschenmassen gepilgert kommen.

**Ein Künstler von einer Katze angefaßt und schwer verletzt.** Von einem ganz eigenartigen Unfall wurde der Bariton des Hamburger Stadttheaters Joseph Decker, heimgekehrt. Während eines Spazierganges, auf dem er von seinem Hund begleitet war, ging ein Kater auf ihn los und schlug sich so in ihn ein, daß der Künstler schwere Verletzungen erlitt. Decker hatte sich der Kater durch den Hund Decker bedroht gefühlt. Als der Bariton seinen Hund an die Seite rief, sprang das lauhende Katerchen ihm an den Leib und kratzte sich ganz fest in seine Hände ein. Vergebens bemühte sich der Sänger, den Kater abzuschütteln. Als alles Bemühen erfolglos blieb, rannte der Künstler mit dem wildgewordnen wütenden Tier nach Hause. Immer wieder verfrüchte der Kater, dem Sänger ins Gesicht zu springen und mit Mühe und Not gelang es schließlich herbeigeeilten Freunden, das Tier zu töten. Decker hat bei diesem Unfall so schwere Verletzungen erlitten, daß seine beiden Arme, die von dem wilden Kater furchbar zugerichtet worden waren, in Schienen gelegt werden mußten. Außerdem trat hohes Fieber ein, so daß man um das Leben des Künstlers ernstlich besorgt war.

## Sonne, Luft und Haus für Alle

In Berlin wurde am Pfingstsonntag vor mehr als 6000 Ehrengästen aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens die große Sommerchau „Sonne, Luft und Haus für alle“ feierlich eröffnet. Die Verkaufspreise hielt

Gerhart Hauptmann, der betonte, daß die Gehälter der Ausstellung beispielhaft gesetzt haben, wie man durch schlichte Tat zu einem echten Ziele gelangen kann. Wir können nicht warten auf das taufendjährige Gottesreich auf Erden, fuhr Gerhart Hauptmann fort, wir sollen von denjenigen Freunden guten Willens Gebrauch machen, die schon heute bei einigem guten Willen allen gemeinlich sein können. Und diese Ausstellung will allen gemeinlich sein können. Rückkehr zum menschenwürdigen Dasein in sie aufsteigen. Rückkehr zum menschenwürdigen Dasein in sie aufsteigen. Rückkehr zum menschenwürdigen Dasein in sie aufsteigen. Rückkehr zum menschenwürdigen Dasein in sie aufsteigen.

Die Parole, unter der diese große Berliner Sommerchau veranstaltet wurde, ist nicht nur ein frommer Wunsch. Sonne, Luft und Haus für alle ist das Programm eines neuen Lebensgeistes, ist der Ausdruck des natürlichen Freiheitsdranges des großstädtischen Menschen. Aber diese Ausstellung hat neben ihrer sozialen auch eine eminente wirtschaftliche Bedeutung, ganz so wie von den moralischen und künstlerischen Werten, deren Förderung sie sich mit Eifer und Eifer widmet.

In drei großen Abteilungen wird dieses Programm dargestellt. Interessantestes Thema: das wachsende Haus.

Das hier an Vorarbeiten für eine Neuform der Bauwirtschaft und an Versuchen zu großen und noch gar nicht überlebenden siedlungspolitischen Aktionen gezeigt wird, ruft in der Tat den Eindruck hervor, daß das wachsende Haus, im Gegensatz zu dem „fertigen“ Charakter aller vergangener Bauten das Haus der Zukunft sein wird. Es wird nicht nur räumlich, durch Ausbauten zu vergrößern sein, es wird auch räumlich, durch Ausbauten zu vergrößern sein, es wird auch räumlich, durch Ausbauten zu vergrößern sein, es wird auch räumlich, durch Ausbauten zu vergrößern sein.

**Kleinod aus dem Schlamm gebaggert.** Bei der Ausbaggerung des Schweinitzer Hafens in der Nähe der Grotzhofer Eisenbahnbrücke wurde ein sensationeller Fund gemacht: man förderte die 1927 abhandlungskomme historische, solide Schweinitzer Schiffschiff aus dem Rinnzutage. Die Kette war damals aus dem Büro des Kassierers der Schiffschiffgesellschaft verschwunden, und ein Helfer gab ein Jahr später an, daß ein Metzler sie gehoben und aus Angst in Wasser geworfen hätte. Von der Kette und aus Angst in Wasser geworfen hätte. Von der Kette und aus Angst in Wasser geworfen hätte. Von der Kette und aus Angst in Wasser geworfen hätte.

**Zwei Todesurteile in Stolp.** Das stolper Schwurgericht verurteilte den 41-jährigen Arbeiter wegen Mordes und die Wittwe der Frau an Sie wegen Anstiftung zum Tode. Frau Sie hatte die Wittwe überredet, den Händler Dossow, der ein Testament zugunsten deren Tochter widerrufen wollte, zu ermorden.

**Er hält seine Grabrede selbst.** In London fand die Beerdigung eines alten adligen Sonderlings statt, der sich in seinem Testament ausgedungen hatte, daß kein Beauftragter seiner Kirche die Grabrede halten dürfe. Die Erben sollten — der testamentarischen Anweisung zufolge — eine Grammophonplatte während des Beerdigungsrituals spielen lassen, die, wie er sich ausdrückte, „ihm alles nötige alleine sagen werde“. Als man die Platte spielen ließ, sagte er: „Herab, daß die der Sonderling selbst besprochen hatte. Allerdings in einer herabartig originellen und unzeremoniellen Weise, daß man die Grammophon-Grabrede auf keinen Fall zu reproduzieren wagte. So blieb der Wunsch des Sonderlings unerfüllt.“

daß der Wohnraum zu einem anpassungsfähigen Reich des Bewohners wird. Die Entwicklung, welche das Schrebergartenwesen im Laufe der Jahre ganz aus sich heraus genommen hat, ist der beste Beweis für die Wichtigkeit und Aktualität dieses zweiten Themas der Berliner Ausstellung. An

22 richtigen Kleingärten, entsprechend den Zwecken der Siedler setzt sie, wie der Kleingärtner ein Maximum an praktischen und nützlichen Einrichtungen erreicht, wobei die Frage der Kosten aufser Acht gelassen wird. Jeder dieser Gärten enthält eine Laube, von dem billigsten bis zum komfortablen Gartenhaus, Laube, von dem billigsten bis zum komfortablen Gartenhaus, Laube, von dem billigsten bis zum komfortablen Gartenhaus, Laube, von dem billigsten bis zum komfortablen Gartenhaus.

Das Wochenende heißt die dritte Abteilung und sie gliedert den vielfältigen Komplex dieser neuen Bewegung in die Fragen „Wie, Wo, und Warum?“ Alles, was der ermüdete Mensch braucht, um durch Ruhe, Freude, Sonne, Wasser und Luft wieder die Kräfte anzusammeln, alles was den Sport, die Natur, die Freizeitanlagen, aber auch die Pflanzen und Tiere diesen Ziel der gesundheitlichen Erneuerung dienend macht, ist hier übersichtlich und einprägsam zur Schau gestellt. Besondere Unterhaltung findet diese Gruppe durch die Einbestellung der Landschaft.

Ein großartiger Terrassenpark ist am Funkturm entstanden, und in seinem Oval werden Tag für Tag interessante Vorführungen und Wettkämpfe stattfinden.

Will man in aller Kürze das Faust aus dem ersten Eindruck ziehen, den diese wahrlich vollstündigste Veranstaltung macht, welche Berlin bisher gesehen hat, so wäre nur dies zu sagen: Diese Ausstellung hat das Verdienst, den städtischen Menschen wieder in ein naturhaftes Leben hineinzuführen.

und ihn so zu den tiefsten Wurzeln der Volkskraft zurückzuführen. Nicht weniger bedeutsam ist der von ihr erbrachte Beweis, daß auch auf niedriger Stufe der Zivilisation alles Wesentliche dem eigentlichen Lebenszweck untergeordnet werden kann und nur den Rang behält, der ihm von Rechts wegen zukommt: Unser Leben im Geistigen und Körperlichen zu erleichtern und zu verbilligen. Hier wird die Lösung endlich zu unserer Erlösung gemacht. Hier wird die Stadt endlich zu unserer Erlösung gemacht. Hier wird die Stadt endlich zu unserer Erlösung gemacht.

**Die Lokomotive im Zimmer.** Bei der Fahrt über eine Heberführung entgleiten einige Wagen des Zuges Chicago—Montreal in der Nähe der Stadt South Bend (Indiana). Die Lokomotive sowie der vordere Wagen landeten dabei auf dem Dach eines Wohnhauses, das sofort einbrach, und die Lokomotive im Zimmer. Eine Frau wurde hierbei schwer verletzt, während der Lokomotivführer und der Fahrer sowie zwei Reisende ums Leben kamen.

**Stets bei der Sache.** Von dem neuen Direktor des Berliner Deutschen Theaters, Dr. Beer, wird erzählt, daß er einmal gerade darauf, wie einige Schauspieler von einem Theaterdirektor sprachen, der an Grippe erkrankt war und flüchtig war. „Aun, wie geht's ihm?“ fragt Beer. „Besser“, antwortete man ihm, „er hat nur noch 37 A.“ — „Besser oder Abendkasse?“ fragt Beer interessiert.

**Gewöhnlich.** Der Chef führte seine junge Sekretärin. Die Sekretärin wimmerte: Wenn Ihre Frau kommt Sie wäre schon überglücklich! Der Chef lächelte: Heberglücklich! Kleineswas, Sie ist doch meine frühere Sekretärin.

**Unlängst verstorben.** Ein Arzt hat einen zwar sehr reichen, aber doch unabweisbaren Patienten. Der Mann ist Hypochonder und klagt seit dem braven Doktor zu jeder Tages- und Nachtszeit aus dem Bett. Einmal hatte ihm der Arzt verordnet, jeden Morgen eine Tasse Schokolade zu trinken; vorher und nachher ein Glas Wasser. Eines Vormittags wird der Arzt von einer schweren Operation weggeholt, und vor ihm steht, angstvoll, sein Hypochonder: „Denken Sie bloß, was mir passiert ist, Herr Doktor! Ich habe heute morgen vergessen, vor der Schokolade mein Glas Wasser zu trinken!“ — „Ich hoffe, noch ist Rettung möglich!“ erwidert der Arzt. „Ich gebe Ihnen jetzt sofort ein Röstbrot, dann ist die Schokolade wieder in der Mitter!“

**Jhr Weg führt zu Thierbach**  
Dresden, A., Johannstraße 4 Ecke Große Kirchgasse  
weil maßgebend für Kleider-Stoffe  
größte Auswahl, zeitgemäß preiswert  
Bitte beachten Sie auch meine Fensterauslagen am Altmarkt — Ebersteinhaus —

**Wer sparen will, kauft jetzt bei Zill Drahtgeflechte**  
Stacheldraht, Mühnerneuter, Kaninchenraufen, Fußabstreicher, Cedradrahtglas, Durchwürfe, Drahtkörbe, Papierkörbe, Rattenfallen, Geloichte Bleche  
**Vogelbauer**  
alles in bester Verarbeitung und vor allem in erstklassiger Verzinkung. Bitte überzeugen Sie sich davon durch einen Besuch im Altmarkt  
**Fachgeschäft von Max Zill**  
Dresden-A. Am See 28 Ruf 21289

**Katzenblumen nur „Hesse“**  
Hesse's Sohn  
Dresden-A., Königstr. 1  
Dresden-A., Königstr. 1

**Möbel**  
Qualitätsarbeit zu allerbilligsten Preisen  
**Möbelfabrik Richter & Mühlner**  
Dresden, Weißbrotstraße 14 Ecke Friedrichstraße

**Gegen Arterienverkalkung**  
Dr. Conrad's colloidale Kieselsäure-Lösung A.  
Aerztlich empfohlen. — Erhältlich in allen Apotheken, bestimmt: Mohren-Apothek, Finkenauer Platz.

**Möbel**  
Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer  
Küchen und Einzeilmöbel  
Große Auswahl, billigste Preise  
Eigene Tischler-, Polster- und Lackierwerkstätten  
**Möbel-Ehrlich**  
Dresden, Louisenstraße 70/72  
Reitbahnstraße 4

**Klischees**  
Entwürfe + Retuschen  
**Schönwölfe & Pieninger**  
Dresden-A. Grüne Str. 18-20

**Jalousien - Rolladen Reparaturen**  
Hans Honold, Dresden-N. 6  
Fernsprecher 55090 / Königstraße 7

Sonntag, 15. Mai 1932  
In Blumen der ein begeltes zum Altertum, fahrung und orp  
in die Wege gel begonnen, so im beginn. Es der für selbständ  
Hände von Troje der Zeitung zur der Unverständl mir verpönni te dem großen Er  
Wir haben herauf nach Si gento, wie es je war Maila. W Goms in Tripo Mit nordöstlich Griechenland un Cicus und M Virius ein, un ein Gedruckt haitte, mülte d kleiden und ein Sädgrischenlan von wo aus S bereit nord- u verbei durch die halt in der Lo Ründen. Won ihre Heimat.  
Das ist e lht, welsch du  
sich hinter jeder Seelart durch „Catan“ wa gern schrien zu unierer „G Erbauung und nürdheit der Aufmerksamkei Wenn auch doch schon oft wenn ich noch e und zauberhaft und wirkte mi lhen in allen welsch einzige macht und gar, als



# Hellasfahrt 1932 / Von Oberstudiendirektor Dr. Kleinfürst

In München hat ein Fabrikbesitzer, der ein begeisteter Freund der Antike ist, aus seiner Liebe zum Altertum, aber zugleich aus seiner praktischen Erfahrung und organisatorischen Fähigkeit heraus hat er

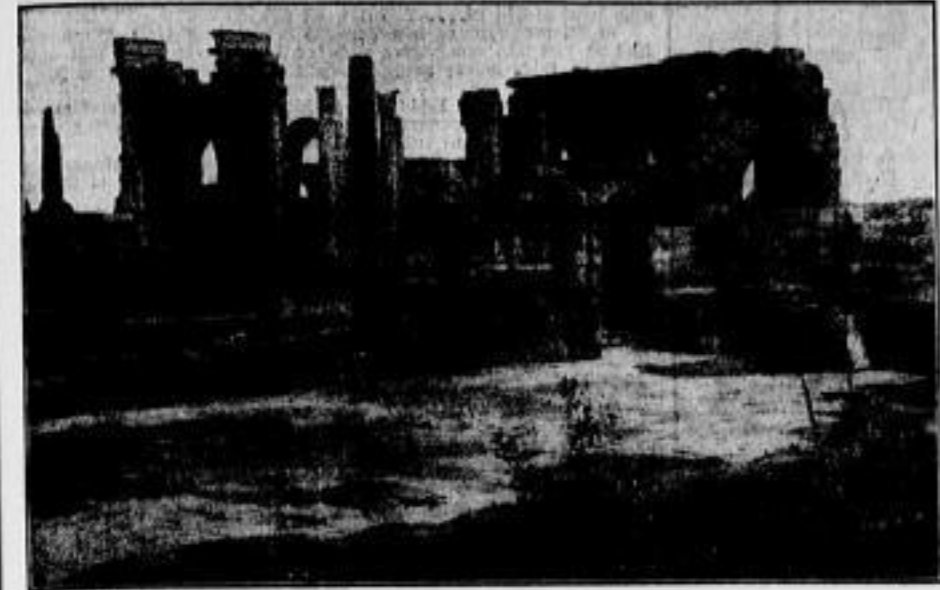
## Hon vor dem Kriege Hellasfahrten

in die Wege geleitet; nach dem Kriege hat er erneut damit begonnen, so im Jahre 1920 und jetzt im Frühling 1932, abermals. Es ist Geh. Kommerzienrat Oskar Weg, der für selbständige archäologische Forschung über das Ge-

übergang wurde. Rein, ich will etwas anderes erzählen. Nicht wahr, unter all den Orten, die oben angeführt wurden, haben Sie noch nichts von Doms gehört, noch nichts von Leptis Magna? Das ist auch nicht weiter verwunderlich. Die Orte sind unbekannt, so unbekannt und zudem normaler Weise sehr schwer zu erreichen.

## Doms ist ein kleines Städtchen in der italienischen Kolonie Tripolitania,

etwa 190 Kilometer östlich von der Stadt Tripolis, am westlichen Rande des Großen Syrte. Als wir dort ankam, wurden wir, sagte uns ein Offizier unseres Schiffes:



Die Thermes von Leptis Magna

lande von Troja den Dr. h. c. erhalten hat. Ihm stand bei der Leitung zur Seite Geheimrat Stählin, Professor an der Universität Erlangen. In dieser letzten Reise war es mir vergönnt teilzunehmen, und ich möchte gern etwas von dem großen Erlebnis berichten.

Wir fuhren von Genua nach Tunis (mit Karthago), darauf nach Sizilien, und zwar nach Girgenti (oder Agrigento, wie es jetzt heißt) und nach Syrakus. Nächste Station war Malta. Von hier ging es abermals nach Nordafrika: Doms in Tripolitania mit den Ruinen von Leptis Magna. Mit nordöstlichem Kurs kehrten wir nach Kapua in Griechenland und besuchten von dort aus Epidaurus sowie Zikara und Makene. Am nächsten Morgen ließen wir im Vikos ein, und zwei Tage waren wir im Gebirge. Da ein Erdbeben den Kanal von Korinth unpassierbar gemacht hatte, mußte der Besuch von Aegina und Kocinib unterbleiben und eine herrliche Küstenfahrt führte uns am ganz Südrhodosland herum nach Itea im Golf von Korinth, von wo aus Delphi besucht wurde. Und nun ging es direkt nord- und heimwärts an Thaka, Ventas und Korfu vorbei durch die Adria nach Venedig. Nach kurzem Aufenthalt in der Laganenstadt brachte uns der Sonderzug nach München. Von hier aus zerstreuten sich die Teilnehmer in ihre Heimat.

## Das ist eine trockene Aufzählung, die nur ahnen läßt, weshalb bunte Fülle herrlichster Eindrücke

hinter jedem Namen birgt. Wie köstlich war schon die Seefahrt durch das blaue Mittelmeer! Der Dampfer „Dacana“ war das treue Schiff, das uns trug, und wie gern schrien wir jeden Abend, milde oft und haubbedeckt, zu unserer „Heimat“ zurück. Nicht genug zu rühmen die Ordnung und Sauberkeit auf dem Dampfer, die Liebenswürdigkeit der Offiziere und Mannschaften, die geschulte Aufmerksamkeit der Stewards!

Wenn auch für mich alles neu war, so ist das meiste doch schon oft geschildert worden, und es lohnte wenig, wenn ich noch einmal berichten wollte, etwa wie verwirrend und zauberhaft zugleich der Reiz des Orients in Tunis auf uns wirkte mit den märchenhaften Basaren und den Menschen in allen Hautfarben, oder

welch einzigartigen Eindruck die Akropolis auf uns machte in dem heißen Lichte des Morgens und gar, als sie von der sinkenden Sonne vergolddet und

ein prächtiges Straßchen — die Italiener kolonisieren mit großer Energie und reichem Aufwand von Mitteln — nach Leptis (3 1/2 Kilometer). Entzückt und reich der Straße standen herrliche Palmen, dazwischen Häusern mit Eingeborenen mit etwas Landwirtschaft und — Kamelen, durch die Palmen leuchtete das blaue Mittelmeer und auf ihm lag in weitem Blauze unsere stolze „Dacana“. Und nun kamen wir nach Leptis.

## Leptis

war eine phönizische Gründung, die zum karthagischen Machtbereich gehörte. 107 v. Chr. wurde es römisch. Seine größte Blüte erlebte es um 200 n. Chr., da der Kaiser Septimius Severus es als seine Geburtsstadt besonders begünstigte. Im 4. Jahrhundert wurde es von den Vandalen und nach Wiederherstellung erneut im 7. Jahrhundert von den Arabern zerstört. Und nun drang der Dampfer von der einen, der Dünensand von der anderen Seite vor und bedeckte allmählich die ganze Stadt. Was etwa an Säulen noch herausragte, das wurde durch das Sandhaufen in eigenartiger Weise zernagt. Der trockene Sand aber, der sich darüber legte, hatte, konservierte in ausgezeichnete Weise. Die Italiener begannen sofort 1911, vor allem seit 1920 mit der Freilegung.

Es handelt sich hier weniger um Ausgraben, als um Wegschleppen des Sandes. Groß ist die Gefahr, daß er wieder vorrückt. Ein prächtiger Eindruck, wenn man durch die freigelegten Teile wandert, die nur ungenügend ein Teil der ganzen Stadt darstellen! Ausgezeichnet sind vor allem die Thermes erhalten, d. h. das Stadthaus; staunenswert, welcher Luxus in einer Provinzstadt entfaltete wurde. Das bedeutendste Stück ist das Forum mit der Basilika (d. h. Markt- und Gerichtshalle) des Septimius Severus. Die großartigen Quadermauern sind bis zu bedeutender Höhe erhalten. Überall liegen die riesigen Säulen aus ägyptischem Nubengranit gearbeitet.

Wie wunderbar müssen die Reichen gewirkt haben, als sie noch aufrecht standen! Überall liegen Reste von Skulpturen. Dann stapft man über hohe Sandberge zu einem mächtigen Bau, der die „Mausoleumschicht“ genannt wird. Von oben hat man einen großartigen Überblick über die

Ruinenstätte, vor allem auf das Hafenbecken, das jetzt völlig verändert ist, mit großen Kalkanen und dem Rest eines Leuchturmes. Noch ist eine christliche Basilika aus der byzantinischen Zeit zu erwähnen. Ganz frisch ausgegraben, noch auf dem Boden ausgebreitet, war ein großes Relief in der Weise der Ar pacis.

Erfüllt von den großartigen Eindrücken wanderten wir in glühender Mittagshitze nach Doms zurück. Doms ist ein kleines Städtchen, aber tadellos sauber und sehr malerisch. Schließlich haben wir auch noch im Meer gebadet, freilich sind wir hübsch am Rande geblieben. Eine zweitägige Seefahrt brachte uns erquickende Erholung von der afrikanischen Sonne.

Schließlich will ich noch von einem besonderen Erlebnis berichten. Ich habe das Glück gehabt, etwas zu sehen, was wohl nur wenige Menschen erblickt haben. Ich bin ein eifriger Beobachter aller Dämmererscheinungen, der Dämmerungsfarben, Sonnenringe usw. Daß zu solchen Beobachtungen viel Gelegenheit war, versteht sich. Aber als ich einmal früh an Deck die Stelle ins Auge faßte, wo die Sonne aufgehen mußte, da leuchtete in der Viertelstunde wo sie am Horizont erschien, eine grüne Flamme auf, und ich sagte mir voller Entzücken:

## „Das war der grüne Strahl.“

Wahrhaftig, es war der grüne Strahl. Es ist bekannt, daß in ganz reiner Atmosphäre, also wohl nur auf See unter besonderen, seltenen Umständen, die Sonne in dem Augenblick, wo sie über dem Horizont erscheint (oder am Abend gerade verschwindet), grün aufleuchtet, infolge einer Brechung besonderer Art. Es handelt sich keineswegs um einen subjektiven Vorgang im Auge, sondern es ist, wie durchaus anerkannt, eine objektive optische Erscheinung. Vielleicht ist manchem das Buch von Jules Verne bekannt, das den Titel „Der grüne Strahl“ führt; in ihm wird geschildert, wie lange und mühsam die Jagd nach dieser Beobachtung gemacht wird.

Womit soll ich nun schließen? Ich möchte nichts Besseres als die Verse von Stefan George, wenn man sie nicht als Ausdruck eines blaffen Selbstentmens aufsaßt, sondern als das Bekenntnis deutscher Menschen, die

Ihr Deutschtum über alles setzen, ihm aber für immer einen Einschlag echten Griechentums wünschen.



Polizei auf der Akropolis

faßt man die Verse so auf, dann lassen sie wundervoll für die Heiligkeit, die auf der „Dacana“ das Mittelmeer bestrahlt:

Eine kleine Schar steht stille Bahnen  
Stolz entfernt vom wirkenden Getriebe,  
Und als Lösung steht auf ihren Bahnen:  
Hellas ewig unsre Liebe!

# Die grosse Macht

liegt in dem System

## der Etage

Keine Schaufenster · Billige Etagenmiete  
Niedrigste Spesen · Einkauf gegen sof. Kasse  
Das ist die Macht unseres Systems

Mit jeder Stufe  
sparen Sie Geld!

# Kaiser & Co

Die große Stoff-Etage mit den kleinen Preisen / Wilsdruffer Straße 7





# D.N.-Schachnachrichten

Offizielles Organ des Elbegaues des Sächs. Schachbundes Bearbeitet Prof. Dr. G. Wiarda-Dresden.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet  
3. Jahrgang, Nr. 11 15. Mai 1932

Wieder hat die Schachwelt einen schweren Verlust zu beklagen; der belgische Vorkämpfer Edgar Colle ist in seiner langjährigen Krankheit erlegen. Colle ist ein in vielen internationalen Turnieren erprobter Meister gewesen, der sicher zu den begabtesten Spielern der jüngeren Epoche gehörte. Man darf seine Bedeutung nicht nach seinen äußeren Turnierergebnissen messen; die sind fast stets durch sein chronisches Magenleiden stark beeinträchtigt worden. Wirklich mit voller Kraft hat er in der letzten Zeit nur das Turnier zu Scarborough 1930 durchzuführen können, wo er, ohne eine Partie zu verlieren, mit einem ganzen Fächer Vorsprung vor Maroczy Erster wurde, Meister wie Rubinstein, Ahues, Sultan Khan, Grünfeld hinter sich lassend. Von früheren Siegen sind zu nennen die ersten Preise in Scheveningen 1923, Meran 1926, Scarborough 1927 und Hastings 1928. Trotz der gesundheitlichen Demümmung hat er noch in vielen anderen Turnieren beachtliche Erfolge errungen; er erreichte z. B. in Vindhy 1930 mit Ahues und Nimzowitsch gleichen Stand 13. bis 5. Preis). Stets aber war er auch für den Stärksten ein gefürchteter Gegner wegen seiner meist genauen Angriffsführung, die immer in einer sehr soliden Positionenbehandlung ihre wohlüberlegte Basis hatte. So hat er in San Remo dem gewaltigen Bogoljubow eine empfindliche Niederlage beigebracht, und in der letzten Turnierspartie seines Lebens, im Dezember 1931 zu Rotterdam, schlug er Rubinstein. In der heutigen Partie aus dem großen Karlsbader Turnier geht von der gebiegenen Spielführung Colle's. — Wegen seiner hohen persönlichen Qualitäten war Colle in der ganzen Schachwelt sehr beliebt und bei allen Veranstaltungen ein gern gesehener Gast. Niemand hob er den Verlust einer Partie auf seine Krankheit; stets hob er die gute Spielführung des Gegners hervor.

### Partie 116

Wespielt in der ersten Runde des internationalen Meisterturniers zu Karlsbad am 13. August 1929

#### Aljechin-Verteidigung

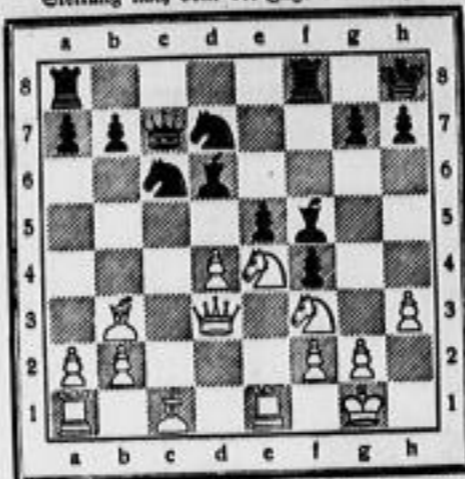
Weiß: Canal (Fern)	Schwarz: Colle
1. e2-e4	Sg8-f6
2. e4-e5	Sb6-d5
3. d2-d4	d7-d6
4. Lf1-c4	e7-e6
5. Sg1-f3	Lf8-e7
6. 0-0	0-0
7. Le4-h3	Sb8-c6
8. c2-c4	Sd5-b6
9. e5:d6	e7:d6
10. Dd1-d3	e6-e5
11. Tf1-e1	Le8-g4
12. Sb1-d2	Dd8-e7
13. Dd3-e4	f7-f5
14. e4-c5	Kg8-h8
15. De4-c3	Sb6-d7
16. c5:d6	Le7:d6
17. h2-h3	f5-f4
18. De3-d3	Lg4-f5
19. Sd2-e4	

### Nachrichten

**Budapest.** Das große ungarische Turnier hat mit einem glänzenden Siege von Maroczy geendet, der aus 17 Partien 13 Punkte herausholte, ohne einen einzigen Verlust; es folgten 2. Canal (12), 3. A. Steiner (11), 4. und 5. Villenthal und V. Steiner (je 10 1/2).

**Bad Ems.** Die 23 Partien der Steinergruppe des Hauptturniers sowie sieben der besten Partien aus den Vorrunden sind als Sonderheft der „Deutschen Schachblätter“ im

Stellung nach dem 10. Zuge von Weiß:



- |               |            |             |
|---------------|------------|-------------|
| 19. ... e5:d4 | 31. Dh5-d1 | f4-f3       |
| 20. Dd3-e4    | Sd7-b6     | De8-h5      |
| 21. De4-d3    | Ta8-d8     | De8-g6      |
| 22. Sf3-g5    | h7-h6      | Dg6-f5      |
| 23. Sg5-e6    | Lf3:e6     | Df5:h3      |
| 24. Lb3:e6    | Sc6-b4     | Se5:f3      |
| 25. Dd3-f3    | Sb4-c2     | Dh3-f5      |
| 26. Le1-d2    | Sc2:a1     | Td6-e8      |
| 27. Te1:a1    | Sb6-c4     | Te8-e7      |
| 28. Ld2-c1    | Sc4-e3     | Te7:e1      |
| 29. Df3-h5    | De7-e7     | aufgegeben. |
| 30. Le6-b3    | De7-e8     |             |

1) Ein interessanter Zug an Stelle des üblichen 4. e4. Weiß vermeidet damit ein zu frühliches Vorwärtchen der Bauern, wodurch er dem Gegner Gelegenheit zu unliebsamen Angriffen geben würde. Taucht Weiß vorher auf d6, so kann nach 4. ed od 5. Le4 sehr hart 5. ... Sd6 getrieben. Nicht Schwarz auf den Zugzug aber 4. ... Sd6, so antwortet Weiß 4. Lh3, da 9. Df3 mit gutem Spiel. Colle macht nun einen überraschenden, aber sehr guten Bauernzug.

2) Dies in Verbindung mit dem folgenden Bauernvorstoß ist nicht ganz einwandfrei und wird durch die energiegeliche Partiebehandlung Colles widerlegt. Weiß sollte lieber mit Td1 nach Bb2, Bf1 und eventuell e5 nach Dd2 auf schärfere Figurenentwicklung bedacht sein. Der im Zentrum liegende Sd6 sieht gefährlicher aus als er ist.

3) Natürlich nicht 9. ... Ld7? oder Dd6? wegen 10. e5. Aber auch abgesehen hieron ist das Stechen mit dem Bauern das Gegebene, um das Zentrum zu harten.

4) Ein schwieriger Zug, der in seinen Konsequenzen nicht leicht zu berechnen war. Sein Zweck ist ein doppelter; der Ld6 soll einweilen und ein Angriff mit f5 vorbereitet werden.

Verlan von Dedewias Nachfolger (Welsch) erschienen und einzeln beziehbar. Die Partien sind durch sorgfältige Bearbeitung durch Brindmann und v. Holzhausen ausgezeichnet erläutert und geben ein gutes Bild von den Leistungen des deutschen Nachwuchses.

**Lösungsturnier der Mirag.** Die siebente Aufgabe lautet: Weiß: Kd1, Tg2, Le8, g3; Schwarz: Kd1, Tb5, Bb2. Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge matt. (Lösungen bis spätestens 22. Mai an die Mirag.)

5) Weiß unterläßt die Hemmungen durch Lg4; deshalb war II. h3 geboten.

6) Zug des Königs nach mit Springergangriff! Aber die weiße Dame deren unglückliche Stellung Colle in dieser Partie mehrfach a. u. d. h. auch angegriffen. Natürlich war die Variante 14. e5? Kh8 15. e6? f6 od 17. g4 Lb1! (Ld8? 18. Le8 mit Vorteil für Weiß) genau durchzuführen. Das Ergebnis wäre aber ein klarer Vorteil für Schwarz; denn Bc7 fällt, und die anderen Bauern sind schwach.

7) Zuge wie 17. Sd4 leiten an der Schwäche Bb4; a. h. 17. Sd4 Lf3; 18. Sd6; Dd6; 19. d6 Sd6; 20. g4 Dd4 mit überlegener Stellung von Schwarz. Es droht Dd7, und 21. Ld2? geht auch nicht wegen 21. ... Dd2! nebst Sd7.

8) Wieder erzwungen wegen des bedrohten Bb4; a. h. 19. Dd4 Lb4 20. De4 Sd6 usw. Aber auch der Zugzug rettet den Bb4 nicht.

9) Dd4 würde nämlich wegen der Kalmiter Bc7 eine Figur kosten.

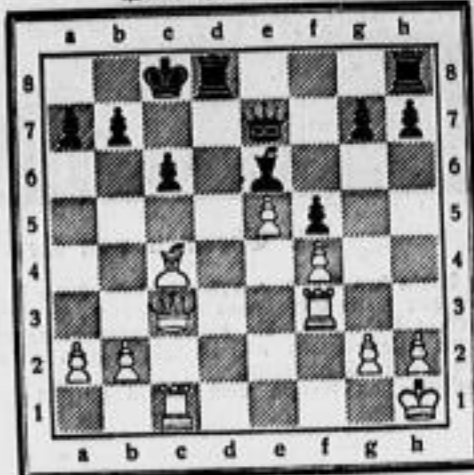
10) Wieder kann Bb4 nicht geschlagen werden, diesmal wegen 22. ... Le8 mit Figurengewinn. Mit diesem Springervorstoß macht Weiß den Verlust auf indirektem Wege den Lf5 zu befähigen und es war der lässigen Befähigung zu bedienen. Colle bekennt dem auf die einfache Art, weil er nämlich gesehen hat, daß er schließlich die Qualität dabei gewinnt.

11) Damit ist die Partie, die schon längst hoffnungslos für Weiß stand, entschieden. Aber wie Colle in energiegeladener Weise seinen Vorteil ausnutzt, ist noch recht instruktiv.

12) Die Einleitung zu dem interessanten Schlußangriff. Von beachte die folgenden feinen Damenzüge!

13) Auf 25. Kh2 würde natürlich Sg4 26. hg Dd5; folgen.

### Partiestellung 50



Diese Stellung erreichte Colle gegen Maroczy, ebenfalls im Karlsbader Turnier 1929, nach dem 19. Zuge von Schwarz. Offensichtlich hat Weiß die bessere Stellung. Er hat aber auch die Möglichkeit, sich materiellen Vorteil zu sichern. — Auf welche Weise?

In Partiestellung 49. Der Führer der Schwarzen, v. Sennig, beendete die Partie durch folgende zwingende Opferkombination: 19. ... Tf4!! 20. Tf4; Dh4. Nun ist das auf h2 drohende Mat nicht durch das Rückwärtsg4 zu parieren, weil dann Dd1 tödlich wäre; also bleibt nur 21. h3. Darauf erfolgt aber sehr elegant 21. ... Dg1! 22. Tg4; lam 22. hg schließt Schwarz mit Dh4 sofort matt! 22. ... Delt 23. Kh2 Lg1 24. Kh1 Lf2 nebst Dgl matt.

**4 Volt Radio-Akku**  
Leistung 12/27 Amp.-Std. Mk. 6.-  
Leistung 24/54 Amp.-Std. Mk. 10.-  
mit Trögl. Mehrpreis 50 Pfg.

**Auto-Batterie**  
6 Volt  
85 Amp.-Std.  
Preis: Mark 30.-

**Alfred Luscher Motorrad-Batterie**  
Akkumulatoren  
Fabrik: Dresden-Strehlen  
Dohnaer Str. 7-9, Tel. 43405, 40377  
Auto-Nachdienst  
Dresden-A. 1, Altmarkt  
Ecke Kreuzkirche Tel. 15404  
Dresden-Neustadt  
Albertstraße 21, Ecke Metzger Str.  
Am Zirkus Tel. 56895  
Dresden-Pieschen  
Oschatzer Straße 17 Tel. 53836

**Anoden-Batterien** 100 Volt Mk. 4.00  
**Rekordmeister** 100 Volt Mk. 5.00  
"WELT-ECHO"  
90 Volt Mk. 7.30  
100 Volt Mk. 8.10  
120 Volt Mk. 9.80

**Tagüberpachtung**  
Die Tagüberpachtung der Gemeinde Kirchberg, bestehend aus 78,5 Hektar Feld und Wald, ist vom Sonntag, den 21. Mai 1932, nachmittags 4 Uhr im Wäldchen auf die Zeit vom 1. September 1932 bis 31. August 1941 verpachtet werden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerberinnen und der Ablehnung unzulässiger Gebote. Die Geschäftsbedingungen werden vorher bekanntgegeben.  
Kleinbohrsch bei Trautenstein, den 12. Mai 1932.  
Bruno Krüner, Jagdbesitzer.

**Die schönsten Schlafzimmer u. Küchen**  
In allen Preislagen gut und billig  
Echt Birke 665.-  
Echt Eiche 445.-  
Küchen 165.-  
Nur Qualitätsarbeit

**Möbel-Fenstsch**  
Wohnungskunst  
8 Hauptstraße 8

**B.S.A.-VICTORIA** Motorräder  
Größte Auswahl an gebrauchten Fahrzeugen  
Reparatur — Tankstelle — Betriebsfahrtschule  
B. S. A.-Generalvertretung Emil Geißler  
Dresden-N. 8, Tel. 56660  
Königsbrücker Straße 8

**PHÄNOMEN**  
der wirtschaftlichste Schnell-Lastwagen der Gegenwart  
vollautomatisch  
prelluftgekühlt  
mit Schnellgang  
mit Eindruckschmierung  
zuverlässig, robust  
und überaus sparsam

Auskunft, Angebot, Vorführung:  
Generalvertretung: Alexander Baumüller, Dresden-A., Prager Str. 50, Fabr. 14027, 17648 u. 18139

**Limousine bis 5 St.-PS**  
zu kaufen gesucht, Angeb. u. EK 315 Esp. d. Bl.

**13/60 Buick-Limousine**  
ladellos etc., nur ca. 4000 km gefahren, aus Privatband preiswert zu verkaufen.  
Theodorstraße 6, I. Tel. 54072.

**DKW-Framo-Lieferwagen**  
stauer u. fährerscheinfrei, 10 Ztr. Tragkraft, komplett 1125.- RM.  
Vorführung kostenlos!  
Vertretung u. Spezial-Reparatur  
E. Scheurer, Königsbrücker Str. 35, Tel. 56623

**Auto-, Motorrad- und Radio-Batterien**  
verkauft mit 30% Rabatt  
**Autolicht-Kaiser**  
Dresden, Landhausstraße 11  
1 Minute vom Altmarkt

**WANDERER Chrom-Motor-Fahrräder**  
Einfache Bedienung!  
Billig im Betrieb!  
Hugo u. Paul Richter  
Dresden-N. 6, Albertstraße 29

**Pferde-Verkauf**  
Mehrere gute, leistungsfähige Pferde sind zu verkaufen.  
Kohlengasse/Wilder-Mann-Straße 53, Kohl.

**Fahrräder**  
Wanderer Chrom-Rad RM. 85  
Opel RM. 57.50  
Spezial M RM. 52  
Decken RM. 6.00  
Schlische RM. 6.00  
Reparaturen

**H.P. Richter**  
Dresden-N. 6, Albertstr. 29

**Stute**  
Dunkelbr. Oldenburg.  
ca. 9 J. alt, pfiffig, billig zu verkaufen.  
Df. unter 22 317 a. 2. Kuch. a. Bl.

**Rich. Maunz** Dresden-Lösau  
Spezialfabrik für  
**Krankenzustände**  
Beltschürzen, Zimmerräder, u. Leinwand, verstellb., Rückenstützen, Fahr- und Tragbahnen, sowie Operat.- und Untersuch.-Stühle.

**MERKUR**  
DRESDEN A 1  
Palmstr. 15  
RUF 27809

**MÖBE**  
Waisenhausstr. 3  
LUDEWIG

**DAS HAUS FÜR GUTE UND BILLIGE MÖBEL**  
Bitte beachten Sie unverzüglich  
ca. 30 Schlafzimmer von 348.- bis 975.-  
ca. 25 Speisezimmer von 385.- bis 975.-  
ca. 35 Küchen von 112.- bis 395.-  
darunter die neuesten Modelle der Leipziger Messe! Besuch lohnt!







Halt an Kohlenäure, ferner in der natürlichen Wärme seiner Quellen, die für die meisten Bäder notwendigen Wärme genau entspricht. Das Wasser der Sprudel- und Sprudelbäder wird weder angewärmt noch angepumpt, es kommt daher unzerlegt und mit vollem natürlichem Gehalt an Kohlenäure zur Verwendung.

Privathäuser kennen nur Unterschiede des Komforts, aber nicht der traditionellen Ordnung, Bequemlichkeit und Gastlichkeit.

Hauptstadt Dresden hat sieben im Krankenhaus. Die im Vorjahr bereits gefasste Aufgabe wurde weitergeführt auf 20 Reichsmark für die ganze Kurzeit gefasst; ebenso wurden die Häuserpreise stark herabgesetzt.

WIESBADEN
Herlichste Jahreszeit in der Weltkurstadt — die Zeit der großen Sport-Turniere.
Vorbildliche Golf- u. Tennis-Anlagen, Wandern u. Ausflüge im Taunus u. am Rhein

Welterühmte Kochsalzthermen 65,7°C. Beste Heilwirkung bei Rheuma u. Gicht
Stoffwechsellinien, Nerven-Krankheiten, Erkrankung der Atmungs- und Verdauungsorgane - Wiesbadener Kurdiät

BOLZANO-GRIES
Verkehrszentrum der Dolomiten - Ausgangspunkt für zahllose Autofahrten - Modernes Strandbad - Sportmögliche Preise.

Bad Dürrenberg
Solbad bei Leipzig u. Halle
Rheuma, Gicht, Skrofelle, Rachitis, Heilbad mit billigen Preisen.

Sommerfrische Gehlberg
Gasthof Weberbauer
Herz. Frühjahrs- u. Sommeraufenth. a. s. d. Fuß des Kniebis, staubf. v. nördl. Wind gesch. Lage, schön.

CERVIA (an der Adria) Hotel Mare & Pineta
Schönster Sommeraufenthalt, Meer und Fichtenwald, Mäßige Preise. Prospekte!

6 Tage Ostsee Billige Sonderfahrt
vom 11. bis 17. Juni 1932
nach Göhren (Rügen) rund 56 RM.

HINDELANG - BAD OBERDORF
Allgäuer Alpen mit Vorhängehang 881-1180 m ü. d. m. Hochalpine Kur u. d. Bad (Schwefel- und Mineralbäder)

Auch Sie können sich doch noch eine Kur leisten
in BAD Kudowa
Vergünstigungskuren für Minderbemittelte
Wohnung, Verpflegung und Bad-Grid Kurkarte

Borkum
Hochsee-Klima
Tageskursteuer
Kinder bis 12 Jahre frei
Pauschal-Aufenthalte, Kurkonzert, Sport u. Unterhaltung jed. Art.

Göhren Insel Rügen
Seeluftkurort - Kalte und warme Seebäder - Laub- und Nadelwald
Pauschalunterhalte - Vorkriegspreise-Prospekte

Beste, billigste Kuren IN BAD
Teplitz-Schönau
heiße, hochradioaktive Thermen
für Gicht, Rheuma, Ischias, Gelenks-Leiden

Ostseebad Zingst
dicht am Strande geleg. Zimmer l. 1-3 Pers.
1. Juli - Aug. frei. Veranda vorhanden. Näheres Lindenaustraße 42, li. links.

Braunlage der Ort ohne Lärm!
Gelenk-, Nerven-Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt
Bad Landeck
In Schlesien Radium- u. Moorbäder pp. Preise ermäßigt

Hofgaststein Kurhaus Dr. Zimmermann
Jeder Komfort. Diät-, Liegekuren. Verbilligte Vorsaisonarrangements. Telefon 49.

Eichtwald bei Teplitz
Kurort mit ph. u. chl. Sauerbrunnen. Die ideale Sommerfrische, lieblich eingebettet in herrl. Wald.
Sanatorium Theresienbad
Hotel Bellevue
Hotel Waldesruh
Deutsches Haus
Villa Betty
Villa Konrad
Kafé u. Rest. Sanssouci
Torfhaus Schweidtziger

Muffig a. d. Elbe
Hotel Goldenes Schwann
Dampfschiff-Hotel
Sommerfrische
Sommergäste

Bad Schachachen
Vornehme Hotelanlage mit legitem Komfort. 20 Betten, 10 Minuten von Lindau.
Sommerfrische Graupa
bei Pillnitz empfiehlt Wohnung zum Ferienaufenthalt durch den Ortverein.

Die Pfingst...
Bei der...
Inferno nicht...
Dann wur...
durch die bef...
und in der T...
schwebende bel...
etwa 10 Meter...
wäre eine ge...
als Unendlich...
In verhältnis...
wendung einer...
noch weitgeh...
Von ähbe...
daß die Kame...
aufgestellt wur...
ich um einen...
wurde, was a...
auftreten, die...
turn und die...
Flo...
Fe...
Ein...
H...
Ko...
Mitar Erker...
Mittwoch und...
1. Radiu...



# D.N.-Liebhaber Photograph



## Knipse - aber knipse mit Ueberlegung

Die Pfingstfeiertage werden, sofern nur das Wetter einigermaßen das hält, was unsere Meteorologen versprochen haben, wieder viele Tausende von wanderfrohen Naturfreunden hinausziehen in die im schönsten Maienschmuck prangende Gotteswelt. Mit ihnen zugleich wandert in ungezählten Exemplaren die Kamera als treue Begleiterin. Unter dem Anklang der Motive wird im Feuerleiser so manche der grundlegenden Regeln der Photographie übersehen, und das Ergebnis der pfingstlichen Kamerajagd ist dann zumeist eine bittere Enttäuschung.

Um den Liebhaberphotograph zum Nachdenken anzuregen, haben wir zwei Aufnahmen eines allen Lesern wohlbekannten Motivs aus Dresden angefertigt: das Neue Rathaus. Das linke Bild ist ohne Ueberlegung geknipst, während bei der Aufnahme des rechten eine sorgfältige Hand gewaltet ist. Die Unterschiede sind:



### Die fehlerhafte Aufnahme

Bei der photographischen Tätigkeit ist einerseits die richtige Auffassung des Motivs nach ästhetischen Gesichtspunkten, und zweitens die technische Handhabung, das heißt die richtige Bedienung der Kamera, zu beachten.

Was die technische Ausführung anbelangt, so ist die Entfernungseinstellung insofern nicht richtig ausgeführt, als die Schärfe auf die Gebäudefront verlegt wurde, was zur Folge hatte, daß die Dachpartie scharf erscheint, während der Vordergrund eine gewisse Unschärfe aufweist, die das Gesamtbild störend beeinflusst.

Dann wurde bei dieser Aufnahme die Blende nicht richtig betätigt, durch die bekanntlich eine größere Schärfe nach dem Rande und in der Tiefe des Bildes erzielt wird. Hätte der Aufschmerzer bei einer mittleren Entfernungseinstellung von etwa 10 Meter eine mittlere Blende (11 bis 12,5) benützt, so wäre eine genügende Bildschärfe, das heißt von 3 Meter bis Unendlich, erzielt worden.

Die Belichtungszeit ist verhältnismäßig gut getroffen worden und durch Verwendung einer entsprechenden, hart kopierenden Papierrolle noch weitgehend dem normalen Maß angepaßt worden.

Von ästhetischen Gesichtspunkten aus wäre zu erwähnen, daß die Kamera nicht, wie es die Vorschrift ist, horizontal aufgestellt wurde, und das Objektiv nicht entsprechend — da es sich um einen hohen Turm handelt — nach oben verschoben wurde, was zur Folge hatte, daß sogenannte

„hängende Linien“ auftreten, die den Eindruck erwecken, als ob der Rathausurm und die beiden Türme nach hinten umfallen. Höchst

### Salsch

unschön wirkt ferner die frontale Auffassung des Gebäudes und die unsymmetrische Anordnung aller im Bilde verlaufender Linien. Auch der auf das Objektiv zukommende Weg beeinflusst den Gesamteindruck in unangenehmer Weise, ganz abgesehen von der unpassenden Staffage, verursacht durch eine Person, die im Vordergrund rasch an der Kamera vorbeizieht.

Die Anwendung einer hochempfindlichen Extra-Rapid-Platte hat wohl ein verhältnismäßig durchgesetztes Negativ gebracht, jedoch sind

### sämtliche Tonwerte verlorengegangen,

insbesondere die hellen Wölken auf blauem Himmel, der grüne Rasen mit den gelben Beeten. Das Ergebnis ist somit eine technisch unvollkommene und von ästhetischem Standpunkt aus langweilig wirkende Aufnahme.

### Das gelungene Bild

Betrachtet man die rechte Aufnahme von dem gleichen Motiv, so ist festzustellen, daß

#### die Entfernung

bei dieser Aufnahme durch richtige Einstellung auf 10 bis 15 Meter angenommen und

#### die Blende

ebenfalls in der richtigen Weise auf mittlere Blendenzahl von etwa 11 bis 12,5 eingestellt wurde, was genügende Tiefenschärfe nach vorn und dem Hintergrund des Bildes zur Folge hatte.

Durch die Abblendung und die Verwendung einer schwarzen Gelbseife

wurde die Belichtungszeit naturgemäß gegenüber dem ersten Bild um das Zwei- bis Dreifache verlängert, wobei beachtet werden mußte, daß keine rasch bewegten Objekte sich im Vordergrund des Bildes befanden.

### Richtig

Die künstlerischen Gesichtspunkte sind in jeder Weise erfüllt durch eine perspektivische, nicht frontale Auffassung des Aufnahmeobjektes mit passendem Vordergrund sowie Verwendung einer

#### orthochromatischen Platte

zur Erzielung der richtigen Tonwerte.

Da weiterhin das Objektiv nach oben zu in genügendem Maße verschoben wurde, sind die störenden „hängenden Linien“ vermieden worden und es ist gleichzeitig durch seitliche Beleuchtung des Gebäudes im Gegenlicht zur ersten Aufnahme, wo das Licht sich direkt im Rücken des Aufnehmers befand, eine gewisse Plastik erzielt worden. Parallel laufende Linien, Symmetrien usw. wurden ebenfalls vermieden und der Schwerpunkt der Masse im Bild nicht genau auf die Mitte, sondern nach den

#### Regeln des Goldenen Schnittes

gemäß dem Geleit der schönen Proportionen etwas nach dem rechten Bildrande zu verlegt worden, so daß letzten Endes ein angenehmer Eindruck von dem Aufnahmeobjekt unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Punkte erzielt wurde.

Mit diesen Ratsschlägen ist allerdings die Lehre von der „schwarzen Kunst“ keineswegs erschöpft. Wenn die „Strahlensätze“ zum rechten Freunde werden soll, der befähigt ist mit der reichhaltig vorhandenen Photographierliteratur oder beteiligt sich an einem der von den führenden Photographen in regelmäßigen Abständen veranstalteten Photolehrkurse, besonders dem Anfänger kann ein solcher im Anschluß an den Kamerakauf nur empfohlen werden.

### Photokurse

dabei auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern, beginnen nächsten. Anmeldungen erbeten im

### Photohaus Martin Richter

Dresden-A., Viktorstraße 6  
Telephon 11307  
Weißer Hirsch, Sautner Landstraße 15  
Telephon 39877

**FOTO BOHR**  
Platten 8x12 Dm. M. 1.70  
Papier 1001, 3x12 M. 0.35  
Kameras 6.00, 100, 101, 102

der beliebte praktische Sommerstoff

Flotte Karos . . . . . 1.25  
Fesche Streifen . . . 1.80  
Einfarbig gemustert 1.30

**MODEHAUS HEINRICH**  
PIRNAISCHER PLATZ

**1000-Mk.-Preisausschreiben**  
für die besten **Este-Knipser!**  
Este-Kleinbild-Kamera Anast. 4,5 nur 20 Mk.  
1 Dtzd. Trockenplatten 1.- Mk.  
1 Rollfilm, 6/9 . . . . . 75 Mk.

**Photo-Schiffel, Terrassenwuler 3** Tel. 23840

**Qualitäts-Stoffe**  
nur vom Spezial-Geschäft

**Tuchhaus Pechmann & Co.**  
Annenstraße (Ecke Humboldtstraße)  
6 Prozent Edeka-Rabatt

Elektrischer **Heißwasser-Speicher**  
Eigentümerversand  
Fritz Rauschenbach Nachf. G.  
Ringsstraße 4 Ruf 17953, 12171

„Sag mir, wie glücklich du bist!“

das besuche fertig:  
**Friedr. Ochme**  
Erasfabrik  
Dresden A. Töpferstr. 13 u. Z.  
geogr. 1066. Ruf. 17658.

Bei dem Kilometerrennen am 10. 4. 32. konnte Henne wiederum 9 neue Weltrekorde auf BMW Maschinen aufstellen.

Erinnern Sie sich dieses Beweises der unerreichten Qualität der BMW Räder, wenn Sie die Anschaffung eines zuverlässigen Motorrades beabsichtigen. Besichtigen Sie bitte die BMW Modelle 1932 von der steuerfreien Maschine bis zum 750 ccm Sportmodell. Alle Typen mit Kardanwellen-Antrieb, Präzisionsrahmen und Spezialfederung. Am 8. Mal gewann BMW im Avusrennen 3 erste Preise, darunter den „Großen Preis der Stadt Berlin“ und den „Preis des Herrn Reichspräsidenten“ mit 153 km Stundengeschwindigkeit. Ihr gebrauchtes Motorrad nehmen wir zum höchsten Preis in Zahlung. Kataloge erhalten Sie auf Wunsch kostenfrei.

**Herren-Anzüge**  
auch für Schlanke und Starke, 28.- bis 85.-  
**Herren-Mäntel**  
Gabard., Marengo, Covercoat  
28.- bis 78.-  
**Loden-Mäntel**  
Trenchcoats  
1. Herr., Damen, Kinder  
9.50 bis 45.-  
Hosen, Windjacken  
Loden-, Lederjack.  
labelhaft billig bei  
**Emil Hohlfeldt**  
Hauptstraße  
Ecke Dreikönigskirche  
Ritterstraße 2-4

**Stempel-waiver**  
Anzahl 21, Inhalt 30  
Eilige Stempel  
zu wenig Stempel

**Winkler-Läden**  
Spreewitz, O. Johannstr. 10  
Winkler, Haus, Prager Str. 30

**Kostenlose Behandlung**  
Akuter Erkrankungen: Rheuma, Ischias, Narven, Mandel-, Nieren-, Gallen-, Leber- und Magenentzündungen, Blinddarmentzündung, Mittelnerven und Freitag von 9-1 Uhr (bis auf Widerruf) nur gegen Voranmeldung! Gallensteine, Nierensteine, Tumore (Krebs) werden ohne Operation entfernt. Sprechstunden an den übrigen Tagen 9-12 und 3-6 Uhr.

**1. Radium-Heilinstitut, Dresden-A. 21** Eisenacher Straße 44, 1. Straßenbahnlinien 3, 103, 17, 19 und 20



# Für Garten und Balkon



Balkonschirm 180 Ø **14.50** Schirmklammer **1.90**

Holz-Klapp-Garnitur Fabrikat Naether natur lack. **28.50** weiss **35.75**



Gartenschirm 200 Ø **26.50** Schirmklammer **2.50**

Eisen-Klapp-Garnitur hellfarb. lack. **47.50**



Gartenschirm 250 Ø **39.-** Fuß **8.50**

Gartengarnitur 4 teilig **57.-**



Liegestuhl oh. Fußst. **4.90**

mit Fußst. **6.75**

Liegestuhl mit Dach **15.75**

Liegestuhl **24.50**

Kissen-Garnitur **9.75**



Küchendecke, stark Cretonne hübsche Muster, indanthren, Größe 130/160 **1.95**

Gartendecke, kräftig Zephrin-Gewebe m. mod. indanthrenfarb. Karos Größe 130/160 **1.95**

Noppendecke aus kräftigem Beiderwandstoff in schön. Farben indanthren Gr. 130/160 **2.95**

Gr. 130/150 **2.45**

Gr. 108/110 **1.95**

Gartendecke, aus gutem Beiderwandstoff m. mod. Noppenmuster, indanthren, Gr. 130/160 **1.95**

Mitteldecke, kräftiger Cretonne moderne vielfarbige Muster, Größe 80/80 **95¢**

# Reka

## Aerztliche Personalmeldungen

**Frauenarzt Dr. Prüsmann** zurück

Prager Straße 29, 11-12 und 4-1/2 (außer Mittw. und Sonnab. nachm.)

**Frauenarzt Dr. Aulhorn** zurück

Prager Straße 18, 11-1, 3-5.

**Frauenarzt Dr. Miersch** zurück

Wettinerstr. 29 — von der Reise zurück

**Chirurg Dr. Moritz Meyer** von der Reise zurück

**Dr. med. Rudolf Oßwald** Facharzt für Kinderkrankheiten von der Reise zurück Arzt für sämtliche Krankenkassen

**Praxis-Verlegung**

**Frauenarzt Dr. Leisewitz** verzo gen nach **Bautzner Straße 86, 1.** Sprechzeit: Private u. Auswärtige: Mo., Mi., Frei. 11-12. Kassen: 1/4-1/6, außer Donnerstag

**Privatklinik Dr. Haukohl** verlegt nach **Heideparkstraße 10**

**Zahnarzt Dr. Leonhardi** verweist bis 23. Mai

**Zahn-Praxis Mewald** Bekannt billigste Preisberechnung und **10j. schriftl. Garantie f. Haltbarkeit Plattenloser Zahnersatz (Brücken)**

**Goldkronen 20 Kr. .... 20 M.**  
**Spezialkronen v. 2 M. an. Billig. Rep. 1.25 M.**  
**Umarbeit. schlechtes. Gebisse billig u. sol.**  
**Künstliche Zähne (inkl. Platte) 2 M., 3 M.**  
**Zahnziehen in örtlicher Betäubung .. 2-3 M.**  
**Kostenlose Beratung und Preisanschläge.**

**Ammonstr. 4** am Hauptbahnhof Sprechzeit 8-7, Sonntags 9-12 Tel. 29523

**Zahn-Praxis Flach** Zähne von **Mark 3** an, ausschließlich Platte / Umarbeiten, Reparaturen sofort und billig / Goldkronen / Goldfüllungen / Plombieren / Zahnziehen / Mäßige Preise / Teilzahlung

**Dresden-A., Amalienstr. 3** am Pirmalschen Platz / Sprechzeit 8-6 / Fernspr. 29807

**Gebr. Hörmann Aktiengesellschaft Dresden** Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Sonntag, den 28. Mai 1932, nachm. 1 Uhr** im Sitzungssaale unserer Gesellschaft in Dresden-Mickten, Sternstraße 35, stattfindenden **22. ordentl. Generalversammlung** eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1931.
2. Verwendung des Reingewinnes für 1931.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Neufassung der durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 mit Beendigung der Generalversammlung außer Kraft tretenden §§ 17, 20 und 23 Abs. 1 der Statuten betreffend die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrates und die Vergütung an die Mitglieder desselben.
5. Neuwahl des Aufsichtsrates.

Aktionäre, welche in der Generalversammlung das Stimmrecht ausüben wollen, müssen ihre Aktien bis **spätestens 25. Mai 1932** einschleichen

**In Dresden:** bei der Gesellschaftskasse, Dresden-Mickten, Sternstraße 35, oder bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Dresden, bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, oder bei dem Bankhaus von Goldschmidt-Rothschild & Co.

**In Berlin:** während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen und bis nach der Generalversammlung daselbst belassen.

Die dem Effekten giroverkehr angeschlossenen Bankfirmen können Hinterlegungen auch bei ihrer Effekten girobank vornehmen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Im Falle der Hinterlegung der Aktien bei einem Notar ist die Bescheinigung des Notars über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in Abschrift spätestens einen Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Dresden, den 30. April 1932.

**Gebr. Hörmann Aktiengesellschaft.** Arthur Böhne.

Hierdurch erkläre ich ergebenst an, daß ich nach Aufgabe meiner Zulassung beim Amts- und Landgericht Dresden als **Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht** zugelassen worden bin. Meine Kanzlei befindet sich wie bisher Dresden-A. 1, Seestraße 5, 11., Fernsprecher: 13011

Geschäftszeit: 8-1, 1/2 4-7, Sonnabends: 8-3 Uhr

Mit vorzüglicher Hochachtung **Rechtsanwalt und Notar Alwin Schlechte**

Wir üben die Praxis gemeinsam aus.

**Sächs. Notar Alwin Schlechte**

**Dr. iur. Alexander Schlechte** Rechtsanwälte beim Oberlandesgericht

**Dresdner Chromo- & Kunstdruck-Papierfabrik Krause & Baumann - Aktiengesellschaft** in Heidenau

**Bericht des Vorstandes über das 20. Geschäftsjahr 1931.**

Das Jahr 1931 stand im Zeichen des ständig fortschreitenden Niederganges der deutschen Wirtschaft. Absatzmöglichkeiten sowie Preise wurden vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres dauernd schlechter und letztere haben infolge des immer schärferen Formen zunehmenden Wettbewerbes in dem meisten Fällen einen Tiefstand erreicht, der nicht nur keinen Verdienst mehr läßt, sondern nicht einmal die Geschäftskosten deckt.

Genau besonders gilt dies für Exportaufträge, da die deutsche Wettbewerbsfähigkeit durch die Tatsache, daß mehrere der seit uns auf dem Weltmarkt hauptsächlich konkurrierenden Länder den Goldstandard verlassen haben, außerordentlich verbleibende der Export in vielen Fällen direkt unrentabel gemacht wurde. Eine Aufrechterhaltung aller Absatzbeziehungen in der Hoffnung auf Besserung unserer Situation ist in der Regel nur mit Verlusten möglich.

Bisher ist es leider nicht möglich gewesen, der deutschen Papierindustrie in dem schweren Existenzkampf, den sie führt, durch handelspolitische Maßnahmen Erleichterungen zu verschaffen.

Sparsaßnahmen aller Art sind auch von uns durchgeführt worden. Soweit hierdurch ein Fabrikationsgewinn erzielt wurde, ist er durch Verträge auf Aufträge aufgeschlüsselt worden, da gerade die als Abschreiber für unsere Fabrikate in erster Linie in Betracht kommende Feinindustrie besonders hart durch den wirtschaftlichen Niedergang betroffen wurde. Aus allen diesen Gründen kann in diesem Jahre ein besonderer Gewinn leider nicht ausgewiesen werden.

Die Abschreibungen wurden in ansehnlicher Höhe wie im Vorjahre vorgenommen. Die Bestände an Fertig- und Halbfertigfabrikaten sowie an Rohstoffen wurden unter Berücksichtigung der allgemeinen Marktlage vorsichtig bewertet.

Die im letzten Geschäftsbericht erwähnten vom RM 600.000,— sowie im Laufe des Jahres zu einem Durchschnittskurs von 10,56 nach und nach hinunterverkauften von RM 185.000,— eigene Aktien wurden zufolge Beschlusses einer außerordentlichen Generalversammlung vom 5. Dezember 1931 bis auf einen im Sinne der Gesellschaft verbleibenden Rest von noch RM 400,— eingezogen. Das Aktienkapital ist somit auf RM 615.000,— ermäßigt worden. Der Generalversammlungsbeschluss vom 5. Dezember 1931 ist am 30. Dezember 1931 in das Handelsregister eingetragen worden. Der sich aus der Kapitalherabsetzung ergebende Buchgewinn ist mangels einer Bestimmung über den Verwendungszweck einbehalten und dem Sondervermögen zugerechnet worden. Über seine Verwendung soll nachträglich durch die auf den 12. Mai 1932 einberufene Generalversammlung in der Weise Beschluß gefaßt werden, daß der Gewinn zur Abschreibung auf Debitoren verwendet wird.

Außer einer Verankerung auf Einzahlung einer Grundschuld in Höhe von Reichsmark 220.000,— zur Sicherung von Bankkreditlinien wurden Übertragungen und sonstige Sicherstellungen nicht vorgenommen. An Kundenwechseln mit unserem Giro und eigene Zeichnungen waren am Bilanzstichtag noch RM 870.000,— im Umlauf.

Die gesamten Bezüge von Vorstand und Aufsichtsrat betragen im vorliegenden Geschäftsjahre RM 106.500,—.

Verordnungsgemäß wählten wir darauf hin, daß unsere Gesellschaft der Wirtschaftsstelle für Kreditwürdigkeit (U. M. H. M., Berlin-Charlottenburg, sowie der Chromo- und Kartoverband G. M. H. H., Berlin-Charlottenburg, angeschlossen ist.

Wir schlagen vor, den sich hieraus ergebenden Beschlüssen der Generalversammlung über den Rechnungsabgrenzungsgewinn von RM 79.192,21 auf neue Rechnung vorzutragen.

Eine Besetzung der Wirtschaftsstelle ist bis jetzt auch im neuen Jahre noch nicht eingetreten.

Heidenau, am 10. April 1932.

**Der Vorstand.** G. Schmoll, G. Schöne, Reinhardt.

**Bericht des Aufsichtsrats.** Dem vorliegenden Bericht des Vorstandes schließen wir uns an. Die von uns geprüfte und die durch die Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Berlin, in Ordnung befundene Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1931 haben wir genehmigt, und wir beantragen, den Verwaltungsräten Entlastung zu erteilen.

Heidenau, am 19. April 1932.

**Der Aufsichtsrat.** Dr. Philibert Brand, Vorsitzender.

**Bilanz am 31. Dezember 1931**

Aktiva	Bilanz am 31. Dezember 1931	Passiva	
Grundstücke .....	648.000,—	Aktienkapital .....	615.000,—
Zugang .....	14.662,—	Gesetzliche Rücklage .....	700.000,—
Fabrikgebäude .....	2.752.300,—	Delkredererücklage .....	180.000,—
Abschreibung .....	120.300,—	Sonder-Rücklage .....	128.700,40
Wohngebäude .....	103.600,—	aus Buchgewinn durch Aktien-	
Abschreibung .....	4.000,—	einziehung .....	440.267,—
Wasseranlage .....	11.200,—	Kreditoren .....	504.083,58
Abschreibung .....	6.800,—	Banken .....	1.975.266,40
Maschinen und		Wilhelm Hartmann-Wohl-	
Utenilien .....	3.335.000,—	fabrikfonds (Pensionskasse	
Zugang .....	54.483,75	für Angestellte) .....	43.900,—
Abschreibung .....	3.389.485,75	Gewinn- und	
Debitoren .....	2.133.796,67	Verlust-Risiko	
Banken .....	609.48,95	Vortrag aus 1930 .....	66.900,19
Wertpapiere .....	2.188,30	Reingewinn 1931 .....	12.232,02
Wechsel .....	106.922,—		79.192,21
Wareneinsatz .....	1.471.983,—		
	10.212.631,79		10.212.631,79

**Soll Gewinn- u. Verlustrechnung am 31. Dez. 1931**

Einnahmen und Diskontos	Verlustrechnung am 31. Dez. 1931	Haben	
Reparaturen .....	29.533,60	Vortrag aus 1930 .....	66.900,19
Handlungskosten .....	632.668,85	Fabrikationskonto .....	2.177.174,89
Steuern und soziale Abgaben .....	964.308,43		
Veränderungen .....	38.003,53		
Abschreibungen .....			
auf Fabrikgebäude .....	120.300,—		
auf Wohngebäude .....	4.000,—		
auf Wasseranlage .....	6.800,—		
auf Maschinen und			
Utenilien .....	3.362.485,75		
Vortrag aus 1930 .....	66.900,19		
Reingewinn 1931 .....	12.232,02		
	2.244.135,06		2.244.135,06

Heidenau, am 19. April 1932.

Wir haben vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1931 geprüft und bestätigen ihre Übereinstimmung mit den von uns ebenfalls geprüften, ordnungsgemäß gehaltenen Büchern der Gesellschaft. Hinsichtlich der Verwendung des Reingewinnes verweisen wir auf die Ausführungen im Geschäftsbericht.

Berlin, den 30. April 1932. **Deutsche Treuhand-Gesellschaft** gen. Besinnung. pp. West.

Der Aufsichtsrat setzt sich auf Grund der durch Notverordnung bedingten Neuwahlen folgendermaßen zusammen:

Vorsitzender: Herr Generaldirektor Dr. Philibert Brand, Berlin, stellvertret. Vorsitzender: Herr Oberjustizrat Dr. Felix Poppe, Dresden, Ferner: Herr Direktor Josef Förggus, Herr Direktor Herbert Gutmann, Herr Direktor Friedrich Wilhelm Hartmann, sämtlich Berlin, Herr Direktor Carl Heinrich Kerpel, Dresden, Herr Direktor Kurt Kröhner, Dresden, Herr Kommerzialrat Joseph Kraus, Wien, Herr Direktor Otto Neubauer, Berlin.

Außerdem vom Betriebsrat die Herren: Kaufm. Angestellter Hermann Barth, Heidenau und Arbeiter Johann Kowatz, Pirmasch, Heidenau, am 19. April 1932.

**Der Vorstand.** G. Schmoll, G. Schöne, Reinhardt.

**Geschäfts- und Vereins-Drucksachen** in geschmackvoller Ausführung schnellstens und preiswert

**Graphische Kunstanstalt LIEPSCHE & REICHARDT** Dresden-A., Morienstraße 26/22, Fernsprecher - Sammel-Nr. 22991

Sonntag  
Feierliche  
Im 210  
des Fußball-  
zu der offizi-  
gästen 70 Del-  
nen repräsen-  
tation, Finn-  
Lauen, Luxe-  
Volen, Port-  
Schweis, 210  
garten, Däne  
Fußballbund  
Berlin), Sch-  
weiterhin De-  
nationalen F-  
als Steierf-  
Korträgen e-  
W 6011 bas-  
er Beförder-  
ung des Fu-  
Stockholm in  
Stadtverord-  
hauverband  
Schluß dankt  
gäuffreundlich  
der Tagung  
Sports in  
Nach einer  
nehmer (Waf-  
den Delegation  
Brühnd na  
Am ers-  
nur einen V-  
Die Jagd  
Wahl der  
Nuro (Uru-  
Rineis als  
für Dr. S-  
nominen vor-  
soren, bis-  
werden. In  
jedem zweit-  
1934 wird  
lähnen als  
europäischen  
Seite, ich  
an, daß bei  
Fria gewäh-  
nahm, wie  
wieder eine  
Dert von  
fratitischen  
stine auslän-  
In den  
dieser Red-  
Der schweb-  
energieh  
Die Tagung  
In Pa-  
„Die“ durch  
im Paktler  
Francola  
verallgäh-  
der Zonen  
im Jahre  
Antrag, die  
angenommen  
Pachausch  
die auslän-  
Die 11.  
in diesen  
Schweidnitz  
Arzttag lan-  
Wieder  
Gangung, die  
— 18 Tur-  
D. E. nahm  
möge die  
(Freibau)  
Hiebmann  
richten, ob  
habt in  
Lunsmar  
Turnpre-  
Turnfest in  
gang 1932  
aus. Im  
führungen  
Verbandes  
wirtschaftlich  
ber weiter-  
Deutschen  
Beit. für  
gelegt wer-  
ber für u-  
Tennis  
W n d  
findendem  
erßen G-  
Spiele ge-  
Glas in  
7 : 6, 7 : 5  
Tage mit  
Die







GM./DSC. gegen Ferencvaros Football Club Budapest

Pfingstdienstag 6 Uhr im Osttagehege

Der DSC, Guts Muts Dresden konnte am 8. Mai auf sein Jubiläumstreffen zurückblicken. Das war Anlaß...

Wetter der ungarischen Berufsspielerliga zu werden, ist nicht leicht, denn die Gegnerschaft von Klammern...

Nicht vergessen seien aber auch die großen Spiele, die Ferencvaros auf dem Festlande und in Amerika erzielte...

Jeder einzelne Spieler der Elf war schon mehrfach in der Völkermannschaft tätig, so daß man nicht zuviel be...

- Kampf (18) Takats I (5) Koranyi (8) Luka (7) Saroff (6) Lazar (6) Tanager (6) Takats II (20) Turay (18) Toth (18) Rohut (19)...



Takats II der beste Torfschütze Ungarns

Spiel erwarten, und man wird sich um so weniger täuschen, als ja die führenden ungarischen Mannschaften in Dresden...

Die aus GM. und DSC. zusammengestellte Mannschaft spielt in der Kleidung des DSC. und in folgender Aufstellung:

- Türmer (Guts Muts) Vohle Weiler (beide Guts Muts) Stößel Köhler (beide DSC.) (GM.) Hallmann Berthold Schläffer Hofmann Müller (sämtlich Dresdner Sport-Club) Schiedsrichter: Winkler (Brandenburg).

Schwacher Spielbetrieb zu Pfingsten

Von jeder waren die beiden Pfingsttage in Dresden mit sportlichem Betrieb nicht gelockt. Aber diesmal ist es gar nicht...

1. Feiertag

Davoritz gegen Sportvereine 1932 nachmittags 4 Uhr auf dem Guts-Muts-Platz an der Vlothen...

2. Feiertag

Vollsportvereine gegen Streiterei Ballspielklub in Streichen an der Goethestraße...

Dresdner Fußballmannschaften auf Reisen

1932 folgt einer Einladung des SC. Großschönberg, der bekanntlich gegen Ringweitzing 1:1 in Dresden spielte.

Am 2. Feiertag ist Sportklub in Streichen ein Werk der Deutschen Sportbrüder. Die Dresdner entsenden Köhler I;...

Am 3. Feiertag spielt am 1. Feiertag ebenfalls in Tepitz gegen den SC. Turn-Trippl und am 2. Feiertag gegen den SC. Bohemien.

Der SC. Bohemien verläßt durch Richard Hofmann, wird in Reitzsee gegen die dortige Sportvereine 1907 spielen.

Jugend-Fußballturnier in Dresden

Der SC. Ringweitzing veranstaltet zu Pfingsten ein Jubiläumsturnier, an dem 1. Juniorenmannschaften von Berlin...

Am 3. Feiertag spielt DSC. 2. Jugend zweimal gegen VfB. 1. Jugend, in Tepitz und DSC. 2. und 4. Knaben bei Guts-Muts...

Am 4. Feiertag spielt DSC. 2. Jugend zweimal gegen VfB. 1. Jugend, in Tepitz und DSC. 2. und 4. Knaben bei Guts-Muts...

Am 5. Feiertag spielt DSC. 2. Jugend zweimal gegen VfB. 1. Jugend, in Tepitz und DSC. 2. und 4. Knaben bei Guts-Muts...

Am 6. Feiertag spielt DSC. 2. Jugend zweimal gegen VfB. 1. Jugend, in Tepitz und DSC. 2. und 4. Knaben bei Guts-Muts...

Am 7. Feiertag spielt DSC. 2. Jugend zweimal gegen VfB. 1. Jugend, in Tepitz und DSC. 2. und 4. Knaben bei Guts-Muts...

Wasserpo Pfingst Die bis 1931 dem Oberer geführt. Beginn nach Freilich, Zolens die an Um nun al Gelmat eines eigenen Geld...

Fußballsport am Freitag Guts Muts gegen Ringweitzing 2:1

Brachte vor 3000 Zuschauern ein hitziges Gefecht. Die Mannschaften erliefen sich als ebenbürtig. Ein Unentschieden hätte dem Spiel...

Am den Fußballpokal des Verbandes zur Förderung der Neustadt

Kaisers Vereine der ostfälischen 1. und 1b-Klasse haben an den Spielen um den obigen Verband gestifteten Pokal gemeistert...

Treudenhäuser Sportklub. Schluß gegen Sportklub. Beginn am Sonntag dem 22. Mai, folgen die übrigen Spiele (4.30 Uhr):

SC. Weiden gegen VfB. 08. SC. Weiden gegen VfB. 08. SC. Weiden gegen VfB. 08.

Die Spiele werden auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine ausgetragen. Die zweite Runde findet am 29. Mai, die dritte am 31. Mai, die Viertelfinale am 3. Juni, das Endspiel am 5. Juni statt...

Handballsport zu Pfingsten Nur schwacher Spielbetrieb

Der Spielbetrieb an den Pfingsttagen im ostfälischen Gaubereich kommt fast völliger Ruhe gleich. Erstklassige Mannschaften fehlen...

In Weiden: Guts Muts Weiden gegen TS. Brück auf Weiden.

Am 3. Feiertag am Wundberg ist noch ein Spiel zwischen einer kombinierten Mannschaft des SC. 01 Weitzing und TS. Bernsdorf.

Am 4. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 5. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 6. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 7. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 8. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 9. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 10. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 11. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 12. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 13. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 14. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 15. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 16. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 17. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 18. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 19. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 20. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 21. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 22. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...

Am 23. Feiertag am Wundberg Jun. gegen Guts Muts Jun. 10.45 Uhr...



Wassersport

Wingst-Wanderfahrten im Deutschen Kanu-Verband
Die diesjährige erste Wanderswanderfahrt des DKB. findet auf dem Oberelbe statt.

Kegelsport

Klubwettkampf „Hochwasser II“ Dresden gegen „Amerikaner“, Bodenbach
Die überaus herrliche Aufnahme, die die reichsdeutschen Kegelspieler bei dem Jubiläumsturnier im Hohenstein...

Rollschuhsport

Rollschuh-Hockey-Europameisterschaft 1932
In dem englischen Seebad Herne Bay, unweit London, erfolgt vom 18. bis 19. Mai die hebenste Rollschuh-Hockey-Europameisterschaft.

Vereinskalender

Dresdner Eissport- und Schlittschuhverein. Am 2. Pfingstfesttag Schulliegen auf dem Keller. Treffpunkt 8 Uhr. Einpaar Schlittschuh.

Nur Freundschaftsspiele der Turner zu Pfingsten

Von jeder hat die schiffige Turnerschaft die Feiertage von Pfingstfesten freigestellt. Auch dieses Jahr belag nur Freundschaftsspieltage.

1. Feiertag Handball

Verband-Konkurrenz gegen TSB. Glauchau
Am 3 Uhr in Verbands, Friedelstraße. Die erste Begegnung der beiden Gegner liegt beinahe zwei Jahre zurück...

2. Feiertag Handball

Verband-Konkurrenz gegen Leipzig-OB
Am 3 Uhr in Verbands, Friedelstraße. Die Verbandsgegner haben eine noch härtere Mannschaft aus der Weichheit verpflichtet...

Fußball

TSB. Weich gegen TSB. Goldsch
Am 4 Uhr am der Hirschburger Straße. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus, so daß Sie sich den Kampf nicht auf die leichte Schulter nehmen darf.

Fußball

TSB. Weich gegen TSB. Goldsch
Am 4 Uhr am der Hirschburger Straße. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus, so daß Sie sich den Kampf nicht auf die leichte Schulter nehmen darf.

Fußball

TSB. Weich gegen TSB. Goldsch
Am 4 Uhr am der Hirschburger Straße. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus, so daß Sie sich den Kampf nicht auf die leichte Schulter nehmen darf.

Fußball

TSB. Weich gegen TSB. Goldsch
Am 4 Uhr am der Hirschburger Straße. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus, so daß Sie sich den Kampf nicht auf die leichte Schulter nehmen darf.

Formaris soll keine Kuscheln auf einen Sieg, zumal Weichler Orlsch seine beste Form erreicht haben dürfte.

TSB. Dippoldiswalde spielt am 1. Feiertag gegen T. u. BSB. Zonnenberg und am Pfingstmontag gegen W. V. Weyer.

TSB. Dippoldiswalde spielt am 1. Feiertag gegen T. u. BSB. Zonnenberg und am Pfingstmontag gegen W. V. Weyer.

Fußballturnier in Kötzschenbroda
Auch im heimischen Gau dreht sich der Gedanke der Fußballturniere immer mehr aus. Es ist der TSB. Kötzschenbroda gelang...

Die Frauenmeisterschaft
Wird dieses Jahr in abweichender Form ausgetragen, und zwar werden je vier Mannschaften an einem Spieltag zusammengezogen...

Staffelläufe in Dresden
Der Bezirk Dresden-West des Turngaues Mittelschle-Dresden veranstaltet am 22. Mai auf dem Platz des TSB. zu Dresden Wettkämpfe im Sprint, Lauf, Stab und Staffelläufe.

6. Bezirk Freital
Die am Sonntag vorm. im Freital-Parkstadion abgehaltene Wettkämpfe...

Stoffe
Jetzt die ganz großen Gelegenheiten
Aus jedem Preis spricht eine Sonderleistung! Und wieder neue herrliche Musterungen, die Freude und Bewunderung erregen!

Kleiderstoffe
Reinw.-Fleur-Romain
Kleider-Etamine
Streifen und Karos
Woll-Georgette
Kleider-Bouclé
5000 Meter Reste Wollmusselin 50,-

Seidenstoffe
Kunstseiden-Natté
Modische Gitterstoffe
Crêpe Marocaine
Georgette-Romaine
Crêpe Georgette
Seiden-Reste 1,00

Waschstoffe
Wollmusselin
Beiderwand
Sporthemd-Oxford
Oberhemd-Trikotfinc
Sport-Panama
Edelkunstseiden 75,-

MESSOW & WALDSCHMIDT
WILSDRUFFER STRASSE















# Die neuen SOMMER STOFFE

**IM ERFRISCHUNGSRaum 3. Stock:**  
spielt ab Dienstag  
**Fritz Scheffler** mit seinen Künstlern

*zu neuen Alsbere-Preisen*  
*ab Dienstag im Spezial-Verkauf*

<b>Sporthemden-Zephir</b> eine vorzügliche Qualität in modernen Streifen und schönen uni Farben — eine besondere Leistung ..... Meter nur	<b>28 Pf</b>
<b>Kunstseid. Beiderwand</b> die elegante Qualität für Haus- und Wanderkleider in besond. schönen, modernen Streifen, dazu passend uni Farben — eine große Leistung ..... Meter	<b>58 Pf</b>
<b>Bouclé-Fantasie</b> modern, poröses Gewebe für das fesche Sommerkleid oder Complet, in schönen Melangen, eine außergewöhnliche Leistung ..... Meter	<b>68 Pf</b>
<b>Bobby-Sportstoff</b> 80 cm breit, indanthrenfarb., der moderne Stoff für Poloblusen, Strand-Anzüge u. -Kleider, in vielen neuen Dessins ..... Meter	<b>78 Pf</b>
<b>Frisko noppé</b> hochmodern, Gewebe für das sportliche, fesche Sommerkleid, eine labelhafte Qualität in wunderschönen, modernen Farbstellungen ..... Meter	<b>85 Pf</b>
<b>Wollmusselin</b> 80 cm breit, besonders gute Qualität und schöne Farbstellungen, hell- und mittelfarbig ..... Meter Mk. 1.35,	<b>95 Pf</b>
<b>Voll-Voile</b> 95/100 cm breit, entzückende Druckmuster auf guter Grundware und in vielen Farben, enorm billig ..... Meter Mk. 1.45,	<b>95 Pf</b>
<b>Moderner Gitterstoff</b> in neuen Melange-Farbönen, helle Pastellfarben sowie auch mittlere Farben, aktuelles Gewebe für das elegante Sommerkleid, besonders preiswert ..... Meter	<b>98 Pf</b>
<b>Waschkunstseide</b> solide Qualitäten für praktische Haus- und Gartenkleider, in vielen schönen Zeichnungen ..... Meter 78,	<b>45 Pf</b>
<b>Selenic</b> das moderne, kunstseidene, leinenartige Gewebe, vorzügliche Qualität in herrlichen neuen Pastellfarben, eine besondere Leistung ..... Meter	<b>85 Pf</b>
<b>Selenic</b> seidenleinenartig, unifarblich mit modern. Flamé-Effekten, eine entzückende Neuheit für das sportliche, fesche Sommerkleid, eine hervorragende Qualität für diesen Preis ..... Meter	<b>1<sup>25</sup></b>
<b>Vistra</b> eine herrliche Rein-Kunstseiden-Qualität in entzückend schönen Farben, ein weichfließendes Gewebe für das elegante Kleid, eine beachtliche Leistung ..... Meter	<b>1<sup>85</sup></b>
<b>Douplon</b> das beliebte Kunstseiden-Gewebe für das sportliche Sommerkleid in vielen Pastellfarben vorrätig ..... Meter	<b>1<sup>25</sup></b>
<b>Eine Sonderleistung!</b> <b>Douplon</b> in außergewöhnlich weichem und elegantem Material für Tennis- und Sommerkleider, vorzüglich in der Wäsche, nur in weiß, 100 cm breit ..... Meter	<b>1<sup>65</sup></b>

**Alsbere** DRESDEN  
WILSDRÜFFER SCHLOSS-STR.

**Auf nach Onkel Toms Hütte**  
1. und 2. Feiertag  
**großes Gartenkonzert**  
von früh 6-9 Uhr, Leiter: Obermusikmeister Ende  
nachm. 4-10 Uhr, Leiter: Kapellmeister H. Kirsten  
für Küche und Keller ist bestens gesorgt.  
Es laden freundlichst ein H. Wirthgen und Frau.

**Ferd. Gerlach Nachf., Moritzstr. 4**  
erstklassige Weine — Küche von Ruf  
**Vorzügliches Feiertags-Gedeck**  
Von Weinkannern besonders bevorzugt  
Altdeutsch - bürgerliches Wein- und Spisestlokal  
Gegr. 1855 — Telephon 20321

**„WOSTRA“**  
das Bad für Familie und Sport  
gegenüber der Pillnitzer Insel  
**Schwimm-, Luft-, Sonnen-, Strandbad**  
Bassin — Planschbecken — 40000 qm Liegewiesen  
in herrlicher Landschaft  
Eröffnung:  
**Pfingst-Sonntag, 15. Mai 1932**  
Straßenbahn: Linien 15 und 19 bis zur Königsallee  
Linie 15 einschließlich Autobus bis Kurhaus Zschschwitz,  
mit 12er Karte oder einfachem Fahrschein  
Linie 19 einschließlich Autobus bis Kurhaus Zschschwitz,  
mit Umsteigegeldschein  
**Volkstümliche Eintrittspreise!**  
Kabinenbestellung: Dresden P 9 0188  
Badebetrieb-Gesellschaft e. G. m. b. H.

**Familien-Restaurant**  
**Roths echt Bayr. Bierstuben**  
Inh. Albert Grimmer  
Dresden-A. Altmarkt 8 Autoparkplatz  
empfiehlt für die Feiertage preiswerte Mittagsgedeck  
**Mk. 1.50**  
I. Feiertag  
Höhensuppe mit Spargelzelnige  
Rostbeef, engl. garm., mit versch.  
Salaten und Beisensalat  
Wiener Schnitzeln, Stangenspargel,  
Schlagsahne  
außerdem **Junge Hamb. Gänse** gr. Portion, mit Rotkraut  
oder Sellerie-Salat..... **2.25**  
**Rehkeule** mit Rotkraut oder Aprikosen-Kompost... **1.75**  
sowie die reichhaltige verbilligte Speisekarte  
**Ab 1/6 Uhr abends Künstler-Konzert**  
Dienstag den 17. 5.: **Großes Werbe-Schlachtfest**  
Es laden freundlichst ein Familie Albert Grimmer

**Die**  
ELENKOPFERWERKSTÄTTE  
**KUHLANLAGEN**  
Der Kopf einer Kühlenanlage oder eines Kühlbrunnens  
ist Vertriebsmaschine. Die Firma Teves liefert in der  
langen Zeit ihres Bestehens nur beste und anerkannte  
Präzisionsabwickler. • Tausende von Kühlen-  
anlagen haben unsere Fabrik verlassen und arbeiten  
zur vollen Zufriedenheit und zur Freude ihrer Be-  
utzer; sie sind ihnen Helfer im Betriebe. • Der Wert  
Deutscher Werkmanufaktur zeigt sich immer  
wieder hoch und fordert die Anerkennung  
in Ihren Geschäften. Bei seiner Freilage den  
in seinen Gegenwert in Qualität und Wirtschaftlich-  
keit. • Bitte fragen Sie an über Preis, Wirkungsgrad  
und Anwendungsgebiete.  
Alfred Teves, Maschinen- u. Armaturenfabrik  
G. m. b. H. Frankfurt a. M. Querfurtstr. 25-27, Tel. 7027

**Generalvertretung: John Neumann, Dresden-A. 24,**  
Hohe Straße 27 Tel. 47448



# Pfingsten in der „Barberina“

großes Fest-Programm nachmittags u. abends / Preisabbau / Kein Weinzwang / Eintritt u. Garderobegeld herabgesetzt

## Unser großes Pfingstprogramm!



**GARY COOPER SYLVIA SIDNEY**  
**STRASSEN DER WELTSTADT**  
PAUL LUKAS WYNNE GYDSON WILLIAM BOYD  
REGIE: LOUIS B. MAMOUHAN  
in deutscher Sprache

# CAPITOL

Prager Str. 31 Tel. 19001

## ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf: 14700 SEESTRASSE

Nur noch bis Pfingst-Montag

# MAX HANSEN

In seinem überaus lustigen Tonfilm  
**Einmal möcht' ich keine Sorgen haben**

Jugendliche bis 5 Uhr halbe Eintrittspreise  
BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

## Loschwitzhöhe

Das Berg-Idyll  
1. und 2. Pfingst-Feiertag  
**Festgedecke nach Wahl**  
Reichhaltige sowie preiswerte Mittags- u. Abendkarte  
Ab 1/4 Uhr **der beliebte Tanztee**

## Auf zum Russen, Oberlößnitz

1. und 2. Feiertag großer Ball in beiden Sälen und im Freien.  
Am 1. Feiertag von 8 Uhr an **großes Morgenkonzert**  
gespielt von der gesamten Kapelle der N.S.D.A.P. unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister W. Bell

- |  |  |
|--|--|
| <p><b>Menü A 1,25</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Hühnerbrühe mit Einlage od. legierte Spargelsuppe.</li> <li>Schleie oder Aal blau mit Butter, oder Filetschinken m. Saugenspargel, oder gespickte Rindfleisch in Madeira m. Champignons oder 1/2 junges Bratbun.</li> <li>Kompott — Gurkensalat.</li> <li>Vanille-Eis oder Käse.</li> </ol> | <p><b>Menü B 1,75</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Hühnerbrühe m. Einlage od. Ochsenfleischsuppe.</li> <li>Schleie oder Aal blau mit Butter, oder Filetschinken mit Spangenspargel.</li> <li>1/2 Hamburger Masthuhn, od. Kalberbraten mit Blumenkohl, oder gespickte Rindfleisch in Madeira m. Champignons.</li> <li>Kompott — Salat.</li> <li>Mokka-Eis oder Käse.</li> </ol> |
|--|--|

Edle Biere, frische Waldmeisterbowle, ff. Kaffee u. Kuchen, diverse Torten, ff. Eis.  
Kaffee-Konzert am 15. bis 16. Redebun, Rosenstraße, dann 3 Minuten Weg.  
Dresdner Nachrichten



**U.T.**  
Waisenhausstr. 22  
So. 3<sup>00</sup> 5<sup>00</sup> 7<sup>00</sup> 9<sup>00</sup>  
Wo. 4<sup>00</sup> 6<sup>15</sup> 8<sup>30</sup>  
Für Jugendliche nicht erlaubt!

**Willy Fritsch**  
in dem Ufa-Tonfilm  
**Der Frechdachs**  
mit Camilla Horn  
Ralph Arthur Roberts

**Brigitte Helm**  
**Rudolf Forster**  
in dem Ufa-Tonfilm  
**Die Gräfin von Monte Christo**  
mit Lucie Englisch, Gastal  
Gründgens, Oskar Sima,  
Mathias Wiemann

**Kenner bevorzugen**  
**Augustiner-Bräu**  
das süßige Münchner  
in höchst. Vollendung  
Generalvertretung:  
**Biervertriebs-  
gesellschaft m.b.H.**  
Dresden-N. 6  
Telephon 54235

## Wohin zum Tanz?

Am 1. und 2. Feiertag:  
**Felsenfeller-Gaststätten**  
1. u. 2. Feiertag Gartenfreizeitanstalt u. Ball

**Gasthof Weißig**  
1. und 2. Feiertag 4 Uhr:  
**Feiner Tanz**  
Kühnherstraße  
Ailian

**Gasthof Wölfnitz**  
1. Feiertag 8 Uhr:  
**St. Frühkonzert**  
Raufmann-Orchester und Söbinger  
Poppel-Duquoy  
1. und 2. Feiertag 15 Uhr:  
**Garten-Freizeitanstalt**  
Tanz im Freien  
Bei ungenügendem Wetter Tanz im Saal

**Hollads Konzert- und Ballaal**  
Stölznerbr. Str. n. W. 11  
1. u. 2. Feiertag Ball  
Orchester

**Ruchhaus Klossche**  
1. u. 2. Feiertag ab 10 Uhr:  
**Gartenkonzert**  
Tanz im Freien  
Bei ungenügendem Wetter Tanz in der Halle

**Caal Röhthal**  
1., 2., 3. Feiertag ab 10 Uhr:  
**St. Ball**  
am den Bühnen  
2. Feiertag Gartenkonzert und Ball  
Ausgeführt: Kapelle Bell

**Schützenhof Trachau**  
1. Pfingstfeiertag, 6 Uhr  
**Großes Frühkonzert**  
Stahlheimkapelle 2. Feiertag  
**Unterhaltungskonzert**

Probieren Sie  
unser poliertes Schoppenweine in  
**Heinefetters Weinstuben**  
Kleine Brüdergasse 19  
in  
**Helbig & Kauer**  
Weingroßhandlung  
Tel. 17554

**„öwenbräu“**  
Tägl. 25 Spargelgerichte  
von 60 Pf. an  
**MORITZ-STR. 1b**

**Jägerhof**  
Kötzschenbroda  
eröffnet  
**Pfingst-  
Sonnabend**

**Trinkt Grenzquell**  
das Qualitätsbier von Weltruf  
aus der  
**Bergbrauerei H. Günnel**  
Wernesgrün im Vogtland  
Zu beziehen nur durch die  
**Biervertriebsgesellschaft**  
m. b. H.  
Dresden-N. 6 Telephon 54235

**Café Antons** Städt. Licht- u. Luftbad  
1. Feiertag  
**FRÜHKONZERT**  
Eintritt frei!

Weinstuben **Rheingold**  
Augsburger Str. 26 Betrieb und Stimmung

**Burgkeller Meißen**  
Das Ausflugsziel aller...  
und Getränke zu zeitgemäßen Preisen  
Parkplatz Telephon 2080 R. Poister

**Linckesches Bad**  
1. und 2. Feiertag 4 Uhr  
**Tanz im Park**  
Eintritt frei / Kapelle Plietzsch-Marko  
Ab 7 Uhr **BALL**  
Eintritt und Tanz Herren 1 Mk., Damen 60 Pf.  
3. Feiertag 8 Uhr  
**Der Gesellschafts-Tanz**  
Donnerstag den 19. Mai  
**Erstes Militär-Konzert**  
ausgef. v. d. gesamt. Kapelle des Art.-Regt. 4. Musikkorps. Woldow  
Eintritt 30 Pf. / Anfang 8 Uhr  
Die herrlich an der Elbe gelegene **Drachenschänke** ist  
täglich geöffnet!

**Waldschlößchen-Terrasse**  
1. Feiertag 6 Uhr morgens  
**Großes Früh-Konzert**  
ausgeführt vom Reichsbund ehem. Mil.-Musiker.  
Leitung: Max Hartmann und M.G.V. Waldschlöß-  
chen, M.G.V. Armin. Leitung: A. Kaltfen  
1. u. 2. Feiertag ab 4 Uhr: **Der Tanz auf der Platte**  
Eintritt frei — Abends Festball im Saal

**Gasthof Roßthal**  
Dienstag, 17. Mai (3. Feiertag)  
**Großes Konzert**  
der bekannten Kapelle Bell  
mit anschl. Tanz in 2 Sälen  
Bei schönem Wetter findet das Konzert in dem prachtvoll gelegenen  
Garten statt.  
Anfang 8 Uhr N.S.D.A.P. O. 9, Dresden  
Sektion Löbtau

**Gasthaus zum Städt. Schlachthof**  
An beiden Feiertagen  
**Kaffee-Konzert**  
Stamm-Abendbrot RM. 0.50

**Donaths Neue Welt**  
Straßenbahn 19, 119, 22  
Die Sommerspielzeit hat begonnen  
früh 6 Uhr und vormittags 11 Uhr  
**2 große Garten-Konzerte**  
der Kapelle W. Bell  
nachmittags ab 4 Uhr:  
**großes Fest-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister E. Boßdorf  
Einweihung der neuen Konzertbühne  
Tanz auf der schönsten und größten Tanzdele  
Dresdens und im großen Saal  
Kinderspielplatz / Kaspertheater / Alpengärten  
Pfingstmontag, 16. Mai  
nachmittags ab 4 Uhr:  
**großes Fest-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister E. Boßdorf  
Fest-Ball auf der Tanzdele und im großen Saal  
minwoch, 18. Mai  
beginnen im Garten oder großen Saal ab 4 Uhr  
nachmittags die beliebten  
**Kaffeekonzerte u. Ballabende**  
unter Erich Boßdorfs prächtiger Leitung  
Eintritt und Tanz 4-7 Uhr frei, nach 7 Uhr 50 Pfg.  
Besuchen Sie bitte die Mittwochs- und Sonntags-Anzeigen

**Zur Traube**  
Große Kirchgasse 1b — Weiße Gasse 2 — Nähe Altmarkt  
Zum Pfingstfest ausgewählte Mittags- u. Abend-  
Gedecke — 4 Gänge 3.75 Mk.  
Täglich die hervorragende Stimmungskapelle  
Lud Prechtel. Am Flügel: Erni Trenkner  
Wein-Barl Bier-Barl

**Waldschänke Hellerau**  
An beiden Pfingst-Feiertagen  
**Früh-Konzert**  
der ehem. Königl. Hoftrumpeter  
Beginn 8.30 Uhr  
Frühschoppen-Konzert 11 bis 1 Uhr  
Ab 4 Uhr **Gesellschaftstanz**  
Freitanzdele geöffnet

Eine Pfingst...  
Dunkel...  
das Städtchen...  
sauber und...  
gefüllt, noch...  
sammengel...  
Himmel pl...  
Stadt und...  
Peter...  
seines Meie...  
gehobler...  
Fensterkreuz...  
des eigenen...  
Pfingst...  
„Vertrub...  
konnte auch...  
gerissener...  
Sein Mal...  
Nichtung ein...  
ein Wachtur...  
bedächtig...  
Jahren fam...  
Menschen, i...  
Mittags...  
Nicht der...  
hatte sie auf...  
tion einer...  
hatten ihr...  
Neues dar...  
Die Arbeit...  
Peter...  
44 Jahren...  
Vandhäuser...  
Wädels her...  
hundert...  
hüteten...  
stand hatte...  
Was sch...  
morgens, d...  
eine Schale...  
trotz diese...  
das Haus...  
danken des...  
Wütens?  
Peter...  
Namen neh...  
noch unfeh...  
und dennoc...  
und Valt...  
die Arbeit...  
die Verlit...  
genommen...  
zwischen...  
stufte ein...  
schon ver...  
pau. Was...  
haben ein...  
über, sie...  
und es w...  
wer auf...  
Immer...  
und grü...  
aus, die...  
Pfingst...  
Die...  
erfordern...  
Racht am...  
Morgen...  
Winken...  
„Sün...  
morgen...  
der Motor...  
eine lang...  
Herzen...  
Jetzt aber...  
geblieben...  
leise Sch...  
geben, ich...  
Hedri und...  
lagt: „Ro...  
Im...  
ist Gertr...  
nimmt...  
hin...  
brinnen...  
des Sch...  
zu, laute...  
Und...  
hoffnung...  
wehren...  
fremder...  
„Ba...  
tun, sie...  
sie hab...  
Und...  
Fahren...  
von ein...  
glüht...  
Da...  
niederge...  
höflichen...  
und bl...  
„Gu...  
Derr...  
flumme...  
„Ob...  
mir n...  
mein...  
Egen...  
Dresdner Nachrichten



## Sein Geheimnis

Eine Pfingstgeschichte von Heinrich Beckhausen

Dunkel im Saale der Frühlingsmorgensonne lag das Städtchen. Alle Häuser noch verhangen, die Straßen sauber und unberührt, die ganze Luft aber wie mit Gold gefüllt, noch von einem hauchdünnen Saaleer mählig zusammengeschoben. Jeden Augenblick konnte der prall gefüllte Himmel plagen und all sein Licht und all seine Sonne über Stadt und Gassen und Menschen ausschütten.

Peter Siebenmorgen stand am breiten, offenen Fenster seines Ateliers. Ein tiefer, wie aus sieben Etagen herausgehobener Seufzer entrang sich seiner Brust. Beide Arme zum Fenster hinaus erhoben, daß es ausfiel, als sei er an die Höhe des eigenen Herzens geschmiebelt, blühte er genützt in den Pfingstmorgen hinaus.

„Gertrud“, sprach es laut aus ihm heraus, aber es konnte auch ein unterdrücktes Stöhnen sein, oder ein abgerissener Schrei.

Sein Malerhändchen lag in der schließenden Richtung eines flüchtigen Verregels, der wie ein Wächterturm die kleine Stadt gemächlich und behäbig überragte. Vor nunmehr zwölf Jahren kamen sie hierher, beide schon gereifte Menschen, beide schon Wanderer in der Mittagsstunde des Lebens.

Nicht der Rauch einer flüchtigen Stunde hatte sie zusammengeführt, keine falsche Illusion einer verlegenen Liebesromantik. Sie hatten ihr Ziel zusammengefaßt, daß ein Neues daraus werde und ein Neues wachse. Die Arbeit gewann an Tiefe und Breite. Peter Siebenmorgen durfte mit seinen 44 Jahren schon als gelehrter und geschätzter Landschaftler gelten. Daneben wuchsen zwei Mädels heran, wildes Jungvolk, verästel in hundert Verwicklungen einer köstlich behüteten Kindheit, und Hausrat und Wohlstand hatten sich gemehrt.

Was sollte denn am Wang dieses Pfingstmorgens, daß er nicht aufbrechen wollte wie eine Schale voll neuer Verheißung? Warum froh diese unnatürliche, drückende Stille durch das Haus, durch alle Natur, durch alle Gedanken des Hirns und die müden Poren des Blutes?

Peter Siebenmorgen hätte es nicht mit Namen nennen können. Es war da und dennoch unfasslich, es stand riesengroß im Raum und dennoch körperlos. Es schlug ihm Dunkel und Palette aus der Hand. Unmerklich, wie die Arbeit eines nagenden Mäuschens, war die Verstimmung zwischen Mann und Frau gekommen. Spitz hoben sich die lauten Tage zwischen die stillen Nächte, immer breiter schälte ein Keil zwischen zwei Herzen, daß es schon verdrückt im Jungvolk zu rascheln begann. Was war mit Vater und Mutter? Sie sahen einander stumm und feindselig gegenüber, sie sahen mit niedergeschlagenen Augen, und es war still in den Zimmern, als liege wer auf dem Totenbett.

Immer noch stand der Mann am Fenster und grübelte in die schweigende Natur hinaus, die den Atem anhält vor dem nahenden Pfingstwunder.

Die Ehe ist eine tägliche Gewissensforschung, und wehe, wenn eine Sünde über Nacht am Leben bleibt. Sie verdunkelt das Morgen und saugt die Freude aus allen Winkeln.

„Sünde?“ höhnt es laut in Peter Siebenmorgen. Es war keine da, nichts war da. Nur der Motor ist heißgelaufen. Zwölf Jahre hind eine lange Zeit, und der Alltag nagt die Herzen ab wie das Schwungrad die Arme. Jetzt aber fehlt der Weiler, der das stehengebliebene Werk wieder zum Laufen brächte. Die anfänglich leichte Scham ist harter Starrsinn geworden, keiner will nachgeben, jeder besteht auf seinem Recht, jeder glaubt an sein Recht und vergißt sich etwas, wenn er die Hand aufstut und sagt: „Kommi!“

Im Rücken des Mannes klinkt die Tür. Ohne Gruß ist Gertrud ins Zimmer getreten. — Peter Siebenmorgen nimmt die Arme vom Fensterkreuz und beginnt vor sich hinauspfeifen. Nur nicht merken lassen, wie es einem da drinnen zumute ist. Und Frau Gertrud hantiert am Rosten des Schrankes, zieht auf, schließt hart und unverwundlich zu, lauter, als es sonst zu geschehen pflegt.

Und Peter Siebenmorgen ahnt, wie eine neue Welle hoffnungsloser Wut über ihn kommen will. Er muß sich wehren dagegen und kann nicht. Gertrud, sein Weib, ist ein fremder Mensch mit einemmal und ihm nicht wohlgekannt. „Was habe ich ihr getan?“ aräbelt er. „Was kann ich tun, sie umzustimmen, ihr zu beweisen, daß ich nichts gegen sie habe?“

Und plötzlich fällt ihm ein Erlebnis ein. Vor vielen Jahren war es. Im Speisewagen eines D-Buges. Er kam von einer Studienfahrt, angefüllt mit neuen Dingen, beladelt über Vollendetes.

Da war ein Tisch, an dem noch ein fremder Gast sich niedergelassen. Als Siebenmorgen sich dazusetzte mit einer höflichen Verbeugung, drehte ihm der Fremde den Rücken zu und blühte an ihm vorbei, als sei er Luft.

„Gut“, denkt Peter Siebenmorgen, „wie du willst, mein Herr. Ich habe dir nichts getan, mein Herr.“ Aber die stumme Feindschaft reißt ihn.

„Ob ich dich nicht doch kenne, mein Herr? Du gefällst mir nämlich, mein Herr, ich kann dir am Ende gar helfen, mein Herr.“ Und Peter Siebenmorgen schickt dem Fremden Segenswünsche.

Ja, „Segenswünsche“.

Einen Augenblick lang dachte er selber über diese festliche Bezeichnung, die ihm da eingeleuchtet war. Segenswünsche! Er dachte nämlich einfach: „Armer, lieber Herr, der du so über mich hinwegsehest, als sei ich Luft, ein Nichts, gar nicht der Peter Siebenmorgen. Gerade ich wünsche dir lustigsten aller Liebe und Gute. Nachts vielleicht eine traurige Fahrt, armer Herr. Möge sie dir zum Guten ausschlagen, lieber Mann. Möge sie dir...“

Da wandte sich der fremde, feindselige Mann voll dem Peter Siebenmorgen zu und sprach mit hoher, dünner, fast kindlicher Stimme: „Ach, verzehren Sie, mein Herr, sind wir beide uns nicht schon einmal begegnet irgendwo?“

Das waren die „Segenswünsche“.

Und das Pfeifen verstummt, ein halbes Lächeln tritt um Peter Siebenmorgens Mundwinkel. „Gertrud, am Ende, ich kenne auch dich wieder mit ein paar Segenswünschen, wenn gar nichts mehr hilft?“

Ein Scherz ist es, Blaspheemie, Galgenhumor. Oder ein Versuch, ein Verzweiflungsakt, ein letzter Anker.

Und er denkt an Gertrud, wie sie sich gefunden. Er rettungslos verloren in eine andere, ihre Freundin. Wirst um die Freundin.

Aber ein Malersmann? Nichts zu heißen außer an seinem Talent? Nein, mein Lieber, Rasse ernähren nicht und lassen sich nicht einwechseln. Er, verzweifelt, ratlos, stüchelt zu ihrer Freundin. „Fräulein Gertrud, das hat sie mir gesagt. Ich habe sie, ich pläbe vor Wut. Jetzt erst recht will ich was erreichen im Leben. Gertrud, wissen Sie was, werden Sie meine Frau. Aus Rasche.“

Sie lachte, die Liebe. Und ein Vierteljahr später saßen sie hierher. Es war schön. Neun Jahre lang schön und voller Frieden. Kinder hast du mir geschenkt, liebe Gertrud, und warst mir immer der liebste Freund.

Peter Siebenmorgen suchte zusammen. Eine Hand hat sich auf seine Schulter gelegt, und eine Stimme spricht da: „Peter, wollen wir denn gar nicht mehr den Weg zueinander finden?“

Spricht süß und herb, ohne alle Feindschaft, gar nicht spitz, gar nicht rechtshaberisch. Draußen der Himmel reißt auseinander, mitten in das Atelier hinein saugt eine sunfelnde, leuchtende Sonnenlauge. Zwei sehen sich in die alten, guten Kameradengaugen: „Ja, Gertrud.“

Nichts weiter. Und das Jungvolk lärmt wieder, und die Staffelei kann wieder in das rechte Licht gerückt werden.

Die Ehe ist eine tägliche Gewissensforschung, denkt Peter Siebenmorgen am Abend des Pfingsttages und verflucht mit frühlicher Intonierung ein neues, gutes Geheimnis. „Segenswünsche“, kichert er.

„Sagtest du etwas?“ frönte Frau Gertrud. Aber Peter Siebenmorgen wird sich hüten, sein Döllmittel zu verraten.

Er wird sich hüten! Und er ist übermütig wie ein jung verliebter Ehemann.

## Die Reise

Von Luigi Pirandello

Seit dreizehn Jahren hatte Adriana Braggi das Haus nicht verlassen. Als sie mit zweiundzwanzig Jahren nach kaum vierjähriger Ehe ihren Gatten verlor, war auch sie für die Welt wie gestorben. Jetzt war sie fünfundsiebzig und war noch immer im Schwarz gekleidet wie am ersten Tage des Unglücks. In dem kleinen Städtchen des inneren Sizilien, in dem die strengen Sitten der eifersüchtig gehüteten Gattin beinahe die Pflicht auferlegten, dem Gatten in die Gruft zu folgen, wunderte sich niemand über die Abschließung der jungen Frau.

Adriana hatte ihren Gatten nie geliebt. Schwächlichen Körperbaues und ewig um seine Gesundheit besorgt, hatte er, der sogar auf seinen eigenen älteren Bruder eifersüchtig war, sie während der ganzen vier Jahre unterdrückt und gequält. Er hatte seinem Bruder durch seine Heirat ein bitteres Unrecht getan und war sich dessen auch bewußt. Es herrschte hier noch der althergebrachte Brauch, daß von den Söhnen der wohlhabenden Familien nur einer, der älteste, heiraten durfte.

Cesare Braggi, der ältere Bruder, hatte nie zu verstehen gegeben, daß er über dieses Unrecht ungehalten wäre. Vielleicht deshalb nicht, weil der Vater vor seinem Tode versagt hatte, daß Cesare das Familienoberhaupt bleiben müsse und sein jüngerer Bruder ihm auch noch seiner Hochzeit Gehorsam schuldig sei.

Bei ihrem Einzug in das altherwürdige Haus der Braggi hatte Adriana eine gewisse Demütigung empfunden, da sie sich dem Schwager unterstellt sah. Ihre Lage war noch peinlicher geworden, als ihr der Gatte selbst in einem Eifersuchtsanfall bedeutet hatte, Cesare habe noch vor ihm die Absicht gehabt, sie zu heiraten.

Nach dem Tode ihres Gatten war Adriana bei dem bloßen Gedanken erschrocken, mit dem Schwager allein im Hause leben zu müssen. Sie hatte ja die zwei kleinen, die in den vier Jahren der Ehe geboren worden waren, doch hatte sie dem Schwager gegenüber ihre mädchenhafte Schüchternheit nie ablegen können.

Da forderte Cesare Braggi in edler Zuversicht ihre Mutter auf, zur verwitweten Tochter zu ziehen. So hatte Adriana, von der unerträglichsten Tyrannei des Gatten befreit, in Gesellschaft ihrer Mutter, wenn auch nicht ihren Frieden ganz wiedergewonnen, so doch ihr Inneres halbwegs beruhigen können.

Mit voller Hingebung widmete sie sich der Erziehung ihrer beiden Söhne.

Als schließlich ihre Mutter starb, war das für sie ein furchtbarer Schlag. Sie hatte ihre einzige Gesellschaft verloren. Solange die Mutter noch neben ihr lebte, konnte sie sich jung fühlen, nach deren Tode, mit den zwei erwachsenen Söhnen — der eine war sechzehn, der andere vierzehn —, kam sie sich alt vor.

Eines Tages verspürte sie ein unbestimmtes Unbehagen, eine gewisse Müdigkeit, einen Druck in der Schulter und in der Brust. Und durch den ganzen linken Arm zuckte ein Schmerz, der zuweilen stechend wurde.

Es wurde der alte Hausarzt berufen, der bestürzt vor sich hinblühte, als er den Bericht über die Symptome hörte, die sie eingeholt hatten. Und seine Befürchtung wurde noch größer, als er die Kräfte einer langen und gewissenhaften Untersuchung untersag. Er rief Braggi, mit der Schwä-



Ideale Frühlingslandschaft

Arnold Böcklin

## Pfingsten

Pfingsten, — Fest vor des Sommers Schwelle! —  
Pfingsten ist Licht, ist jubelnde Sella,  
Lindlos weit geöffnete Ferne, — —  
Auf die Wiesen gefallene Sterne!

Pfingsten ist Fest gottgläubiger Menge,  
Himmelhoch brausender Orgelgesangs,  
Andachtsfeller junger Gesichter,  
Auf Kirchstufen spielender Sonnenlichter.

Pfingsten ist Blütenwallen und -wehen,  
Jugendblachen auf Wanderschauften,  
Fest der Kastanien in kostbaren Massen,  
Kosa, bemalt wie die Eisentassen. — — —

Kast unter grüngoldenen Buchensäckern,  
Weiße Tauben auf sonnigen Dächern,  
Saubere Alte auf rufsbaren Bänken, —  
Sonnenfrieden, — Jugendgedenken.

Fest der Keilstein wie der Pfingsten,  
Fest, das allen beschert, ist Pfingsten,  
In den lichtkerzentragenden Sphären  
Summende Bienen in goldenen Chören.

Srida Schanz.







gerin gleich nach Palermo zu fahren, und gab ihm zu verstehen, daß er eine innere, vielleicht sogar unheilbare Geschwulst befürchte.

Aber es war unmöglich, gleich zu fahren. Adriana hatte kein einziges Kleid, mit dem sie sich in der Öffentlichkeit hätte zeigen und reisen können. Man mußte nach Palermo schreiben, um rasch das Nötige zu besorgen.

Sie versuchte sich zu widerlegen, indem sie dem Schwager und den Söhnen versicherte, daß sie sich doch gar nicht so elend fühlte, und eine Menge Schwierigkeiten gelöst machte, aber der Schwager und die Söhne lachten dazu.

Die Ankunft der Kleider und Güte aus Palermo war für die Kinder ein Fest.

Als sie das eine Kleid anlegte und sich im Spiegel betrachtete, wurde sie von einem heftigen Gefühl der Scham erfüllt. Das Kleid gab ihr die Schlankheit und das Aussehen eines Mädchens. Sie lächelte sich schon all und sah sich plötzlich wieder jung, schön, ganz verändert.

Die Kinder waren von der plötzlichen Veränderung der Mutter geblendet. Als der Schwager das sah, lächelte er über Adrianas Verschönerung: „Es paßt dir doch herrlich!“ sagte er und wurde wieder ernst. „Sah dich ansehn!“

Sie zwang sich, ruhig zu erscheinen. Doch ihre Brust hob und senkte sich rasch und verriet die innere Aufregung, die keine genaue und ruhige Betrachtung in ihr hervorrief.

„Es kleidet dich wirklich gut...“  
Die Abfahrt wurde für den nächsten Morgen festgelegt.

Alein mit ihm.  
Zum ersten Male fuhr sie in einem Auto. Sie zwang sich, den Kopf nicht ununterbrochen von einem Fenster zum anderen zu wenden, und doch war sie bestrebt, seinen der vielen Gegenstände zu verläutern, auf denen ihr Auge zum ersten Male ruhte.

Als sie am nächsten Tage in Palermo nach der langen Unternehmung durch den Primararzt die Treppen hinabstieg, verstand sie sehr wohl den Zwang, den sich der Schwager auferlegte, um seine Bestürzung zu verbergen, die übertriebene Sorgfalt, mit der er sich nochmals über die Art erkundigte hatte, in der die vorgeschriebene Arznei zu gebrauchen war, und die Miene, mit der ihm der Arzt geantwortet hatte. Und sie erriet, daß die Verschönerung, die sie tropfenweise zweimal täglich vor den Wahlzeiten einnehmen mußte, nichts anderes als eine fromme Täuschung oder die Wegschrung für eine langsame Krankheit war.

Und doch... Vom Heitergeruch, der im Hause des Arztes überall verbreitet war, noch halb betäubt, trat sie aus dem Schatten des Hausflures auf die Straße, von der untergehenden Sonne geblendet, unter einem flammenden Himmel, der von der See her einen leuchtenden, rotorangigen Dunstschleier über den langen Korso zu schleudern schien. Und sie sah zwischen den Wagen durch in dem goldenen Leuchten das Gewimmel der lärmenden Menge, auf deren Kleidern und Gesichtern sich purpurnes Licht spiegelte, die strahlenden Schaulustler, die bunten Schilder, und alle ihre wie im göttlichen Rausch lodern den Sinne fühlten das Leben. Das Leben, und nur das Leben, und kein flüchtiger Gedanke mahnte sie an den nahen, unvermeidlichen Tod. An den Tod, der schon in ihr keimte.

Sie bestiegen einen Wagen und fuhren der leuchtenden, blendenden Wolke entgegen.

Welch ein Abend wurde dies für Adriana im „Chalet“ am Meer, unter dem Mond, angelehnt des erleuchteten Fels, zwischen dem Geräusch der Klagen und dem Lärm der Klammern! Wie in einem überirdischen Rauber verloren, fühlte sie sich weit, weit auch von sich selbst, ohne Gedächtnis, Bewußtsein, Gedanken, in einer unendlichen Traumferne.

Der Eindruck dieser unendlichen Weite überließ sie noch deutlicher am nächsten Morgen, als sie durch die endlosen einsamen Alleen des Parks der Favorita fuhr, da sie plötzlich mit einem tiefen Seufzer aus seiner Ferne zu sich zurückfanden und so diese Ferne ermessen konnte, ohne jedoch den Rauber zu brechen oder den Rausch des Sonnenraumes zwischen den Klammern zu hören.

Unwillkürlich wandte sie sich, um den Schwager anzusehen, und lächelte ihm dankbar zu. Doch plötzlich erweckte in ihr dieses Lächeln ein Mißbehagen für sich selbst, die zum Tode verurteilt war, gerade jetzt, da sich ihren erschauerten Augen so mannigfache wunderbare Schönheiten offenbarten. Jetzt, da sie das Leben erlebte, wie es auch für sie hätte sein können, wie es so vielen Wesen beschieden war.

Wald darauf, als der Wagen am Ende einer einsamen Allee hielt, stieg sie, von ihm geführt, aus, um sich in der Nähe des Perlesbrunnens anzusehen. Dort, vor dem Brunnen, unter dem tiefen Kobaltblau des Himmels, das um das blendende Marmorbild des Halbmondes auf der hohen, inmitten des weiten Beckens ragenden Säule benahte schwarz schielte, neigte sie sich vor, um in das glasklare Wasser zu blicken. Ein großes Schmelzen der Verwunderung weckte ihren Geist. Sie fühlte, daß sie in diesem Augenblick aus der Wirklichkeit schlopfte, daß sie ein klares, unbegrenztes Bewußtsein aller Dinge, ein Bewußtsein der Unendlichkeit erlangte, die sich in der Tiefe der geheimnisvollen Seele verbirgt. Daß sie gelebt hatte, und daß ihr dies genügen konnte, weil sie in einem Augenblick, in jenem Augenblick, ewig gewesen war.

Sie schlug dem Schwager vor, am selben Tage wieder abzureisen.

„Aber nein, warum denn?“ rief er. „Du kommst mit mir nach Neapel. Vorkühlschalter werden wir dort noch einen anderen Arzt zu Rate ziehen.“

„Nein, Cesare. Laß mich nach Hause zurückkehren. Es ist ja zwecklos!“

Schließlich sagte sie sich seinem Wunsche. Aber sie hatte Angst vor dem vielen Meer, das zu überschreiten war.

Am selben Abend schiffen sie sich nach Neapel ein.

Raum hatte sich das Schiff von dem Anlegeplatz entfernt, um aus dem Hafen zu gleiten, legte sie sich in ihr die Verwirrung. Doch als dann alles allmählich kleiner wurde, die Leute am Ufer, die Häuser, bis schließlich die ganze Stadt im Rind der grauen, rötlich angehauchten Berge zu einem weichen, nebeligen Streifen wurde, in dem einzelne Lichter schwach blinkten und kaum angedeutete Streifen auf die leise zitternde Luft warfen, verirrte sie sich neuerdings in einen Traum. In einen ganz wunderbaren Traum. Er weitete ihre Augen vor Schrecken immer mehr, je weiter sie in die beiden Unendlichkeiten von Meer und Himmel drang.

Er lächelte über diese Angewohnheit, forderte sie auf, sich zu erheben, und indem er mit einer Vertraulichkeit, die er sich bisher nie erlaubt hatte, seinen Arm unter den ihren schob, führte er sie auf Deck, um ihr die mächtigen, blutenden Stahlfelsen zu zeigen, die die Schiffschraube in Bewegung setzten.

Aber Adriana konnte dem heißen Gaud, dem stigen Geruch, der aus dem Maschinenraum drang, nicht standhalten und war nahe daran, zusammenzubrechen. Sie wollte und lehnte den Kopf an seine Schulter. Doch ermannte sie sich gleich, entsetzt über die Schwäche, der sie zu erliegen drohte.

Wieder fragte er sie Besorgt: „Bist du dich krank?“

## O du überreiches Sprießen!

Von Christian Morgenstern

Butterblumengelbe Wiesen,  
fauerampferrot getönt —  
o du überreiches Sprießen,  
wie das Aug' dich nie gewöhnt!

Wohlfesangdurchschwelle Bäume,  
wunderblüten-schneebereweite —  
ja, fürwahr, ihr zeigt uns Träume,  
wie die Brust sie kaum begreift.

Sie verneinte mit einem Kopfschütteln. Arm in Arm schritten sie langsam gegen Achterdeck, um das lange phosporisierende Kielwasser, in dem smaragdne Perlen langten, zu betrachten und den mit Sternen besäten Himmel, zu dem der ungeschore Salot unentwegt den dichten, trägen, von der Maschine abgehenden Dampf emporstrahlte. Um den Jauder zu vervollständigen, tauchte aus dem Meer der Mond empor. Erst im Nebel des Horizonts wie eine unheimliche blutrote Feuerkugel, die drohend hochstach, um in der erscheinenden Stille auf ihr Wasserrecht zu stehen. Dann der allmählich erloschenden und sich in seinem weichen Licht, das ein endloses silbernes Neb über die zitternde See warf, deutlich vernehmbar. Und mehr denn je fühlte Adriana in sich den Schrecken über das Glückgefühl, das sie ergriff und unüberwindlich zwang, ihr Antlitz an Cesares Brust zu verbergen.

Es war in Neapel, in einem kurzen Augenblick, als sie aus einem Koncertsaal trat, in dem sie gekipelt und den Abend verbracht hatten. Als Cesare ihr den Arm bot, erholte er plötzlich unter ihrem schwarzen Out das Aufleuchten eines glühenden Blickes, und augenblicklich und ganz unbewußt drückte er mit dem Arm ihren Arm an seine Brust. Das war alles. Der Brand loderte hell auf.

Im Dunkel des Wagens, der sie in das Hotel zurückbrachte, eng umschlungen, Mund an Mund, sagten sie in vernommen Augenblicken einander alles, was er eben in einem Blick, in einem Aufleuchten ihrer Augen erraten hatte: ihr

## Pfingsten in Alt-Strasburg / Von Rose Wiera

Sobald es auf Pfingsten geht und die ersten lustigsten Strichen und Erdbereiten und die allerersten dinstenden Korfiken auf den Markt kommen, fällt mir unsehbar die alte Madame Beckerle ein, die dabeim in Strasburg, in der Bruderhofgasse, jahraus jahrein in ihrem Stand hinter ihren prächtigen Ostföhrten thront, unverrückbar, solange ich zurückdenken kann, und die genau am Pfingstsonnabend immer persönlich einen mächtigen Korb Deratsirichen zu uns ins Haus liefert, lachende knallrote Krastirichen.

Und jedesmal war ich dann nicht aus der Küche wegzubringen und wartete gespannt auf „die Geschichte“. Die gab die Madame Beckerle nämlich alle Jahre auf Pfingsten in ihrem breiten Elfenbein-Dockentisch, das sie sich durch ihren deutschen Mann angewöhnt hatte, umständlich zum besten.

„Ja, ja, die Pfingsten“, fing sie allemal an, „die Pfingsten!“ Das war jetzt schon lange her, daß sie gerade auf Pfingsten Hochzeit gemacht, und weder Pech noch Schmelz hatte es damals gesehnet, wie die Madame Charpentier prophezeit. Ihr braver, guter Beckerle selig war nämlich ein verlässlicher „Dilger“ gewesen, frisch über den Rhein ins Wandel hereinkommend.

Ja, und an der ganzen Sache waren überhaupt nur die Deutschen Schuld. Das war dazumal ein Wein gewesen und ein Getrubel und ein Gemaschl Genau drei Wochen vor Pfingsten, am 1. Mai 1872. Ein junges properes Jüngelchen war sie da noch. „A Josephine soll auch seine Freud haben und schauen gehen“, hatte die Mutter morgens um zehn gesagt. Heideglück war das, daß sie da noch den Gewerkschaubengelungen, um auch noch einen Zipfel von dem langen Zug buntenbühnter, wunderbar herausgemusterter beuscher Studenten zu erwischen, die mit fliegenden Fahnen und einer Musikkapelle unter klingendem Spiel durch die Stadt zogen.

Ein „Theaterle“ war das — ein im alten Strasburg noch nie erlebtes Schauspiel „Eröffnungsfest der deutschen Universität Strasburg“ hatte der Babbe beim Worgenehen aus dem „Blättel“ vorgelesen. Wo nur die Himmelstulen fremden Menschen herkamen?

Aber vor dem „Alten Schloß“ wurde dann das Gedränge noch viel ärger, da koste einlad der Verkehr. Mit Mühe kämpfte sie sich nach vorne bis zu dem mit Fahnen, Tannenzweigen und Hosenknäulen geschmückten Eingang des Schloßhofes durch. Und da drinnen war eine Pracht! der ganze innere Raum war in ein Mehlzelt verwandelt, die Säulen und Träger in den Farben der Stadt Strasburg rot-weiß umwandelt, die altartige Decke aus schneeweißem Musselin mit goldenen Sternen und Rosen überfärbt, an den Wänden die Wappen der elsässischen Städte. Und im Hintergrund, gerade vor der Zimmerreihe, die einst Napoleon I. bewohnt hat, erhob sich eine mit leuchtendem Samt reich ausgeschlagene Tribüne für die Musikanten und Sänger, und davor eine kleinere Bühne aus rotem Samt, auf der stand einer und redete immerzu. Und Menschen waren da drinnen, Tausende und Tausende; und die Studenten waren auch wieder dabei.

Dem Josephine wurde es ganz verwirrt im Kopf. Von allen Seiten wurde es gedrängt und geschoben und geschoben und eingeehnt. Gendarmen drohten; Dämmel — es konnte nimmer vorwärts und nimmer zurück! Da kam plötzlich ein großer Blonder aus dem Eingange, auch so ein Hauptbühnter. Mit einem festen Griff hatte er sie umfaßt: „Kommen Sie, Jungfer“, lachte der übermütig, „bei mir da drinnen sehen Sie's noch viel besser!“

Arratsch! — hatte sie ihm da eine übers Gesicht gefragt! Sacro dieu, hatte darum während der Belagerung der „Brandpore“ im leuchten Keller sich das Lungenfieber geholt, damit jetzt sich ein bergelaufener Dilscher das Josephine um die Taille nahm? Eine But hatte sie gehabt, daß sie auf die Nacht sogar das prächtige Münster nimmer richtig gesehen hatte; und das war doch von oben bis unten illuminiert, rot und grün, mit ungezählten kleinen Lampen.

An andern Tag zog dann die ganze Festgesellschaft nach dem Sankt Dillienloster hinauf. Und das Josephine hatte Glück: das durfte in der Frühe, sonntäglich angehen, mit dem Häpfele nach Oberreidheim zur Madame Dämmerle fahren und dann von dort aus mit der „Tante Dämmerle“

ganzes Leben während so langer Jahre schweigender Qual. Sie erzählte ihm, wie sie ihn immer, ohne es zu wollen, ohne es zu wissen, geliebt hätte. Und er, welches Verlangen er in seiner Jugend nach ihr gehabt, wie sehr er sich geliebt, sie zur Geliebten zu machen.

Es wurde ein Liebeswahnsinn, eine Liebeskraseret, bis zum äußersten gesteigert durch das Bestreben, sich in den wenigen Tagen, die ihnen das über Adriana gefällte Todesurteil noch gewährte, für all die verlorenen Jahre, für all die erlöschte Blut, für all das verborgene Liebesfeuer schadlos zu halten.

Sollte sie ihn an sich fetten, wo ihr doch nur mehr einige Tage des Lebens beschieden waren? Nein, nein! Liebe, nur Liebe, hinreißende, tolle Liebe während dieser kurzen Weile!

Sie konnte nun nicht mehr nach Hause fahren, nicht mehr vor ihre Söhne treten. Sie hatte es vorausgesehen. Sie hatte gewünscht, daß sie, sobald sie das Meer überschritten hätte, vernichtet sein würde. Und nun fort, fort, sie wollte fortgehen, weiter hinauf, weiter fort, in seinen Armen, blind, bis in den Tod.

So durchwanderten sie Rom, dann Florenz, Mailand, ohne etwas außerhalb ihrer Liebe zu sehen. Der Tod, der in ihr lauerte, peitschte sie immer weiter, steigerte immer mehr ihre Leidenschaft. Den letzten Tag in Mailand, kurz vor der Abahrt nach Venedig, sah sie sich im Spiegel: Sie war ganz zerfört.

Als sich ihr nach der nächsten Fahrt in der Stille des Morgengrauens Holz und schwermütig das Traumbild der aus dem Wasser ragenden Stadt bot, beariff sie, daß ihr Schicksal sie erreicht hatte, daß dort ihre Reise zu Ende sei.

Aber sie wollte ihren Tag in Venedig erleben. Bis zum Abend, bis in die Nacht hinein auf den stillen Kanälen in der Gondel. Die Nacht über blieb sie wach, mit einem seltsamen Einbruch: Es war ein samtener Tag gewesen.

Samt der Gondel? Samt der schattigen Kanäle? Der weihl Samt des Sarac.

Raum war Cesare am nächsten Morgen ausgegangen, um einige nach Sizilien geschriebene Briefe auszugeben, betrat sie sein Zimmer. Auf dem Tischchen erblickte sie einen ausgetrockneten Briefumschlag. Sie erkannte die Schriftzüge ihres älteren Sohnes: sie führte den Umschlag zum Munde und lächelte ihn verzweifelt. Dann schrie sie in ihr Zimmer zurück, nahm aus der Federkiste das noch unberührte Häpfele mit dem Gift, das ihr der Arzt in Palermo verschrieben hatte, und leerte den Inhalt auf einen Zug.

(Verehrliche Uebersetzung von Carl Georg Kasperger.)

## Pfingsten in Alt-Strasburg / Von Rose Wiera

hinauf nach Sankt Dillien, um den guten Klosterfrauen beim Servieren der vielen deutschen Gäste zu helfen.

Am Bahnhof in Oberreidheim ging es hoch her mit Ehrenportieren und Salutirschüssen. Und schwarz von Menschen war's da wieder, die alle in den in Bereitschaft stehenden, mit Tannenzweigen geschmückten Fuhrwerken nach dem Dillienloster fahren wollten. Und wie dann das Josephine endlich in Dämmerles wohlbekanntem „char-a-bancs“ mit den beiden Bräutern davor engagiert untergebracht war — die geistlichstichtige Madame Dämmerle hatte die besten Plätze in ihrem Kutschel an Deutsche vermietet — da — — sah plötzlich der lange blonde Fremde mit der bunten Mütze vom Tag vorher neben ihr und lachte sie ungeniert an. Heideglück! mußte der denn überall mit dabei sein? Mon dieu, was lief dem für eine schöne frische Krabwunde von der Nase bis zum rechten Ohr! Aber Angst schien er nicht zu haben vor seiner Feindin. „Na, na“, brumnte er gutmütig, „lebt verziehen wir uns schon besser —, was, Sie Krabwunden-Jungferlein?“

Jesse, was redete der für eine „Sprach!“ Das Josephine genierte sich ordentlich mit ihm und mußte doch wider Willen lachen. „Nun i denn, muß i denn zum Schätzle hinaus, und mein Schatz ist neben mir!“ lang er noch obendrein mit seiner Härenstimme, daß es nur so schallte, während sich die Fahrt in weiten Rarocen um die hellen Berge wandt.

Da sah man so recht die Schönheit der aesequenen elsässischen Naturen — die Reihelgel, die prächtigen Berge und Täler. Ja, die durften sich leben lassen! Sonnentaler der Ausblick in die magriene Landschaft hinaus, in die duftige Rheinebene. Ganz glücklich war das Josephine mit einem Male gewesen und mußte doch selbst nicht warum. Und Holz noch dazu auf seine schöne Deimat, als schließlich nach fast dreistündiger Fahrt über der malerischen Deidenmauer auf rötlich schimmernder Sandsteinwand sich das stattliche, lindenumschattete Dillienloster erhob.

Ueber Wohl, was ergah sich damals für eine nicht endenwollende Ehar von Bekannten durch das schon geschmückte Portal des Saal so küssen Klosters in den grün-umwachsenen Hof! Tische und Bänke, Kaffeestrand und Wein, nichts wollte ausreichen, denn statt vierhundert Gäste, wie angemeldet, waren es wohl fünfschshundert an Zahl. In bunter Reihe lagerten die Studenten unter den Bäumen auf dem Rasen und tranken in Ermangelung von Gläsern den Klosterwein aus Kaffeeschalen.

Die schwarzen Gestalten der freundlichen Klosterfrauen huschten hin und wieder, um für die hungrigen Mägen der Eindringlinge nach besten Kräften zu sorgen. Und auch das Josephine half tapfer mit. Bei, das war ein Pfäffer, so herumzulaufen! Mitten im ärgsten Trubel aber, im heißen Kampf um Schüsseln und Krüge, hing es ein wohlbekanntes langer Blonder, der sich auch eifrig beim Servieren betätigte, mit beiden Armen auf und drückte es leit an sich. „Na, na“, lachte er, „leht sind wir zwei doch schon alte Freunde —, was?“

Also: Beckerle hieß der blonde Deutsche, und die schöne bunte Mütze trug er, weil er Bereinshdiener bei den Herren Studenten, im übrigen aber Dienstmann Nr. 15 am Strasburger Hauptbahnhof war. Und das elässer Bäckerlein hatte es ihm halt angetan. Und am liebsten würde er gleich auf Pfingsten Hochzeit machen. Ach, das Josephine mußte dann eigentlich selbst nicht recht, wie es so schnell kam.

Genen Abend war ein großer Teil der Festgesellschaft nach dem Mämelstein hinübergezogen, weil man von dort den umfassendsten Ausblick hat — zwanzig Städte, dreihin Burgen, dreihundert Dörfer, der Schwarzwald und das Alpengebirge — da hat man genug zu schauen! Und da war es dann wieder stiller und beschaulicher geworden im Klosterhof, und man konnte sich ein wenig verhalten und im Wald promenieren. Und am Gang droben konnte man so schön auf dem Woad sitzen und sich „verschmühen“ (verschmühen — küssen) —, deutsch oder französisch, das war dem Josephine plötzlich ganz eins! Und alles war so innig und rührend und so prädelig wie junger Wein, und gerade sangen die deutschen Studenten brauend in die sinkende Nacht hinein. Und es hatte dem Josephine wahrhaftig gelaunt wie!

„Gaudemus, i gehr zur Jugend dumm, die läse muoh“.



### Jackenkleid

In Jakunt der Frau sind heit darstell. sich tragen, m von 1932 in k erselien kann, die ober ju bestimnen.

So haben mit den unterf Georgette, bis baumwollene E leben wir in T Man kann, da Satin-Blusen und andere wi letten machen i

Um Vor roten oder bla die Spitzenbluse Wollen g nur wie eine werden. Die als offene G schal. Er ist bot, während die Schöße gebu

Praxis hinter letzten Sommer ein solches gr Rücken freila Man kan leben, daß es ist; das Jacke kläppchen Kol

### Jackenkleid

Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier

Jackenkleid, Kragengar mollische. Kleid mit k gewinnt m druck des Kombiniertes Mode gel Kleide, je Sommerliche Blusen und w Besf georbete, wird hier



# Club vom Knäufeln im D. D. Club

## Jackenkleider mit auswechselbaren Blusen und Westen

In Zukunft wird keine Mode Gnade und Liebe vor den Augen der Frau finden, welche eine einmalige unwechsellbare Angelegenheit darstellt. Was man auch immer anlebt, muß die Fähigkeit in sich tragen, morgen anders auszusehen, als gestern. Da die Frau vom 1932 in keinem Stande dieses Ziel durch immer neue Kleider erreichen kann, kommt man ihr entgegen und bringt Kleinigkeiten, die aber zu Bedeutungen werden, weil sie das ganze Aussehen bestimmen.

So haben wir zu allen Jackenkleidern — Blusen und Westen mit den unterschiedlichsten Stoffarten, vom zarten, maderabstichtesten Georgette, bis zum schwereren Honau; desgleichen lustige feine oder baumwollene Stoffe. — Den gleichen Kostümrock und dieselbe Jacke haben wir in Dunkelblau oder in Schwarz, viellecht auch in Beige. Man kann dank dieser Vorgabe, immer wieder neu wirken. Crépe-Satin-Blusen ohne Ärmel und breite Schrägstreifen sind gewickelt und andere wieder mit feinen Wästen verziert; angeknüpfte Epouletten machen das Kleid zum feinsten Anzug für den Täuf-Über-Gee.

Am Vormittag kommen die weißen Feinblusen mit großen roten oder blauen Punkten an die Reihe, und schließlich darf die Spitzenbluse nicht vergessen werden.

Westen gibt es in vielen Formen, auch solche ohne Rücken, die nur wie eine Herrenfrackweste mit breitem Rückengurt gehalten werden. Viele Blusen ohne Ärmel sind ausschließlich weiter nichts als offene Cello. Die dröckigste Art bildet vielleicht der Knäufel. Er ist so geschnitten, daß man oben fast einen Stehkragen hat, während er sich nach unten durch den Gürtel ziehen läßt wie eine Welle. Die langen Enden am Kragen werden in eine seitliche Schlaufe gebunden. Diese Schalmode hat ja bereits eine große Praxis hinter sich. Man nennt sie auch „Kaschentuchmode“. Im letzten Sommer trug man an der Riviera, wo es ein schöneres Sommerwetter gab, als bei uns, zum Pyjama oder Tobehöschchen ein solches großes baumwollenes Tuch um den Hals geknüpft, den Rücken freilassend.

Man kann also daraus immer wieder die Schlussfolgerung ziehen, daß alles Feinere, Ungezwungene oder Kleidliche, erlaubt ist; das Jackenkleid soll, mit Ausnahme von einigen wenigen klassischen Kostümen, ebenfalls dabei sein.

### Unsere Abbildungen zeigen:

Jackenkleid, bestehend aus Kleid und Jacke mit auswechselbarer Kragengarnitur. Beliebte sind gepunktete Seiden- und Baumwollstoffe.

Kleid mit kurzer Vollerjacke und halben Ärmeln. Auch hier gewinnt man durch andere Blusen einen vollkommen neuen Eindruck des Kleides.

Kombiniertes Kleid aus gemustertem und einfarbigem Stoff. Die Mode gestattet heute nicht nur zwei und drei Farben an einem Kleide, sondern auch zwei Stoffe.

Sommerliches mattblaues Kleid mit Kunstdruckbluse.

Blusen und Westen aus gestreifter Baumwolle, gepunktetem Feinen und Jersey. — Die Blusen werden mit kleinen Ärmeln gearbeitet, während die Westen meist ärmellos sind. Die Jacke wird hierbei nicht ausgezogen.



# Sommerstoffe

## jetzt notwendig - jetzt preiswert!

### Washkunstseide

der beliebte und immer praktische Stoff für's Sommerkleid, mit feinfarbigem, schönen Mustern..... Qual. I: 78, Qual. II: 58, Qual. III: 28,95

### Selinek

aus gewirter, guter Kunstseide, mit modernem, hübschen Druckmuster auf pastellfarbigem Grund, od. einfarbig Qual. I: 1,15, Qual. II: 98, Qual. III: 68,95

### Druckvoile

das kunstseidene, duftige Gewebe f. schön. Hochsommertrage, mit ganz reizend. Mustern bedruckt, 95 cm br. Serie I: 1,95, Serie II: 1,45, Serie III: 95,95

### Crépe Marocain

gutes, kunstseidenes Erzeugnis, einfarbig, in einer bestechend großen Auswahl schöner Farben, 95 cm breit..... Meter: 1,45

### Crépe Georgette

hochedle, zarte Qualität, mit herrlichen Mustern, zum Teil Handdruck, ca. 95 cm breit..... Serie I: 3,90, Serie II: 2,45, Serie III: 1,95

### Crépe Georgette

das zarte, kunstseidene Gewebe zum einfarbigem, schönen Sommerkleid, 95 cm breit, mit lichten und kräftigen Tönen..... Meter 2,80, 1,85

### Crépe Georgette

reineidene, gute Qualität, zum duftigen, modern. Sommerkleide, m. bildschönen, Mustern bedruckt, 95 cm breit..... Serie I: 3,90, Serie II: 2,85, Serie III: 1,95

### Crépe Marocain

das in diesem Jahr bevorzugte Kunstseidengewebe, mit eleganten Mustern bedruckt, 95 cm breit..... Serie I: 3,90, Serie II: 2,80, Serie III: 1,45

### Washmusseline

für's praktische, flotte Sommerkleid, m. hellen od. dunklen, bildhübschen Mustern..... Qual. I: 58, Qual. II: 45, Qual. III: 25,95

### Beiderwand

etwas Praktisches und Hübsches für Garten- und Wanderkleider, einfarbig oder mit freundlichen Streifen..... Meter 29,95

### Sportstoff

für Sports- und Knabenhemd, für praktische, flotte Kleider u. Blusen, mit hübschen Mustern, 80 cm breit..... Meter: 35,95

### Wollmusseline

eine Riesenauswahl in diesem schönen und dankbaren Sommerstoff, helle oder dunkle Muster..... Qual. I: 1,65, Qual. II: 1,28, Qual. III: 65,95

Wir sind froh darüber, nicht nur mit Worten und Zahlen Ihnen das Gebotene als vorteilhaft hinstellen zu müssen, sondern Ihnen in unseren Fenstern vor Augen führen zu können, wie schön und wie modern auch das hier Angebotene ist.

Zweiggeschäft: Dresden-N  
Oschatzerstr. 16/18

# Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5



# haus Jostefär

ROMAN VON HENRIK HELIÖR

(Fortsetzung)

Etwa eine Stunde später, Vena trug zu dieser Zeit weder Blumen noch Schuhe in der Hand, sondern lechzte ordentlich an den Frühen, eilte sie in der langsam sinkenden Dämmerung durch ein Stückchen Jungholz, um am Ende desselben entsetzt stehen zu bleiben, — der Weg begann in dieser Richtung wiederum zu steigen. Befand sie sich in einem Kessel zwischen den Bergen, oder lief sie im Kreise? Wieder tönte das tiefe Brausen des fernem Gefälles drohend durch die abendliche Stille, ein Staubvogel strebte, den letzten Sonnenschein auf den gefalteten Flügeln, dem Dorste zu, und das laute Brausen der Baumkronen wurde härter. Die ersten Fledermäuse furrten über die offenen Lichtungen und der laulose Flug dieser harmlosen Tiere bewirkte, daß Vena plötzlich in ein Tempo verfiel, das höchstens durch eine Begegnung mit bengalischen Tigern gerechtfertigt gewesen wäre. In diesem Tempo raste sie bergauf und bergab, über Wurzel und gefallene Stämme, von der kindlich verblissenen Ueberzeugung der Städtlerin begleitet, daß dieser Wald irgendwo in der Nähe aufhöre, und daß sie dann unbedingt zu einem Dorfe kommen würde. Sie lief über eine kleine Wiese, deren hohes Gras im Abendtau dunkelte, über schwarze moosartige Stellen, die nach Nischen rochen, kletterte einen steilen Hang hinauf, und nach einer kurzen Wanderung auf leiblich belichteter Bergnahe wieder hinunter und gewann plötzlich an einem verrotteten Baumstamm, der eine lange Gasse durch das junge Holz geschlagen hatte, die niederstimmernde Ueberzeugung, daß sie vor etwa einer Stunde, — also am Beginn ihres Damerlaufes, bereits über diesen Stamm gestiegen sei. Ob diese Ueberzeugung den Tatsachen entsprach, blieb unklar, denn als sie mit zusammengeschnittenen Fingern zum zweiten Male seine nasse rissige Rinde überstrich, allit sie aus und fiel. Im Knosel des linken Fußes gab es einen Stich, den sie förmlich zu hören glaubte, einen Stich, der brennende Schmerzen bis zur Hüfte laudte, und als sie sich endlich emporraffte und dabei den Fuß bewegte, schrie sie auf, — allmächtiger Gott, war der Fuß gebrochen? Nur das nicht, hier liegen — die Nacht über und vielleicht auch noch einen Tag — niemand wachte von ihrer Absicht nach Bolers Hof zu gehen. — In Venas Dira vermischten sich logische Erwägungen mit ganz verrückten Einfällen, — dieses Land war so einsam, nie traf man Menschen in den Wäldern.

Sie lag neben dem toten Stamm im hohen feuchten Moos und sah aus entsetzten Augen in das tiefe Dunkel der Räume. Reife Insekten hingen sich die Ripfel der gewaltigen Nichten, als schüttelten sie ärgerlich die weiten Häupter über das naturferne Städtchen, das ihre mütterliche Sprache nicht verstand. Unter den Butterblumen am Bach, die laut durch die Dunkelheit schimmerten, langten die Frösche, ein großer Vogel fröh lautlos und schnell zwischen den Stämmen hin und vom Ramm des Berges scholl das gornige Hörs, Hörs eines Hebbods. Es war die finstere Stunde der anbrechenden Nacht, bevor die Sterne herauskommen. Eine leuchtete Kälte, die durch Mark und Bein ging, fleg von der Erde auf, senkte sich von den Bäumen herab, der Boden hatte die Sonnenwärme des Tages schnell abzugeben und empfing nun mit geöffneten Poren den Tau der Nacht. Nie hatte Vena gedacht, daß Finsternis und Einsamkeit so fürchterlich sein konnten. Sie hörte nichts von der Musik der friedlichen Natur, sie wachte nichts von seligem Dreiklang der atmenden Wälder, von Stille, Kraft und ewig sich erneuernder Jugend. Der dumpfe Fall der Nichten, vom Wind abgeschüttelt, oder von gierigen Pfaffen hungriger Raper gebrochen, dröhnten in ihren Ohren wie der Donner feindlicher Kanonen, die erregt angespannten Nerven, nicht das Ohr, übermittelten ihr die Botschaft, daß rings um sie herum hundert kleine Wesen sich bewegten, weitläufiges forschendes Leben sich regte und auf Samtschwingen und weichen Sohlen durch das Dunkel bewegte, dem gebieterischen Wink einer erhabenen Hand gehorchend, die Ruhe auf Erden befaß.

Mit zitternden Fingern tasteten Venas Hände nach einem festen Halt, an dem sie sich aufrichten konnte, — der Fuß schmerzte heftig und schien, nach dem pressenden Druck über dem Spann zu schlotern, stark angeschwollen. Sie wollte sich auflegen und den Rücken gegen das Holz gelehnt, einen festen Flügel als Waffe in der Faust, den Tag erwarten. Es dauerte lange, bis es gelang, den Oberkörper aufzurichten, bei jeder Bewegung des Körpers, die sich unwillkürlich auch dem Bein mitteilte und derart eine Spannung der Muskeln

auslöste, fuhren die heißen Stiche bis in die Hüfte, — aber endlich sah sie aufrecht und befaßte den Fuß. Auch vorsichtig bewegen wollte sie ihn, aber die erste Drehung entlockte ihr einen Schmerzensschrei, der Knosel glühte und war auf das Doppelte seines normalen Umfangs angeschwollen.

Es war das Krachen eines dünnen Zweiges, das sie auf die sonderbare Stille ringsum aufmerksam machte. Vena horchte, — in ihren Ohren schien ein Wasserfall zu rauschen. Tapp, tapp, tapp, kamen schnelle weiche Sohlen über den Waldboden, — es mußte weit weg sein, ein großes Tier — bestimmt kein Mensch.

Und dann ließ das Mädchen einen Schrei hallender Furcht aus, einen Schrei, der den Samtvorhang der Nacht zu zerreißen schien. Sie hatte den heißen Atem eines großen Tieres im Nacken gespürt und den Stoch einer harten Pfote gegen ihre Schulter. Tiefer wurde das Dunkel rings um sie, dröhnend schlug das Brausen über ihrem zurücksinkenden Körper zusammen, aber durch Finsternis und Brausen vernahm sie noch ganz nahe neben ihrem Ohr das scharfe aufgeragte Wellen eines Dundes. Er gab Laut, er meldete seinen Hund, Menschen waren in der Nähe, — Gott sei gelobt!

Vena lief schlitthoch, Bögen und Kreise, vorwärts und rückwärts in einem Tempo, das sie schwindeln machte — sie hätte in ihrem Lauf gerne innegehalten, aber die Ebene war schlief, und sie glitt von selbst abwärts, so lange, bis der linke Fuß stecken blieb und tief in das eisse Wasser einsank. Sie suchte unter der Kälte und öffnete höhnend die Augen.

„Schlafen Sie nur weiter“, befaß eine ruhige Männerstimme, „ich habe nur den Umschlag gewechselt.“

Es war höchst sonderbar, dieses fahle, weh geküschte Zimmer, an dessen Wänden ein halbes Dutzend Gewehre hingelen, höchst merkwürdig, daß sie hier auf einem eisernen Feldbett mit ganz unzulänglichen harten Kissen lag. Ein kleiner Dien in der Ecke spuckte vor Hitze, zwei gefleckte Dührerhunde schliefen daneben, und unter der Petroleumlampe stand ein Mann und starrte sie an. Es war unerklärlich und peinlich. Wie so lag sie in dieser fremden Stube entkleidet im Bett, — wer war der Mann und warum tat ihr der Fuß so weh?

„Sind Sie imstande, etwas an sich zu nehmen?“, sprach die Stimme weiter, „ich möchte Ihnen gerne ein Glas Glühwein geben, — ich fürchte, Sie haben lange auf dem nassen Boden gelegen.“

Vena nickte, sie ließ sich aufrichten und schluckte geforsam eine Tasse heißen Wein, — mit der gleichen marionettenhaften Folgsamkeit hätte sie auch eine Tasse Spanisch zu sich genommen, — aber das starke Getränk trieb ihr das Blut zu Kopf, und nach und nach begann der Denkapparat unter dem verwirrten dunklen Haar wieder zu arbeiten.

„Wie so?“, begann sie, „wie komme ich — wer hat —“

„Sie waren ohnmächtig“, erklärte der Mann, einen wackeligen Stuhl in die Nähe des Bettes ziehend, „ich befand mich auf dem Weg zum Dreffelau, um dort auf den Hof zu warten, als meine Hunde plötzlich wie rasend zu bellern begannen. Da ihnen auf Pirschgängen jeder Laut verboten ist, wußte ich natürlich sofort, daß etwas Besonderes los sei. Ich lief hin und fand Sie ohnmächtig auf der Erde. Das ist alles.“

„Ach ja“, sagte Vena mit einem tiefen Seufzer der Dankbarkeit, „der Hof! Ich hätte ihn oben auf dem Bergkamm, und dann kamen die Hunde.“

„Ich war im ersten Augenblick erschrocken, als ich Sie so still liegen sah, ich glaubte nämlich, Sie hätten einen Schuß abbekommen. Seit einiger Zeit machen ein paar Karren die Wälder unsicher mit ihrer stillosen Schieberel. Gestern knallten sie wieder den ganzen Tag um meine Hütte herum. Man konnte sich kaum hinauswagen.“

Seine Stimme grollte in der Brust, und Vena hob plötzlich hochend den Kopf vom Kissen. Der heiße Wein schärfte ihr Gehör, ihre Sehkraft, — woher kannte sie den Mann? Sie hatte doch diese Stimme schon gehört und sie kannte auch das Gesicht des langen Menschen, der da mit vorgebeugten Schultern auf dem Stuhl lämmelte. Im schwachen Schein der Petroleumlampe betrachtete sie seine lange Nase, die etwas eingefallenen unraffierten Wangen, und wachte mit tödlicher Sicherheit, daß in den tiefen Schatten unter den vorkragenden Stirnknochen durchsichtig helle Augen verborgen lagen.

„Sie sind in Lörring dabei?“

Er nickte und dann lachte er: „Eigentlich sollte ich ja sagen, obwohl ich lebt das traurige Leben eines Verbannenen führe. Allerdings ist es eine teilweise freimillige Verbannung.“

„Wie so kommt es übrigens, daß Sie mich sofort deutlich angepöbeln haben, wenn ich doch bestunungslos war?“

„Oh, ich — ich —“ Sie redeten nämlich, als ich Sie aufhob, Sie sagten „Oh, mein Gott“ oder so etwas Ähnliches.“

„Ach so!“

„Ja, und da wachte ich natürlich, daß Sie eine Fremde sind.“ Er hand auf. „Wie steht's mit dem Fuß? Haben Sie Schmerzen?“

„Nur wenn ich mich bewege.“ Ihre Stimme wurde weinerlich. „Ich glaube, er ist gebrochen.“

„Aber nein — der Knosel ist ein bißchen aus dem Gelenk geraten, das ist alles. In ein paar Tagen können Sie wieder laufen.“

Vena streckte sich unter der warmen Wolldecke und schloß die Augen. Wohin sollte sie jetzt noch laufen? Der Sommer war verloren. Zum zweiten Male verleitete der Zufall ihre Flügel, zum zweiten Male geschlug die Vorlebung ihre Flügel und zwang sie zum Weichen, band sie an einen Boden, dem zu entkommen sie so viel gemagt hatte. Adieu Nordsee, glühender Strand voll bunter Badegäste, Gummischlangen und Sandburgen; adieu fröhliche Hotelgassen voll Jagdmusik, Tanztees und Gemimmel. Adieu Richard Vogt! Adieu Dorfmeister, die Dergensfreundin, würde leichtes Spiel haben, während die Rivalin mit verstaubtem Fuß auf menschenfernen Bergen herumhumpelte, eine Beute des braven Knaben Dugo Warshall und ihrer elenden Stillohigkeit.

Die beiden Hunde bewegten sich im Schlaf, ihre dicken Schwänze klopfen gegen den Boden, und sie winfelten leise und gequält.

„Sie jagen“, sagte Venas Wirt lächelnd. „Sie sind hinter dem Hof her.“

„Ich habe Sie um das Vergnügen gebracht — das tut mir leid.“

„Oh, wir kriegen ihn schon noch, — der Sommer dauert noch lange.“

„Ja“, nickte sie.

Er wurde aufmerksam. „Werden die Schmerzen härter? Ich habe meinen Büchsen schon vor zwei Stunden nach Bolers Hof geschickt —“

Er unterdrückte sich und sah sie an. „Auffrichtig gesagt erwartete ich, daß man nach Ihnen suchen würde. Bolers wachte doch jedenfalls die ungelähmte Richtung Ihres Weges?“

Die Patientin verfrähte die Arme unter dem Kopf und schaute trogig zu der niederen Decke hinauf. „Ich wohne nicht in Bolers Hof, sondern in Jostefär, und niemand weiß etwas von meinem Weg. Ich wollte nämlich davonlaufen.“

Es kam auffallend lange keine Antwort, und als sie endlich, gereizt über das mangelnde Mitgefühl, den Kopf wendete, bemerkte sie zu ihrer großen Ueberberraschung, wie langsamlos das Gesicht ihres Retters in der letzten Minute geworden war.

„Großer Gott!“ sagte er leise. „Vena Schmidt.“

„Jawohl, woher wissen Sie meinen Namen?“

Er erschraf, als hätte sie eine Kanone nach ihm abgefeuert. „Aber ich bitte Sie“, schrie er aufgeregt, „jeder Mensch hier herum weiß doch, daß die Familie Schmidt in Jostefär Wohnung genommen hat. Also da muß ich den Jungen wieder hinunterschicken — Ihre Leute werden jedenfalls sehr belost sein.“

Seine Verwirrung steckte sie an. „Sehr“, lammerte sie aus ihrer Decke heraus. Eine schreckliche Angst vor der zu gewärtigenden Ausfrage mit dem Vater überkam sie, denn sie sah in ihrem Zustand nicht gewachsen fähig. „Mein Vater wird mich natürlich heruntermachen, wenn ich ihm sage, daß ich davonlaufen wollte. Er ist so lächerlich, wissen Sie.“

„Sagen Sie es ihm nicht“, schlug er gewissenlos vor, „erschaffen Sie ihm einäsch, Sie seien beim Erdbecersinken verunglückt.“

Vena blinnte mit aufsteigender Achtung in das unraffierte Gesicht. Dieser Waldmenschen, der ihr so merkwürdig bekannt vorkam, war viel klüger, als man nach seinem sattsungslosen Gesicht hätte schließen können. Er lachte verstimmt und schien ihr plötzlich ein großer schlauer Junge, auf dessen Kameradschaftlichkeit man wohl bauen durfte.

„So soll's geschehen, Vater brauchen nicht alles zu wissen.“

„Vater zu täuschen, ist ganz leicht“, stimmte er zu. „Bei Großvater geht's schon bedeutend schwerer. Warum wollten Sie eigentlich um jeden Preis fort?“

„Sehen Sie, ich lebe in einer großen Stadt, bin Menschen und Bewegung gewöhnt, — die Einsamkeit hier oben wirkt auf mich wie eine Verbannung. Aber Sie werden das wahrscheinlich nicht begreifen.“

Er sah mit tiefgelenktem Kopf vor ihr, die gefalteten Hände zwischen den Knien, und schien nachzudenken. „Rein“, meinte er nach einer Weile einsach, „ich begreife es nicht. Es kommt vielleicht daher, daß ich das Land liebe. Ich meine immer, alle Leute müßten spüren, daß dieses menschenleere Dörfchen so unendlich viel angepöbelte Kraft birgt. Ich lebe auch in einer großen Stadt, Fräulein Schmidt, jede zehn Monate des Jahres zwischen hohen Dämmern, aber wenn ich dann im Sommer nach Lörring gehe, habe ich immer das Gefühl, erst richtig nach Hause zu kommen. Ich bin hier geboren, auf unseren Bergpönn habe ich reiten gelernt, in diesem Land meinen ersten Fisch gefangen, hier meinen ersten Reiter geschossen. Später hat man natürlich andere Interessen, man muß für sein Brot sorgen, und dann rückt die Rubenzzeit mit ihren primitiven Sensationen für eine Weile in den Hintergrund, aber ganz kommt man doch nicht los. Es gibt da ein wunderhübsches Gedicht — warten Sie —“ „Ich bin das Land eurer Väter — in mir ruht Kraft und Glück — einst, wenn sich die Stunde erfüllt, — ruf ich euch Kinder zurück. — Der Rauch der Hütten am Abend — und der Duft des Regens bei Nacht“ —, er stockte, „weiter weiß ich nicht, Glauben Sie an diese Lehre?“

Die Gladi waren zurückgegeden Kalle, Rheingold, a trat... Sie alle befeht, nur Glay, an einen sah, der sie fragte? „Aber bitte und machte ihn für hergekom ohne Kollaterale leichtgewollten, fremd ein weislicher Waldis Gedäch; sie fr und er sah zw Kisse Witwe! jünger. Das h und sie dachte Befonders an erbenmal am Blumen, auch Pfingstrosen. Brauchendens Ringstages, D dahin. Schiffe folg eine U geblüht schon, blauen, wolle Nach fremd zum erkennen Aber die Prof Waffel und es saß der Uinlo Pögllich in geschoben. De nicht wahr? In an ihrem Bei die Pfingstrosen „Ja — w sind schon we Ein Schalten wertte es nicht eine ganze S er sich erob schante, hand Blumensträu neben die Ta Am erben mit Blumen eine Blume Fremden rüh Bewegung, m „Hüen!“ lag Wasser. „Rheingold Die Linkende hende, grüne lusteln. „Was ist Sie Trauer Sie ähne Witwe“, sagte habe ihn ge braucht, der Eindrücke, m „Wo lebe Sie nan Satz. „Am 4 Winter war und lebe gan diesen tröhlich und verlasser ein Leben die geblieben, er für sich aber viel im Aus war in diese eine nette, le er seine Erb iam wie Sie Er war Rhein wird Rhein oder Wer ist die dah Sie an mar wie ein seit war tra mehr. Wir brachte auf „Raffen Glas zu neh auf diesen R Berne... Er erbt Meilen, er Rhein gefor Leben hier. mar still un geloffen. Ne Franken M unternehm. umling. Fern ging. Fern sagte ihr k lühren hie Berne hell lern glänz Tisch auf die Wufft f der blauen hier zu hie schmeren Q fremd hatte und nun t Sympathie wissen, wie sie war wi sich trug, n einst, als Augen vor

**Die neue Moderichtung** erfordert in erster Linie ein tadellos sitzendes

**Corselette oder Hüftformer**

Sie finden reichhaltige Auswahl und bekommen das Richtige für Ihre Figur.

Alleinverkauf der weltberühmten **Warner's**

Damen-Unterkleidung in Mako, Seide und Kunstseide

**Helene Fugmann**  
Altmarkt 10 Spezial Corsett-Geschäft 1, Rangos  
Früher 32 Jahre Schreiberbergasse 2.



**15. APRIL 22. MAI**



**Das Geheimnis** der eleganten Linie ist ein

**Korselett** oder **Mieder**

vom I. Spezialhaus der Neustadt

**J. Wohlauf**  
Bautzner Straße 5  
Gegenüber dem Alberttheater Ruf 54684  
6% Ecksch oder 5% Kasernenstr., dazu die bekanntsten billigen Preise



**Mottensichere Aufbewahrung und Pflege der Pelze**

Der schlimmste Feind des Winterpelzwerkes ist die Motte. Gegen dieses gefährli. Insekt hilft nur die fachtechnische Behandlung des Pelzes durch den Fachmann. Der Pelz bedarf erfahrungsgemäß während der Konservierung ständiger Aufmerksamkeit u. Pflege. Es genügt nicht allein zweckdienl. Lagerung, es ist vielmehr eine Bearbeitung erforderl., für die nur der Fachmann, der alle erprobten Erfahrungen auf dem Gebiete der Pelzaufbewahrung u. Pflege bei seiner Arbeit anwendet, Gewähr bietet. Er reinigt das Pelzwerk gründl., pflegt u. beobachtet es ständig. Pelzaufbewahrung ist eine Aufgabe, mit der man nur erfahr. Kräfte betrauen sollte. Nur sachgemäße Pflege u. sorgfältige Behandlung durch den Kürschner schützen vor Schaden. — Wer sich vor Schaden schützen will, der überpabe seinen Pelz dem Kürschner zur Pflege u. Aufbewahrung. Die Aufbewahrungspreise sind zeitgemäß herabgesetzt

Relchsband der Deutschen Kürschner Bezirksverband Ostschlesien

**FESTE IM HEIM**

**DEUTSCHE WERKSTÄTTEN DRESDEN PRAGER STR. 11**

**Leuchten** für **Balkon, Veranda und Garten**

**OSRAM-HAUS**  
RUHLAND & Co  
Liliengasse 12  
Röhnhofsg. Ecke





# Pfingstliches Begegnen / Von Elisabeth Dill

Die Glasfenster der Hotelterrasse nach dem Rhein waren zurückgeschoben, warme Matten stülten über die gedekten Kaffeetische, das Orchester spielte Melodien aus Rheingold, als eine junge Frau in tiefer Trauer eintrat. Sie ging zwischen den Tischen durch, aber sie waren alle besetzt, nur an dem Fenster sah sie noch einen freien Platz, an einem Tisch, an dem ein großer, schlanker Herr saß, der sie starr betrachtete. "Verzeihung — ist der Platz frei?" fragte sie ängstlich.

"Aber bitte!" Der Herr nahm seinen grauen Hut weg und machte ihr höflich den Stuhl frei. Eine Fremde, zur Natur hergekommen, dachte er. Sie trug ihre Trauer nicht ohne Kottererie. Die zierliche Witwenschleife sah auf dem leichtgewellten, kastanienbraunen Haar, das Rinn umschloß streng ein weißes Band, an dem dunklen Vals steckte ein frischer Malblumenstrauß. Ein Kellner brachte ihr Tee und Gebäck; sie streifte die langen, schwarzen Handschuhe ab, und er sah zwei Trauringe an ihren schmalen Händen. . . . Also Witwe! . . . Sie mochte dreißig sein, aber sie schien jünger. Daß sie gerade an meinen Tisch geraten ist, dachte er. Und sie dachte: Weßhalb steht er mich so an? Was ist so Befremdend an einer Frau, die Trauer trägt? Sie war zum erstenmal am Rhein. Auf allen Kaffeetischen blühten frische Pfingstrosen, auch zwischen ihnen stand ein Strauß bester Pfingstrosen. Tief atmete sie die weiche Luft ein, die etwas Herausragendes hat am Rhein, in der Sonne eines Frühlingstages. Draußen strömte breit und grün der alte Rhein dahin. Schiffe zogen ihres Wegs, von den Bergen arktische Holz eine Rinne, die steil anwärtelnden Weinberge gränzten schon, malerisch lagen die Rheinufer unter einem blauen, wolkenlosen Himmel. . . .

Nach strenger Abgeschlossenheit schwerer Jahre war sie zum erstenmal wieder allein unter die Menschen gegangen. Aber die Fröhlichkeit rundum, das Lachen der anderen, die Musik und die fremde Verbundenheit bedrückten sie. Das Gefühl der Einsamkeit in der Fremde. . . .

Wohlbekannt wurde ein Glas mit Blumen vor sie hingestellt. Der Fremde schaute sie an. "Sie lieben Blumen, nicht wahr?" meinte er, mit einem Blick auf die Malblumen an ihrem Vestragen. In diesem Augenblick sah sie, daß die Pfingstrosen die Blätter hingen.

"Ja — wenn sie frisch sind!" sagte sie. "Diese Blumen sind schon welk!" und sie schob die Blumen wieder fort. Ein Schatten fiel über sein schmales Gesicht. Sie bemerkte es nicht, sie schaute nach dem Rhein, auf dem toednen eine ganze Schiffslinie herantog. Sie sah nicht, daß er sich erhob und den Saal verließ. Als sie wieder aufschaute, stand der Fremde vor ihr mit einem frischen Blumenstrauß. "Als Entschuldig" sagte er und legte den Strauß neben die Kaffeetische.

Am ersten Augenblick war sie sprachlos. Sie war nicht mit Blumen verwehnt worden. Für Mann hatte ihr nie eine Blume geschenkt. Die kleine Aufmerksamkeit eines Fremden rührte sie. Es lag so viel Ehrerbietung in seiner Bewegung, mit der er ihr die Blumen anbot. "Ich danke Ihnen!" sagte sie überrascht und stellte die Blumen ins Wasser.

"Rheingold — Rheingold" klang's durch den Saal. Die lachende Sonne kreuzte goldene Blätter auf die lachende, grüne Flut, und alle Fenster drüben begannen zu klingen.

"Darf ich Sie etwas fragen?" sagte er plötzlich.

"Was wollen Sie mich fragen?"

"Ich möchte wissen . . . wer Sie sind . . . und um wen Sie Trauer tragen!"

Sie ärgerte und sah ihn an. "Ich bin seit einem Jahr Witwe", sagte sie. "Mein Mann war lange schwer krank, ich habe ihn gepflegt. Als er starb, waren meine Kräfte verbraucht, der Arzt schickte mich an den Rhein, er meinte, neue Eindrücke, mehr Sonne, mehr Licht."

"Wo leben Sie denn?" fragte er.

Sie nannte den Namen eines kleinen Städtchens im Ort. "Im Sommer ist es dort reizend, aber mein letzter Winter war sehr einzaam", sagte sie. "Ich habe keine Familie und lebe ganz allein, aber es ist sonderbar — seit ich unter diesen frühlichen Menschen bin, fühle ich mich doppelt einzaam und verlassen. . . ."

"Wie ist", sagte er. Er kam aus dem Industriegebiet, ein Leben der Arbeit lag hinter ihm, er war Junggeheile geblieben, er hatte gar keine Zeit gehabt für eine Frau, für sich überhaupt. Er war immerzu unterwegs gewesen, viel im Ausland, geübt und gelang, nun war er frei und war in diese Stadt gezogen, die er liebte, er hatte am Wald eine nette, sonnige Wohnung, aber ihm ging's wir ihr — seit er keine Arbeit mehr hatte, fehlte ihm etwas. "Ich bin einzaam wie Sie. . . ."

Er war Weiskopf, sie stammte aus Pommern, aber am Rhein wird man rasch bekannt. Die's an der Luft, am Rhein oder den Menschen. Als sie eintrat, dachte ich: Wer ist die Frau? Ich sah Sie an, ich hab mir gewünscht, daß Sie an meinen Tisch kämen. . . . und Sie kamen. Es war wie ein Geschenk. . . . gelandt er ist. "Mein Pfingstfest war traurig und einzaam. . . . aber nun ist es das nicht mehr. Wir wollen zusammen feiern. . . ." Der Kellner brachte auf seinen Wink roten Sekt.

"Lassen Sie mir die Freude!" bat er, als sie ärgerte, das Glas zu nehmen. "Er ist der Wein des Landes. . . . er wächst auf diesen Bergen." Und er wies auf die Rheinufer in der Ferne. . . .

Er erzählte aus seinem bewegten Leben, von seinen Reisen, er hatte die Welt gesehen und war wieder an den Rhein gekommen, er liebte diese bellere Landschaft und das Leben hier. Von ihrem Leben war wenig zu erzählen, es war still und einformig in dem kleinen Landstädtchen dahinter, gelassen. Sie war an ihr Haus gebunden, an den viel älteren, kranken Mann. . . . Es war ihre erste Reise, die sie allein unternahm. Sie sah sie sich einigmaßen von etwas, daß sie hier ankam. Es war, als ob von dem Rhein ein Hauch ausging, ferne Väterbrüder allherüber über dem Wasser. Er sagte ihr diese fernhaften Brüder, die in dem Himmel zu sehen hell wurden. . . . ein Straßmeer von kleinen Lichtern glänzte durch die blaue, dultige Dämmerung. Die Tische auf der Terrasse leuchteten, es kamen neue Gäste an, Tische auf der Terrasse leuchteten, es kamen neue Gäste an, die blauen Stunden hielt sie gefangen. . . . Es war so schön, hier zu sitzen, es war, als träume sie das alles nur. So schweren Jenseits war sie hergekommen, so einzaam und fremd hatte sie sich gefühlt, so fern unter den Menschen. . . . Und nun hatte sie diesen gefunden, mit dem sie eine solche Sympathie verband, der ihr die Blumen schenkte, ohne zu wissen, wie sie Blumen liebte. Sie konnte ihm nicht böse sein, wie war wie losgelöst, ein Gefühl der Schwere, das sie mit sich trug, verlor. . . . Es ward ihr frei und leicht — wie ein, als sie das Leben noch mit klaren, sonnigen Mädchenaugen vor sich sah. . . . Und er war so glücklich. . . . er hielt

ihre Hand und gedankt ihr, was er nie einer Frau gesagt hatte. . . . wozu er "seine Zeit" gehabt hatte. "Ich hab ein so ernstes Leben geführt. . . . einmal muß es doch auch für mich anders kommen. . . . Als Sie plötzlich vor mir standen, dachte ich: Die hat mir der Himmel geschickt —!"

"Und meine tiefe Trauer?" meinte sie.

"Oh. . . ." Lächelte er. "Der Malblumenstrauß an Ihrem Vals machte mir Mut, ein kleines Augenblick an die Freude. . . . Morgen werde ich Ihnen die Stadt zeigen. Wann darf ich kommen? Ich führe Sie, wie wandern durch den schönen, grünen Wald, und vielleicht sehen Sie sich ein kleines Haus an, oben am Wald, und ich darf Ihnen

# Ein getreues Herze wissen . . . / Eine Volksgeschichte von Kurt Arnold Fiedlisen

Die Frist, in der in Deutschland der Krieg wüthete, der dreißig Jahre dauern sollte, ist in das Gedächtnis unserer Völker geschrieben als eine jener erbarmungslosen Nothzeiten, deren entsetzliche Folgen kaum jemals ganz verwunden werden. Und doch sind auch in jener Zeit, mitten im Irrsinn der Waffen, Gräueltaten des Friedens geschieden, die nicht vergessen werden dürfen.

So rührte uns Beispiel im Herbst des Jahres 1688 der Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein eine Gefandtschaft aus, die mit dem russischen Baron einen Handelsvertrag abschließen sollte. Dieser Handelsvertrag verbot die Einfuhr russischer und indischer Waren auf dem Landwege, also über Rußland, zu ermbilden. Die Gefandtschaft bestand aus Kaufleuten, Gelehrten, Handwerker, Schiffern und Soldaten. Der seine Rechtsgelehrte Erbkunig aus Viseleben führte sie; ihm zur Seite stand als zweiter "Vogel" der, der das ganze Unternehmen angeleitet hatte, ein Hamburger Dolmetscher namens Bräggemann. Ihr Gefolge (Schiffer und Soldaten nicht mitgerechnet) bestand aus vierunddreißig Personen.

Es war von vornherein klar, daß die Reise, sollte sie ihre Aufgabe gründlich erfüllen, bis Verlust gehen mühte. Doch nie vorher war ein derartiger Vorstoß in den fernsten geheimnisvollen Osten gewagt worden, noch nie war eine derartige Neise unter so erschwerten Umständen begonnen worden. Dennoch ging sie voran.

Dieser Gefandtschaft nun gehörte ein jüngerer Mann an, der sich durch sein kluges Wesen und durch seinen sinnenden Blick von den übrigen ein wenig abhob.

Er hand bei schönem Wetter gern allein vorn an der äußersten Spitze des Schiffes und sah so, wie der Bug die Fluten durchschneit. Strudelnd liegen links und rechts die Wasserberge auf und schollen gegen die Pfanzen. Mehlige Seemannslieder glaubte er zu sehen, sich bäumende Wölfe mit Pfaffen und Schwammhüten, auf denen glühende Gehäusen ritten aus Ost und Scham. Sie blieben auf Bläueln, arüßten und löten. Wie verzaubert stand der junge Deutsche und merkte immer erst spät, daß stiebende Tropfen sein lantenes Wams durchnäßten.

"Er sieht Welpeuter", höhnte dann der dicke Bräggemann aus Hamburg und schüttelte sich.

"Er dichtet", sagte der Herr Erbkunig, nicht ohne Hochachtung, denn der junge Mann hatte in Deutschland schon einen guten Namen als Poet. Er hieß Paul Fleming, kam aus der Mecklenburgischen Ortsteil im sächsischen Erzgebirge und hatte in Leipzig an der Universität Medizin studiert, soweit ihm der Dienst der schönen Künste dazu Zeit gelassen. Mit dreißig Jahren hatte er es bereits zum Doktor gebracht, allerdings nicht zum Doktor der Medizin, immerhin aber zum Doktor der Weltweisheit. Die Weisheit der Welt freilich hatte ihn nicht davon bewahren können, daß der Bluthund Gold, der milde General der Kaiserlichen, die brave Stadt Leipzig besetzte und daß Trommeln und Kriegstrompeten seine Dichterträume in Freyen rissen. Da war zum Glück die Kunde von der geplanten Gefandtschaft des holsteinischen Herzogs an sein Ohr gedrungen. Ja, da mitsurreiten, das war nach seinem Herzen gewesen; fort aus dem Wahnsinn des Krieges, der das wehrlose Deutschland zerstörte, fort aus einem entsetzten Vaterland, dessen Söhne in Bruderkrieg sich gegenseitig an die Gurgel sprangen! Fort, weit fort, aber doch im Dienste des Vaterlandes und im Dienste des Friedens, der einmal wieder kommen mühte! Und als Paul Fleming gar erfahren hatte, daß sein Freund, Adam Clearius (der eigentlich Delschläger hieß), dieser Gefandtschaft als Sekretär und Schreiber beigelegt war, da hatte es für ihn kein Halten mehr gegeben, da hatte er alles daran gesetzt, mit unter die Diktator aufgenommen zu werden. Und durch des Freundes Bemühen war ihm das auch gelungen.

Nun gehörte er der Expedition bereits mehrere Jahre an; er hatte schon allerdings mit ihr erlebt. Das Schlimmste allerdings, was zum Beispiel sein Freund Clearius bisher durchgemacht hatte, war ihm glücklicherweise erspart geblieben, nämlich der Untergang des Expeditionsschiffes in der Bälse. Nur mit knapper Not waren die übrigen Teilnehmer dem Tod in den rasenden Fluten entgangen. Und was war er gewesen in diesem Unglücksfall, den sein Freund in seiner großen "Verantwortung" beschrieb? So schauerlich abmal, daß einem heute noch das Grausen kommt? Ja, den "Dolmetscher und Truchsel" Paul Fleming, hatte man bereits vorher aus Schritten nach Schweden und Rußland vorausgeschickt gehabt. Erst in der Stadt Reval am finnischen Meerbusen war er mit dem geretteten Freund wieder zusammengetroffen.

Als, und während es dem Freunde so elend ging, war ihm so himmlisch wohl gewesen! Damals war nämlich gerade die hellste Phase Russens seine leure Braut geworden, seine Waise, die von ihren Eltern und Schwägern Elagen genannt wurde! (Elagen, nach dem Brauche der Zeit mit a geschrieben!) Ja, damals!

Weshalb am ersten Tag, da er sie im Hause ihres Vaters, des reichen Handels- und Ratoberrn Niehusen, kennen gelernt hatte, war ihm klar gewesen: Die oder keine! Freilich, ohne weiteres hatte die Weisheit und Stolz ihn nicht gemocht, den Fremden aus Deutschland, obwohl sie ja auch eine Deutsche war (erst vor ein paar Jahren waren die Niehusens aus Hamburg in Reval ausgewandert). Er hatte es sich viel Mühe kosten lassen müssen, ehe er ihr ein Lied Derg gewonnen. Fast jeden Tag hatte er ihr ein Lied schiden müssen, das ihre Schönheit besang; fast jeden Tag hatte er alle Schmehelworte der Welt für sie erdenken müssen. Aber das war für einen Poeten nicht schwer gewesen! Was hatte er allein aus ihrem Namen gemacht, indem er nach der Sitte der Zeit mit seinen Buchstaben spielte: Elise, Wälfen, Sallbun, Sallbunde! Das hatte sie gefreut, denn Elagen hörte sie sich nicht gern rufen, das klang ihr nicht vornehm genug. Und wie hatte sie erst gelacht, als er sie Valeria getauft hatte. Warum? Weil das die Umkehrung des Namens ihrer Stadt war: Revalial und was hatte sie erst für Augen gemacht, als er ihr ein Gedicht brachte, dessen Anfangswellen vorn einen ihrer

Strecken und Ihnen Blumen schiden, nicht wahr? Sagen Sie nicht nein, lassen Sie mich hoffen. . . .

Sie sah ihn an und schweig. . . . Aber sie ließ ihm ihre Hand — mit den zwei Ringen. . . .

Als sie aufbrachen, war es spät. Die Räder allherüber an den Rheinufern, die Feendrücker funkelten, die Strudel umrauschten schäumend die Felsen. Der Kellner, der sie bedient hatte, sah ihnen nach. . . .

"Du — so'n Trinkgeld hab ich seit Jahren nicht mehr gekriegt!" sagte er zu seinem Kollegen am Büfett. "Die haben sich heut an meinem Tisch gefunden, die schöne Witwe und der große Herr. . . . Diese Dinger waren schuld daran. . . ." Er nahm die dicken Pfingstrosen aus der Vase. Sie hatten ihr Leben gelebt und ihre Schuldigkeit getan, und sie entblätterten lacht. . . .

sehen Namen ergaben! Ja, geradezu Respekt hatte sie da vor ihm bekommen. Und an dem Tage war's auch gewesen, wo sich ihr ehemaliger Hauslehrer Mathis, der um sie herumgedreht wie ein verliebter Walfater, die erste gründliche Abfuhr von ihr geholt hatte. Gott sei gepriesen, das hatte ihm, dem Herrn Doktor Fleming aus Deutschland, über die Nase wohlgetan! O wie gern hätte er dem anderen die Tür aufgeschlunzt, sperrangelweilt! Ja, und den schönsten Namen hatte er der Geliebten seiner Seele geben wollen, als sie dann wirklich seine heimliche Braut geworden war, kurz vor seiner Ausreise mit den Freunden. Nach einer schlanken, weißen Blume mit einem goldenen Stern hatte er sie nennen wollen, nach einer kleinen Blume, die in seiner Heimat wuchs und die als erste im deutschen Wald den Frühling anjante. Anemone! Wahrlich, das war ihr schönster Name geblieben bis heute.

Und dann war der bittere Abschied gekommen, und es war seiner begehrtigen Waise ganz und gar nicht recht gewesen, daß er so endlos weit von ihr fort auf eine gefährliche Reise ging. Aber er hatte den Freunden sein Wort gegeben. Dieses Wort mühte gelten. Es war auch nicht biblisch gewesen, daß bei diesem Abschied, wie aus der Erde gewachsen, der Walfater, der Mathis, wieder neben der Geliebten aufgetaucht war. Aber sie war ja sein, sie gehörte ja ihm, sie blieb ja seine Dergensbraut, sie würde ihm tren bleiben, das stand fest.

Dann waren die bunten Tage der Abenteuer gekommen, jeder Tag hatte etwas Neues gebracht. Hinter Karwa beküen die Wölfe. Von Haren wimmelten die Wälder, durch die ihre Schlitzen klingen. In Raugard roch die Welt nach Juchensellen. Moskau schütete mehr Lärme als der kalender Tage. Da gerade Haren war, fühlte sich in den Straßen die Leute wild auf die Nasen; aber es gab auch Dikereier. Als sie die Moskwa und dann die Oka hinabfuhren, der Wolga an, beschloßen vom anderen Ufer die Tataren ihr Boot. In der großen Stadt Niesen wartete das neue flache Schiff auf sie, das eigens für ihre Weiterreise gebaut worden war; natürlich mühte es nach ihrem Herzog Friedrich der Dritte helfen. In Kasan wäre Clearius beinahe verlorengegangen; er hatte sich bei der Befichtigung der alten Tatarenstadt verspätet, und der üble Bräggemann ließ abfahren. Zum Glück kam der Freund zu Lande mit schnellen Pferden nach. Immer mehr entsupperte sich die Wolga als ein Niesengetüm, als eine tausendmal gekrümmte Wasserstraße, die die Findringslinie ins Endlose entführen wollte. Endlich wurde Kastran aus der Steppe wie ein Märchen. Wie Fabelwesen wimmelten Glettsane und Vögelhänse. Zum Meer ward die Wolga, dahinter im Uferlosen der ferne Traum: Persien.

Wie sie mit ihrem dritten Friedrich hinausfuhren auf bemante Wasser, zogen die Russen die Augenbrauen hoch: Dieses Schiff taugte nicht für die Kaspiische See, die hohe und kurze Wellen würde; sie sollten wenigstens die Räte führen. Aber sie hatten Besseres zu tun; denn im Süden lag der weltberühmte Berg Kaukasus in die Wolken.

Jetzt stand nicht allein Paul Fleming vorn am Bug, die Wunder der östlichen Erde betrachtend, jetzt starrten sie alle neben ihm in die geheimnisvolle Wunderwelt, hing doch da hinten im Nebelhalten die Landschaft Kolchid an, wo der Griechenheld Jason mit seinen tapferen Gesefahrern, den Argonauten, das Goldene Vlies gewonnen hatte, das Vell jenes sagenhaften Widders, auf dem in dunkler Vorzeit zwei Königsfinder durch die Luft flogen. . . .

Wahrlich, tapfere Seefahrer waren auch sie, die ins Ungebaute, Ungeübte, Ungeheuerliche hinausfuhren, um Schätze zu holen, die abenteuerlich schimmerten. Sie reckten sich in ihren gefranzten Stiefeln, sie deckten die Hülle aus ihren ständlichen Kransen, sie drehten aufgeregt an ihren kleinen Schnurrbärchen, sie blinzelten mit heiligen Augen um sich und schütteln sich schon selber als Argonauten, denen ein Goldenes Vlies vor tausend anderen vorbestimmt war. Ins Ungeheulene wäre wahrscheinlich ihr Stolz gestiegen, einmal sie schon der perfekten Räte ganz nahe trieben, wenn ihr Schiff nicht auf einmal so stark geschaufelt hätte und wenn nicht plötzlich oben in den Wästen ein gefährliches Getatter der Segel losgegangen wäre. Um es kurz zu sagen: Sie gerieten in fürchterliche Seenot und kamen nur wie durch Zufall mit dem Leben davon.

Und was löhete die Freunde als erstes, wie sie feuchend und trübsend aus Land stiegen? Als wenn nichts geschehen wäre, wurde hier eine persianische Hochzeit begangen. Mit Rasen und Schreien führten Landbewohner eine Braut, die wie ein Mann auf einem Pferde ritt, aus einem Dorfe ins andere.

Schlottend stand Paul Fleming und lehnte sich an einen Erdhügel. Mit einem Mal fiel ihm schwer auf die Seele, was er hinter sich gelassen hatte, da draußen, jenseits des türkischen Wassers in der blauen Ferne. Auch eine Braut! Eine Braut, die um ihn weinte, ein einzaam Derg, das in Sehnsucht nach dem seinen schlug. Und das Delmweil, das die ganze lange Reise Tag und Nacht verflohen in seinem Innern geübt hatte, schwooll auf einmal an zu einem heißen Verlangen nach dem blonden Mädchen in der Stadt am nordischen Meer. Jugleich lag aber auch ein unbändiges Glückgefühl in ihm hoch, wenn er daran dachte, daß dieses Mädchen über hunderttausend Meilen her ihm tief verbunden war, daß dieses Mädchen ihm über Länder, Berge, Ströme und Meere her die Treue hielt, wie sie es einander gelobt hatten.

Als er nachher in einem einzaam Quartier auf einer Matte lag, ordneten sich seine Gedanken nach alter Gewohnheit. Wie er sah an jedem Ort der fremden Erde der Geliebten in einem Gedicht, in ein paar poetischen Zeilen gedacht hatte, so sollte das heute erst recht geschehen. So viel Macht sollte das Witzgeschick nicht über ihn gewinnen, daß er der fernem Geliebten nicht einen Gruß aufschrieb, wie es einem Poeten gezieme. Und so dichtete er ihr noch in dieser Nacht ein zärtliches Lied. Beim fügen sich an Reim, Vers an Vers. Und fast geschah es von selber, daß die Anfangsbuchstaben der einzelnen Strophen, als der letzte Reim ge-



